Nr. 234 — 14. Jahrgang | Einzelnummer 0.30 Złoty | Katowice, den 24. August 1932

# Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5.— Złoty



## Im Interesse der Staatsautorität

# Wir fordern Begnadigung

Unter dem Druck der Bedeutung der fünf Beuthener Todesurteile hat bei den entscheidenden Stellen in Berlin bereits die Beratung darüber begonnen, ob in diesem Falle eine Begnadigung möglich und angebracht ist. Die Reichsregierung steht nach den Meldungen aus Berlin auf dem Standpunkt, daß die Staatsautorität unter allen Umständen gewahrt werden muß.

**Bei kritischer Betrachtung des Prozesses und seines Ergebnisses kann man unter voller Billigung der Regierungsabsichten nur die Forderung aufstellen, daß gerade im Interesse der Staatsautorität die Begnadigung der verurteilten SA.- und SS.-Leute erfolgen muß, falls nicht an Stelle der durch die Notverordnung ausgeschalteten Berufung die Wiederaufnahme des Verfahrens möglich ist. Der politische Druck, der auf die Reichsregierung in dieser Frage ausgeübt wird, darf nicht dazu verführen, nun gerade das Urteil vollstrecken zu lassen. Maßgebend für die Forderung nach Nichtvollstreckung der Todesstrafe ist nicht in erster Linie die Sorge vor den politischen Folgen, sondern die Befürchtung, daß die Staatsautorität Schaden leiden muß, wenn sie ein gesetzlich unrevidierbares Urteil von derartiger Bedeutung mit dem Machtmittel des Staates bis zur letzten Konsequenz durchführen läßt, obwohl in diesem Urteil Angriffsstellen enthalten sind, die eine Ueberprüfung erforderlich machen und eine Revision wünschenswert erscheinen lassen.**

Nach Ansicht der Reichsregierung soll nur der eine Punkt für eine Begnadigung der Täter sprechen, daß sie den Konrad Pieczuch erschlagen haben, als die außerordentliche Verschärfung aller derartiger Straftaten erst seit eineinhalb Stunden in Kraft war und ihnen noch nicht bekannt sein konnte. Die Bedeutung des Moments ist selbstverständlich außerordentlich groß. Nach jeder Rechtsauffassung kann ein Verbrechen nur bestraft werden, nach dem Gesetz, das zur Zeit der Verübung in Kraft war. Juristisch gesehen war die Terrornotverordnung in Kraft, menschlich gesehen konnte man ihre Wirksamkeit erst vom Anbruch des nach der Tat folgenden Tages rechnen, da erst von diesem Zeitpunkt ab die Oeffentlichkeit in der Lage war, sich über die neuen rechtlichen Bestimmungen zu unterrichten. Das Gericht hatte bei seinem Urteil den Einwand des Verteidigers unberücksichtigt gelassen, daß die Vorbereitung der beabsitigten Körperverletzung vor 24 Uhr gelegen habe, und die Tötung des Pieczuch unter diesen Umständen nach dem uralten Rechtsgrundsatz in dubio pro reo so beurteilt werden müsse, wie es das bei Beginn der Tathandlung in Geltung befindliche mildere Gesetz, das Strafgesetzbuch, vorschreibe. Der Begnadigunasstelle steht es zu, dafür Sorge zu tragen, daß diese mildere Auffassung entscheidende Anwendung findet.

Wesentlicher als dieser vorläufig in den Vordergrund der Begnadigungsfrage gestellte Erörterungspunkt ist der von allen Seiten ausgesprochene Zweifel an der Richtigkeit des Urteils in der Annahme des Totschlages. Zu dem rechtlichen Begriff des Totschlages gehört, daß das Verbrechen mit dem Vorsatz der Tötung ausgeführt worden sein muß. Dieser Vorsatz ist den Angeklagten aber nicht mit der Schlüssigkeit nachgewiesen worden, die erforderlich war, um vor einem derartigen Gericht ohne Berufungsmöglichkeit fünf Todesurteile fällen zu können. Alle Ueberlegungen, jeder Versuch, sich in die Seele der angeklagten SA.- und SS.-Leute, in ihre Gedankenwelt bei Begehung der Tat hineinzuversetzen, kommt immer wieder zu dem Ende, daß sie mit größerer Wahrscheinlichkeit doch nur vor das Haus des Pieczuch gezogen sind, um ihm die Mißhandlung zukommen zu lassen, die er nach ihrer Ansicht verdient haben mußte, weil er als Kommunist und ehemaliger Insurgent ihre Parteigenossen in Potempa wiederholt in gefährlicher Weise bedroht und beschimpft hatte.

Das Gericht hat den Totschlag, den Vorsatz der Tötung, als erwiesen angenommen. Es ist dabei einmal ausgegangen von den Redereien, die vorher im Gasthaus Lachmann gefallen sind, von den bösen und bedenklichen Worten, daß ganze Arbeit geleistet werden müsse und nicht halbe. Der Urteilsspruch ist dabei aber abgewichen von jahrelanger und oft bestätigter Praxis oberschlesischer Gerichte, die die Wesensart des oberschlesischen Menschen aus Bevölkerungskreisen, denen die Angeklagten entstammen, anders beurteilt hat. Solche Redensarten sind bisher meist nicht als Nachweis des Vorsatzes der Tötung angesehen worden, da der schlagbereiten Natur des Oberschlesiers und seiner rauhbeinigen Art solche Worte allzu leicht auf die Zunge kommen, ohne später vor Geicht hundertprozentig als die Absicht, einen anderen Menschen umzubringen gewertet werden zu können.

Auch die Bewaffnung der Täter kann nicht mit Sicherheit als Vorsatz zum Totschlag ausgelegt werden, wie sie für die Vollstreckung des Urteils ohne nochmalige äußerste Prüfung erforderlich wäre. Wären sie von dem Haus des zuerst angegriffenen Schwinge abgezogen, ohne Versuch des gewaltsamen Eindringens, wenn ihre Pläne so böser Natur waren? Hätte Kottisch in diesem Falle nicht doch auf den Befehl des flüchtigen Golombek, dessen Absichten allerdings weitergehend gewesen sein mögen als die der ortsfremden Täter, geschossen? Wäre man an einen beabsichtigten Totschlag so mangelhaft vorbereitet herangegangen, daß man sich sogar in SA.-Uniform sehen ließ und damit jederzeit dem Zugriff der Staatsgewalt auslieferte? Das sind alles Fragen, die offen geblieben sind, die niemals letztgültig beantwortet werden können, solange man nicht in die Seele des Täters bei der Tat hineinsehen kann. Angesichts dieser Lücken muß aber eine Stelle, die auch noch über dem Sondergericht steht, dafür Sorge tragen, daß auch diese Ueberlegungen, die für eine mildere Strafe der Angeklagten sprechen, Berücksichtigung finden. Freilich hat zum Schluß der Täter Kottisch nach einem Sterbenden oder Toten geschossen, aber immerhin wird man auch hier die Möglichkeit der Putativ-Notwehr nicht außer acht lassen dürfen.

Hört man in diesen Tagen in Beuthener Juristenkreisen herum, so kann man feststellen, daß kaum einer diesen Spruch erwartet hat, daß kaum einer ihm unbedenklich zustimmt. Der Gedanke an die durch die Terrortaten bedrohte Staatsautorität mag es in erster Linie gewesen sein, die das Berufsrichterkollegium des Sondergerichts veranlaßte, das schärfste Strafmaß anzuwenden, vielleicht auch der Gedanke an die Autorität des Gerichtes, die durch keine Sorge vor dem, was nach dem Spruch geschehen mag, erschüttert werden darf und sich in der Urteilsfällung beeinflussen lassen kann.

Ebenso spielt jetzt bei der Reichsregierung der Gedanke an die Staatsautorität die größte Rolle. Die abschreckende Wirkung der drakonischen Terrorstrafen und der schnell arbeitenden Sondergerichte soll nicht herabgemindert werden durch den äußeren Anschein einer Nachgiebigkeit der Preußischen Staatsregierung als Begnadigungsstelle im ersten Fall eines derart schwerwiegenden Urteils. Es steht unter diesen Umständen beinahe zu befürchten, daß die verständliche maßlose Erregung über die Androhung der Vollstreckung von 5 Todesurteilen, daß die Protesttelegramme und Aufrufe die Regierungsstellen gerade in eine „Nun-erst-recht"-Stimmung hineintreiben, aus der sie eine vernichtende Entscheidung fällen, die niemals mehr revidiert werden kann. Dadurch aber würde die Staatsautorität am allermeisten geschädigt werden.

Staatsautorität ist nicht nur eine Sache der Macht, sondern auch eine Sache des Rechtes. Die Vollstreckung der Todesstrafe in diesem Falle würde den Eindruck erwecken, daß allein die Macht entschieden hat, würde ihr die notwendige rechtliche Untermauerung entziehen, die allein auf die Dauer einer Regierung, einem Staatsgefüge, die moralischen Kräfte geben kann, die zu ihrer Erhaltung notwendig sind. Die Sondergerichte und ihre überragenden Befugnisse sind mehr als eine Angelegenheit des Rechtes eine Frage des politischen Kampfes. Letztendlich entschieden werden muß aber auch in solchen Zeiten und unter solchen äußeren Bedingungen nach allen Rechts- und Gesichtspunkten, die nicht nur gegen, sondern auch für die Verurteilten sprechen. Harte Strafe haben sie verdient. Schuldig gemacht haben sie sich. Die Frage, ob sie schuldig sind der Todesstrafe, hat das Gericht bejaht, aber es hat sich nach der Antragsbegründung des Oberstaatsanwalts die Mentalreservation durch die Begnadigung wohl selbst dabei als offen gedacht. Bei der Regierung liegt es jetzt, darauf zu achten, daß nicht das öffentliche Wohl Schaden erleide, dadurch, daß das Ansehen des Rechtes und der Rechtsmoral durch die Versagung der Begnadigung, durch eine falsche Auffassung vom Wesen der Staatsautorität, verletzt werde. Daher fordern wir gerade im Interesse der Staatsautorität ohne Rücksicht auf politischen Druck von der einen oder anderen Seite die Anwendung der Begnadigungsmöglichkeit.

**Dr. Joachim Strauß.**

## Regierungskundgebung zum Fall Potempa

(Telegraphische Meldung)

**Berlin, 23. August. Die Reichsregierung und die Preußische Staatsregierung veröffentlichen im Zusammenhang mit der politischen Lage, die sich nach dem Beuthener Urteil ergeben hat, eine Kundgebung. Es handelt sich um eine amtliche Kundgebung, auf deren Abdruck die Reichsregierung entscheidenden Wert legt. Sollte die Kundgebung von einzelnen Zeitungen nicht gebracht werden, so wird diese, wie wir erfahren, den betreffenden Zeitungen auf Grund einer Zwangsauflage zugehen. Blätter, die sich weigern, sie zu veröffentlichen, werden verboten werden.**

Die Regierungs-Kundgebung lautet:

**„Gezwungen durch Gewalttaten im innerpolitischen Kampf, welche das Ansehen des Reiches aufs schwerste gefährdeten, hat der Herr Reichspräsident auf Vorschlag der Reichsregierung die schärfsten Strafen gegen den politischen Terror verhängt. Mit dem Augenblick, in dem diese Verordnung in Kraft getreten ist, muß sie gleichmäßig gegen jedermann, der Recht und Gesetz verletzt, ohne Ansehen der Partei oder der Person, Anwendung finden. Die Reichsregierung wird nötigenfalls alle Machtmittel des Staates einsetzen, um den Vorschriften des Rechts unparteiisch Geltung zu verschaffen und wird nicht dulden, daß sich irgendeine Partei gegen ihre Anordnungen auflehnt. Ebensowenig wird sich die Preußische Staatsregierung durch politischen Druck in der pflichtgemäßen Prüfung beeinflussen lassen, ob sie ihr Begnadigungsrecht im Falle der Beuthener Todesurteile ausüben kann.**

**Die leidenschaftlichen Vorwürfe, die in der Oeffentlichkeit gegen diese Urteile erhoben worden sind, sollten sich gegen die Urheber der blutigen Ereignisse und nicht gegen die Staatsgewalt richten, die im Interesse der Gesamtheit zu so scharfen Maßnahmen greifen mußte. Die Reichsregierung wird jedem Versuch, die Grundsätze des Rechtes zu verfälschen und die politischen Leidenschaften zu erneuten Ausschreitungen aufzustacheln, zu begegnen wissen."**

---

Unter starkem Andrang der Bevölkerung wurde mit großer Feierlichkeit der Altbundeskanzler und Polizeipräsident Dr. Johannes **Schober in Wien zu Grabe getragen.**

# Die Auffassung in Berlin

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

**Berlin,** 23. August. Im Vordergrunde des politischen Interesses in der Reichshauptstadt steht das Beuthener fünffache Todesurteil. Entschlüsse der Reichsregierung sind noch nicht gefallen. Der Reichskanzler wird, so erklärt man, so handeln, wie es das Ansehen des Staates erfordert. Es wird aber davor gewarnt, daß die Nationalsozialisten „den Bogen überspannen", weil ein solcher Druck auf die Regierung auf der anderen Seite nur Gegendruck auslösen müsse.

Was allein eine Möglichkeit gäbe, den Verurteilten gegenüber Gnade walten zu lassen, das sei die Tatsache, daß **die Tat eineinhalb Stunden nach Mitternacht, d. h. nur 90 Minuten nach Inkrafttreten der Notverordnung geschehen ist, wobei den Tätern zugutegehalten werden müsse, daß sie Sinn und Wortlaut der Notverordnung nicht kannten.** Jedenfalls hat bereits am Montag abend eine Besprechung zwischen dem Reichskanzler von Papen, dem Preußischen Bevollmächtigten Dr. Bracht und dem Reichswehrminister von Schleicher stattgefunden, in der man sich grundsätzlich darüber einig geworden ist, daß **„das Ansehen des Staates unter allen Umständen gewahrt"** bleiben muß und in der man allerdings von der Begnadigung augenscheinlich weit entfernt gewesen ist.

### Der technische Weg für die weitere Behandlung der Todesurteile

ist nun folgender:

Zunächst muß das Urteil in seiner schriftlichen Abfassung abgewartet werden. Dann ist zu entscheiden, ob die Möglichkeit der Einleitung eines Wiederaufnahme-Verfahrens besteht. Inzwischen wird der Staatsanwalt selbst und werden die Mitglieder des Sondergerichts Berichte abfassen, die sie dem Justizminister überreichen. **Diese Gnadenberichte werden voraussichtlich die einzelnen Fälle durchaus unterschiedlich beurteilen.** Erst wenn die Berichte eingetroffen sind, werden sie im Justizministerium eingehend geprüft und zu einem Gesamtbericht des Justizministers bearbeitet werden. Diesen Gesamtbericht wird der Justizminister, also zur Zeit der Staatssekretär im Preußischen Justizministerium als kommissarischer Minister, dem Preußischen Kabinett vorlegen. Die Entscheidung im Preußenkabinett erfolgt dann durch Abstimmung.

**In politischen Kreisen gewinnt die Auffassung an Boden, daß die Entscheidung über die Begnadigungsmöglichkeit voraussichtlich in differenzierter Weise erfolgen wird, und zwar insofern, als ja die Schuld an dem Totschlag sich zwischen Anstifter und Beteiligten verschieden verteilt. Demnach könnte eine**

### härtere Bestrafung des Gastwirts Lachmann

**als der vier beteiligten SA.-Leute wohl in Frage kommen.**

Der Aufruf Hitlers hat leider zur Beunruhigung beigetragen und fürs erste nach außen hin die Kluft zwischen dem Führer der NSDAP. und der Person des jetzigen Reichskanzlers von Papen stark vertieft. Er findet denn auch in der Berliner Abendpresse entsprechende Kritik. Hitler erklärt in seinem Aufruf unter anderem, daß er unmöglich in dies Kabinett hätte eintreten können, dessen Justiz vielleicht Tausende von Nationalsozialisten zum Tode verurteilen werde.

„Ich wünsche dem nationalen Deutschland den Sieg und seinen marxistischen Zerstörern und Verderbern die Vernichtung. Zum Henker der nationalen Freiheitskämpfer des Deutschen Volkes aber eigne ich mich nicht. Mit dieser Tat ist unsere Haltung diesem „nationalen Kabinett" gegenüber endgültig vorgezeichnet. Unsere Bewegung wird auch mit dieser Regierung der Hinrichtung unserer Mitkämpfer fertig werden. Die Kraft der nationalen Erhebung wird mit diesem System genau so fertig, wie sie den Marxismus trotz dieser Versuche zu seiner Rettung beseitigen wird. Wir werden den Begriff „national" befreien von dieser Umklammerung, deren wirkliches innerliches Wesen das Urteil von Beuthen gegen das nationale Deutschland aufzeigt." Aus dem „Börsen-Courier" ist ersichtlich, wie sich die Fronten für und gegen eine Begnadigung durch den Aufruf erheblich versteift haben. In der „Berliner Börsen-Zeitung" findet man die Erklärung, daß der Aufruf weit über das Ziel hinausschieße, daß er den nötigen Abstand des Führers zu dem Sachverhalt vermissen lasse. In dem gleichen Blatt findet man dann die Anregung, daß der Reichspräsident einen Weg finden möge,

**„durch sein hohes Ansehen mit einem Federstrich der Unruhe, der erregenden Ungewißheit ein Ende zu machen und Frieden zu stiften."**

Inzwischen ist der Vorsitzende des Rechtspflegeausschusses des Preußischen Landtages, Dr. Freisler, unmittelbar nach der Sitzung des Vorstandes der nationalsozialistischen preußischen Landtagsfraktion nach Beuthen gereist. Dr. Freisler wird in Beuthen weitere Schritte tun, um dem von ihm geleiteten Ausschuß evtl. die Möglichkeit zu geben, **das Urteil und seine Begründung an Ort und Stelle nachzuprüfen.**

Der Vorstand der nationalsozialistischen preußischen Landtagsfraktion hat zu dem Beuthener Todesurteil ebenfalls Stellung genommen und schärfsten Einspruch erhoben. Wenn Preußen in seinem gegenwärtigen Zustand für sich die Bezeichnung eines Rechtsstaates in Anspruch nimmt, dann wird der preußische Nationalsozialismus jedes legale Mittel im Parlament in Anwendung bringen, die vom Volk geforderte **Sühne für dieses Urteil bei den zuständigen** Stellen zu erzwingen. Die preußische Justiz hat

**13 Jahre hindurch den Nationalsozialismus und seine Vertreter im Kampfe gegen das Untermenschentum schutzlos gelassen.**

**Keiner der Mörder der mehr als 300 Nationalsozialisten ist mit dem Tode bestraft worden. Meistens hat man lächerliche Gefängnisstrafen für Bluttaten an Nationalsozialisten in Preußen verhängt. Dabei stellt der Fraktionsvorstand fest, daß in mehr als 90 Prozent aller Fälle die Täter überhaupt straffrei ausgegangen sind. Den verurteilten Parteigenossen in Beuthen mit allen Kräften beizustehen, erachtet der Fraktionsvorstand für seine Ehrenpflicht."**

## Die Arbeitslosigkeit unverändert

(Telegraphische Meldung.)

**Berlin,** 23. August. Nach dem Bericht der Reichsanstalt ist in der Zeit vom 1.—15. August die Zahl der bei den Arbeitsämtern gemeldeten Arbeitslosen um rund 10 000 zurückgegangen. Da angenommen werden muß, daß ein großer Teil der ausgesteuerten oder wegen mangelnder Hilfsbedürftigkeit aus der Unterstützung ausgeschiedener Arbeitsloser das Arbeitsamt nicht mehr in Anspruch genommen hat, muß mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß die tatsächliche Arbeitslosigkeit nicht abgenommen hat.

# Schleicher verhandelt um ein Gewerkschaftskabinett

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

**Berlin,** 23. August. Wieder einmal sind die seit 14 Tagen in Gang befindlichen Verhandlungen zwischen den Nationalsozialisten und dem Zentrum in Preußen vertagt worden. Wie es heißt, bis zum Ende der Woche. Während von Zentrumsseite gesagt wird, daß die Verhandlungen keineswegs abgebrochen wären, sondern wahrscheinlich am Donnerstag oder Freitag erneut aufgenommen und zur Entscheidung geführt werden würden, streiten die Nationalsozialisten jede Verhandlung überhaupt ab, und sie behaupten, daß es auch in den nächsten Tagen nicht zu Besprechungen kommen werde. Die Begründung für die Hinausschiebung bedient sich des Vorwands, daß Dr. Graß in seinen Wahlkreis gereist sei und die Nationalsozialisten eine Fraktionsvorstandssitzung hätten. Der innere Grund für die Vertagung liegt aber ganz wo anders und hat seinen Anlaß in den verschiedenen Möglichkeiten, die man für das Reichskabinett vermutet Hier spielen die

### Verhandlungen des Reichswehrministers v. Schleicher mit den Gewerkschaften

hinein.

Da der Ausgang der Reichstagswahl, zunächst wenigstens theoretisch gezeigt hat, daß die

### Bildung einer antikapitalistisch-sozialistischen Front im Reichstage aus Nationalsozialisten, Sozialdemokraten und Kommunisten

an sich möglich wäre, ja, daß diese sogar über eine verfassungsändernde Mehrheit verfügen würde, wäre diese Front in den Stand gesetzt, auf das Arbeitsbeschaffungsprogramm und andere Regierungsmaßnahmen einen maßgeblichen Einfluß zu gewinnen. Die Erörterung dieser Frage ist neuerdings wieder in Gang gekommen durch einen Aufsatz des nationalsozialistischen Reichstagsabgeordneten Grafen Reventlow in seiner Zeitschrift **„Der Reichswart"**, in dem dieser weitgehende Vorschläge zur Sozialisierung der verschiedenartigsten Betriebe macht. Der **„Vorwärts"** hat bemerkenswerterweise auf die Darstellung geantwortet, und zwar in zustimmendem Sinne. Tatsächlich haben zwischen den Gewerkschaften und auch der Regierung Verhandlungen stattgefunden. Die **„Rote Fahne"** schreibt darüber, daß Schleicher mit den Vertretern des ADGB., vor allen Dingen mit Imbusch und Stegerwald, verhandelt und mit ihnen wirtschaftliche Fragen durchgesprochen habe. Das ist richtig. Ob es vor dem Zusammentritt des Parlaments zu einer wirklich greifbaren Vereinbarung und der Bildung einer sogenannten „dritten Front", nämlich der Gewerkschaftsfront, kommen wird, muß bezweifelt werden. Immerhin wird mit groooßem Nachdruck eine solche Einschaltung der Gewerkschaftsvertreter gefördert und so werden auch schon Namen von Straßer, Imbusch (Christliche Gewerkschaften) und sogar Leipart (Freie Gewerkschaften) genannt. Doch ist noch in gar keiner Weise abzusehen, welche Stärke und Bedeutung eine solche Gewerkschaftsfront haben würde und ob man mit ihr tatsächlich arbeiten könne.

**Dem Zentrum kommt es wohl nur darauf an,** daß der ihm von Anfang an mißliebige Reichskanzler von Papen aus dem Wege geräumt wird, und so wird ganz offen für die Kanzlerschaft Schleicher geworben. Dabei dürfte feststehen, daß der Reichswehrminister selbstverständlich in vollem Einklang mit dem Reichskanzler diese Besprechungen führt und immer wieder den Versuch macht, die parlamentarische und politische Grundlage des Kabinetts fester zu unterbauen, als es jetzt der Fall ist.

# Die letzten Vorbereitungen für den Reichstag

(Telegraphische Meldung)

**Berlin,** 23. August. Den neugewählten Mitgliedern des Reichstags ist jetzt die Einladung des Präsidenten Loebe für die konstituierende Sitzung des Reichstags am Dienstag, dem 30. August, 15 Uhr, zugegangen. Eine besondere Tagesordnung wird für diese erste Sitzung nicht aufgestellt, sondern es findet nur der Namensaufruf sämtlicher gewählter Mitglieder statt. Der dann erst ins Leben getretene neue Reichstag setzt dann selbständig die Tagesordnung für seine zweite Sitzung fest, die voraussichtlich am folgenden Tage, am Mittwoch, dem 31. August, zum Zwecke der Präsidentenwahl stattfindet.

Die Zusammensetzung des Reichstags steht im übrigen noch nicht endgültig fest. Durch den plötzlichen Tod des Abg. Gandorfer rückt der nächste Bewerber des Bayerischen Bauernbundes, Pichel, nach. Seine Annahmeerklärung steht jedoch noch aus. Ferner heißt es in parlamentarischen Kreisen, daß die deutschnationale Abgeordnete Frau Müller-Otfried beabsichtigt, zugunsten des von der Deutschen Volkspartei zu den Deutschnationalen übergetretenen früheren Abgeordneten Dr. Hintzmann auf ihr Mandat zu verzichten. Aber auch dieser Verzicht ist beim Reichswahlleiter noch nicht eingegangen.

Die von einzelnen Fraktionen bisher schon eingebrachten Gesetzentwürfe für das neue Reichsparlament können vom Reichstagsplenum amtlich noch nicht als vorhanden betrachtet und daher auch noch nicht gedruckt und verteilt werden. Erst nach vollzogener konstituierender Sitzung gilt der Reichstag als bestehend; erst dann läuft auch die technische Abteilung **wieder ihren normalen Gang.**

## Auf dem Wege zur Autarkie

### Trendelenburg scheidet aus

(Drahtmeldung uns. Berliner Redaktion)

**Berlin,** 23. August. Der Staatssekretär im Reichswirtschaftsministerium, Dr. von Trendelenburg, bereitet sich auf seinen Abgang vor. Es heißt, daß er nicht einmal mehr die für den kommenden Sonntag in Münster vorgesehene Rede des Reichskanzlers abwarten wird, in der das Wirtschaftsprogramm der Reichsregierung bekanntzugeben beabsichtigt ist, sondern daß von Trendelenburg, der die Grundlagen der wirtschaftspolitischen Pläne der Reichsregierung nicht mehr teilt, schon vorher ausscheiden werde.

Der innere Grund ist darin zu suchen, daß das Wirtschaftsprogramm der Regierung eine Beschränkung der deutschen Einfuhr in größerem Maße bringen und die zur Autarkie hinzielenden Bestrebungen der Regierung nicht mehr seinen Beifall finden.

Am Dienstag abend war Krupp von Bohlen-Halbach bei der Reichsregierung und hat ähnliche Bedenken der Industrie gegen die erwähnten Pläne des Kabinetts vorgetragen.

---

Wie die kommunistische Presse meldet, hat sich Klara Zetkin trotz ihres leidenden Zustandes entschlossen, nach Berlin zu kommen, um den **Reichstag zu eröffnen.**

## Steuerfreiheit der kleinen Einkommen

Unter dem Druck der Wirtschaftskrise geht in letzter Zeit die parteipolitische Agitation darauf aus, Vorschläge zu machen, die der breiten Masse angenehm in den Ohren klingen, und zahllose typische Agitationsanträge zu stellen. Unter diesen Vorschlägen spielt eine besondere Rolle der Vorschlag, die niedrigen Einkommen von der Einkommensteuer vollkommen frei zu lassen und die höheren Einkommen entweder ganz zu konfiszieren oder mit dem Steuersatz zu belegen, der einer völligen Wegnahme ziemlich gleichkommt. Schon die einfachste zahlenmäßige Betrachtung ergibt die völlige Sinnlosigkeit derartiger Vorschläge. Wenn z. B. beantragt wird, die Einkommen bis zu 2 400 RM. jährlich und bei Verheirateten noch darüber hinaus von der Steuer frei zu lassen, so ergäbe sich dadurch der Zustand, daß über 60 Prozent aller Einkommen überhaupt keine Steuer zu zahlen hätten. Dazu kommt noch die weitere Tatsache, daß sich gerade in den letzten Jahren der Anteil der niedrigeren Einkommen ganz bedeutend vergrößert hat, und daß heute auch für die höheren Einkommen nicht mehr entfernt die Zahlen anzunehmen sind, wie sie in der Statistik des Jahres 1928 erscheinen. Aber selbst nach diesen heute bereits überholten Zahlen wäre die Befriedigung des Steuerbedarfes allein durch die Erfassung der höchsten Einkommen ein Ding der Unmöglichkeit.

Nur 1,55 Prozent des gesamten Volkseinkommens entfallen nach den Zahlen des Jahres 1928 auf die Einkommen von 50—100 000 RM. jährlich und nur 1,92 Prozent auf die Einkommen von mehr als 100 000 RM. Im ganzen kommen überhaupt nicht mehr als 10 Prozent des Volkseinkommens auf die Einkommen von über 12 000 jährlich, wohlgemerkt, immer nach den heute längst überholten Zahlen des Jahres 1928. Diesem einfachen Rechenexempel gegenüber kann man sich doch unmöglich noch weiter Illusionen hingeben, daß es durch die Erfassung der höheren Einkommen möglich sei, unserer Finanz- und Steuerkrise Herr zu werden. Aber das ist nicht die einzige Seite der Angelegenheit. Mit Recht sagt Dr. Ludwig Reiners in seinem guten Buche „Die wirkliche Wirtschaft":

**„Der Fiskus glaubt gern, daß nur der die direkten Steuern trägt, der sie bezahlt. Aber wenn eine Ueberſteuerung sich auswirkt in Arbeitslosigkeit und Wirtschaftsdepression, dann zahlen gerade die die Zeche, die geschont und geschützt werden sollten".**

So ist es in der Tat. Der hinter uns liegende Abschnitt deutscher Finanz- und Steuerpolitik liefert den deutlichsten Beweis dafür, daß gerade die Arbeiterschaft darunter zu leiden hat, wenn jeder Gewinn und jegliches Einkommen weggesteuert wird. Denn dieses Einkommen wird in Wirklichkeit ja eben zu nichts anderem verwandt, als zur Erhaltung und Vermehrung der Betriebsstätten. Wird es weggesteuert, so erleiden den Schaden davon keineswegs nur die Bezieher solcher „hohen Einkommen", sondern in erster Linie die große Zahl der Arbeiter, die durch die Zerstörung der finanziellen Eigenbasis des Unternehmers ihren Arbeitsplatz verlieren. So wird die Propaganda einer Steuerbefreiung der niedrigen Einkommen und einer Wegnahme der höheren Einkommen letzten Endes vom Arbeiter bezahlt, dem die Agitation vorgaukelt, daß solche Maßnahmen in seinem Interesse ergriffen würden.

---

## Lausanner Protokoll endgültig angenommen

(Telegraphische Meldung.)

**Wien, 23. August. Der Nationalrat hat nach längerer Beratung mit 82 gegen 80 Stimmen den Annahmebeschluß über das Lausanner Anleiheprotokoll gefaßt. Damit ist das Anleiheprotokoll trotz des Einspruchs des Bundesrats in Kraft gesetzt. Mit dem gleichen Stimmverhältnis wurde ein Antrag der Großdeutschen auf Volksabstimmung über das Lausanner Abkommen abgelehnt.**

## Trauerfeier für Admiral a. D. Zenker

(Telegraphische Meldung)

**Osterode a. Harz,** 23. August. Die Trauerfeier für den verstorbenen ehemaligen Chef der Reichsmarine, Exzellenz Admiral a. D. Hans Zenker, fand am Dienstag nachmittag unter starker Anteilnahme der Bevölkerung statt. An der Trauerfeier nahmen teil: Vertreter der Reichsmarine, der Reichswehr und militärischer Verbände. Auch sah man eine Anzahl Teilnehmer an der Skagerrack-Schlacht, die von dem ehemaligen Führer des Schlachtkreuzers „von der Tann" Abschied nehmen wollten. Die alte Kriegsflagge der Reichsmarine bedeckte den Sarg. Zum Schluß der Trauerfeier erklang, entsprechend einem Wunsche des Verstorbenen das Deutschlandlied.

## Ausführungsbestimmungen zur Abwrackung

(Telegraphische Meldung)

**Berlin,** 23. August. Zum Abwracken von etwa 400 000 Brutto-Register-Tonnen veralteten Seeschiffsraumes hat sich die Reichsregierung bereit erklärt, im Rahmen des allgemeinen Arbeitsbeschaffungsprogramms einen Betrag bis zu 12 Millionen RM. als Beihilfe zu gewähren. Es ist vorgesehen, dem Reeder, der nachweist, daß ein ihm gehörendes Schiff verschrottet, bezw. die Verschrottung desselben sicher ist, einen Zuschuß bis 30 RM. für die Brutto-Register-Tonne zu zahlen.

# Aus Oberschlesien und Schlesien

# Weiter große Unruhe in Beuthen

## Besonnenheit der Polizei und SA.-Führer verhindert blutige Zusammenstöße

J. S. **Beuthen**, 23. August.

Die ungeheure Erregung über das Urteil im Potempaer Prozeß, die die ganze Nacht hindurch anhielt, brachte auch am Dienstag in Beuthen unzählige Menschen auf die Straße. In den frühen Morgenstunden sammelten sich schon Unzählige vor den Geschäftsstellen der nationalen Zeitungen an und warteten auf die Bekanntgabe der Begnadigung der zum Tode Verurteilten. In den Nachmittagsstunden wogte wiederum eine unübersehbare Menschenwelle durch die Hauptverkehrsstraßen, Tausende belagerten das Gerichtsgebäude und angrenzende Gefängnis. Ueberall bildeten sich Ansammlungen, die lebhaft das Urteil besprachen, und ihrem Unwillen offen Ausdruck verliehen. Vergleiche mit anderen Richtersprüchen, nach denen Kommunisten wegen Ermordung von Nationalsozialisten zu geringen Gefängnis- und Zuchthausstrafen verurteilt wurden, boten reichen Gesprächsstoff. Besonders stark aufgewühlte Gemüter gossen durch Nebeneinanderstellen der Urteile im Ohlauer und Potempa-Prozeß Oel auf das Feuer der kochenden Volksseelen. **Beuthen erlebte aufregende Stunden, wie es sie seit dem Tage der Kriegserklärung nicht mehr mitgemacht hatte.** Und es ist mehr als ein Wunder, daß nicht das Blut in Beuthen in Strömen floß, denn **oft genug stand das Spiel auf Messersschneide.** Die aufreizenden Rufe aus der Menge ließen jedenfalls nichts gutes ahnen. Wenn es trotzdem gelang, größere Zwischenfälle zu vermeiden, so ist dies nur auf die Besonnenheit der Polizei unter Leitung von Polizeimajor Rothe zurückzuführen, die zwar mit eiserner Energie durchgriff, aber alle Provokationen vermied und mit ermahnenden Worten mehr erreichte als mit forschem, rücksichtslosem Vorgehen.

**Trotz der Zurückhaltung der Polizei** wurde die Stimmung immer bedrohlicher, und mehr als einmal schien es zu Explosionen zu kommen. Die SA.-Führer beruhigten wiederholt ihre Leute und dank der strengen Disziplin dieser Truppen blieb Beuthen ein trauriges Blutspiel erspart. Die unkontrollierbare Menschenmasse stachelte sich gegenseitig an, sang nationalsozialistische Kampflieder und strömte nach dem Gerichtsgebäude, das von einem starken Schupoaufgebot in Stahlhelm und mit Karabinern abgesperrt ist. **Die immer mehr durchdringende Ueberzeugung, daß es unmöglich ist, die Köpfe der fünf zum Tode Verurteilten dem Henker auszuliefern und das Preußische Staatsministerium die Begnadigung nicht verweigern kann,** hielt die Menschenmasse vor dem letzten Schritt zurück. Das Volk stützt sein Verlangen auf die Ansicht mehrerer Juristen, daß auch ein anderes Urteil, das die Angeklagten wegen Körperverletzung mit Todeserfolg zur Rechenschaft gezogen hatte, denkbar wäre.

Besonders stark wurde das Gedränge vor dem Gerichtsgebäude, als der schlesische SA.-Führer Heines, MdR., in Begleitung von Standartenführer Metz, Gleiwitz, und Rechtsanwalt Luetgebrune das Gefängnis betrat, um die Gefangenen zu besuchen und sie von den Schritten zu unterrichten, die von nationalsozialistischer Seite eingeleitet wurden. Die Wiederaufnahme des Verfahrens solle mit allen Mitteln betrieben werden. SA.-Führer Heines wurde, als er die Straße betrat, mit stürmischen Heil-Hitler-Rufen empfangen. Heines ermahnte die Menge zur Besonnenheit, und gab das Versprechen, daß alles getan werde, um die Vollstreckung des Urteils zu verhindern. Die Schutzpolizei ließ Heines ruhig sprechen. **Auf dem Kaiser-Franz-Joseph-Platz wurde gegen 3/4 9 Uhr von unbekannten Leuten ein Feuerwerkskörper geworfen, der starken Rauch entwickelte. Man nahm zunächst an, daß es sich um eine Brandbombe handele, da eine starke Detonation erfolgte.** Zwei Schutzpolizeipatrouillen eilten sofort herbei, konnten die Täter aber nicht feststellen. Durch die Straßen lief danach das Gerücht, daß durch eine Brandbombe zahlreiche Personen verletzt worden seien, was aber nicht zutrifft.

Justizrat Luetgebrune gibt zu dem Urteil eine Erklärung ab, in der es u. a. heißt: „Die fünf von dem Beuthener Sondergericht gefällten Todesurteile haben weit über die Grenzen der Partei hinaus stärkste Entrüstung gefunden. In meiner mehr als zwölfjährigen politischen Verteidigertätigkeit ist mir **kein Urteil vorgekommen, das in tatsächlicher wie in juristischer Beziehung so sehr einen Justizirrtum darstellt, als dieses Urteil. Deshalb werde man aus tiefstem Rechtsempfinden heraus mit allen Kräften dafür sorgen, daß dieses Fehlurteil aus der Welt geschafft wird und seine Vollstreckung unterbleibt.“**

Die Frauen der Verurteilten sind mit ihren Familien bereits in Beuthen untergebracht worden. Die Partei hat für sie Wohnungen gemietet und ihr wirtschaftliches Auskommen gesichert. Besonders Frau Gräupner, die ihr 6. Kind erwartet, ist stark mitgenommen. Aber auch sie hofft mit ihren Leidensgefährtinnen, daß das Urteil nicht vollstreckt wird. Was diese Frauen während des Prozesses durchgemacht haben, muß furchtbar gewesen sein. Als die Todesanträge des Staatsanwalts bekannt wurden, konnten sie immer noch hoffen, daß ihnen das Schlimmste erspart bleiben werde. Aber das Gericht fällte dann doch die beantragten Todesurteile, und erst den zuversichtlichen Worten des Gruppenführers Schlesiens, Heines, gelang es, die Frauen davon zu überzeugen, daß das Urteil nicht zur Vollstreckung gelangen wird. Diese Frauen stammen alle aus armen Verhältnissen, und mit ihrem Mann würden sie den Ernährer verlieren. Das Tragische dabei ist noch, daß alle Frauen kleine Kinder haben, die ihren Vater und Erzieher auf so furchtbare Weise verlieren sollen.

### Demonstrationen auch in Breslau

(Eigener Bericht)

**Breslau, 23. August.**

**In Breslau kam es am Dienstag anläßlich des Beuthener Urteils wiederholt zu Ansammlungen von Nationalsozialisten, die schon am Nachmittag vor dem Gauhaus der Nationalsozialisten das Einschreiten der Polizei wiederholt erforderlich machten. In der 8. Abendstunde hatte sich eine Menschenmenge zusammengerottet, die mit Rufen: „Nieder mit der Papen-Regierung“, „Nieder mit dem Schandurteil von Beuthen“, „Gebt uns unsere Kameraden frei“ die Straßen durchzogen. Die Polizei versuchte wiederum, die Demonstranten auseinanderzutreiben. Als die Spitze des Zuges unter Absingen von Kampfliedern das Warenhaus Wertheim bereits passiert hatte, wurde aus dieser Gegend plötzlich eine starke Detonation, wie von einer Bombenexplosion vernommen. Die Täter konnten jedoch nicht ermittelt werden. Auf der Rampe vor dem Schloß, wohin die Demonstranten sich nunmehr begaben, hatte man einen Kinderwagen angezündet. Einer der Demonstranten brachte auf die Beuthener Kameraden ein dreifaches Heil aus. Als die Polizei, wiederum benachrichtigt, mit einem Schnellkraftwagen erschien, und im Lichte eines Scheinwerfers mit dem Gummiknüppel gegen die Demonstranten vorging, wurden während der Flucht von unbekannten Tätern die Scheiben eines hiesigen Kaufhauses zertrümmert. Die Demonstrationen dauern noch an.**

### Blutige Zusammenstöße zwischen Polizei und Arbeitslosen in Ost-OS.

Kattowitz, 23. August.

**Auf den Feldern der Agneshütte bei Bittkow, kam es heute in den späten Nachmittagsstunden zwischen den dort wilden Abbau treibenden Arbeitslosen und der Polizei zu blutigen Zusammenstößen. Eine größere Polizeitruppe, die mit Gewehren und Stahlhelmen ausgerüstet war, sperrte das ganze Gelände ab und vertrieb die Arbeitslosen aus ihren Notschächten. Die Arbeitslosen setzten den Polizeibeamten verzweifelten Widerstand mit Aexten und Keilhauen entgegen, mußten aber der Uebermacht der Polizei weichen. Nach den bisherigen Mitteilungen sollen mehrere Arbeitslose getötet und verwundet worden sein. Die Unruhen dauern immer noch an. Die Polizei hat das Gelände bisher noch nicht verlassen.**

### Weitere Zunahme der Wohlfahrtserwerbslosen in Preußen

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, ist im Juli die Gesamtzahl der Arbeitslosen sowie die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung und Krisenfürsorge zwar weiter zurückgegangen, die Zahl der von den Gemeinden betreuten Wohlfahrtserwerbslosen aber erneut gestiegen. Nach der Erhebung des Preußischen Statistischen Landesamts vom 31. Juli d. J. sind in Preußen 1 601 386 vom Arbeitsamt anerkannte Wohlfahrtserwerbslose (einschließlich der am Stichtag noch schwebenden Anerkennungsfälle) bei den Bezirksfürsorgeverbänden gezählt worden gegenüber 1 552 131 Ende Juni. **Somit ergibt sich auch im Juli wieder eine Zunahme um 49 255 Wohlfahrtserwerbslose oder 3,2 v. H., die ungefähr ebenso stark ist wie die in den vorhergegangenen Monaten** (Juni 43 143, Mai 44 630, April 49 768) und im Juli v. J. (44 018). Gegen den 31. Juli 1931 ist die Wohlfahrtserwerbslosenzahl um 834 239 oder 108,7 v. H. höher. Auf 1 000 Einwohner entfallen im Staatsdurchschnitt jetzt 41,9 Wohlfahrtserwerbslose. 62 791 Wohlfahrtserwerbslose haben in Fürsorge- und Notstandsarbeit oder in freiwilligem Arbeitsdienst gestanden. Wie in den drei vorletzten Monaten ist auch im Juli der Zugang an Wohlfahrtserwerbslosen in den Landkreisen (+ 2,1 v. H.) infolge des Saisoneinflusses verhältnismäßig etwas geringer gewesen als in den Stadtkreisen (+ 3,7 v. H.).

### Oberschlesische Polizei

Aus parteipolitischem Interesse war in den letzten Tagen und Wochen ein heftiger Feldzug gegen die Leitung des Polizeipräsidiums in Gleiwitz geführt worden, dem man seinerseits einseitige parteipolitische Einstellung und Geschäftsführung nach den Methoden des Parteibuchbeamtentums nachsagte. Im Anschluß an die Verkündung der Todesurteile im Potempa-Prozeß und bei der ungeheuren Erregung, die dieses Urteil in der Oeffentlichkeit in Beuthen auslöste, hatte diese Stadt Gelegenheit, sich von der wirklichen Führung der Polizei im oberschlesischen Industriegebiet, von dem Geist, der sie beherrscht, zu überzeugen. Man muß sich klar sein über die Aufgabe, die an diesem Tage an die Beuthener Polizei und ihre auswärtigen Unterstützungen gestellt war; dann wird man ermessen, welche Leistung dieser Polizei unter Leitung von Polizeimajor Rothe es bedeutet, daß die große Beunruhigung beigelegt werden konnte, ohne daß es zu schweren Zusammenstößen und Kämpfen gekommen ist.

Wäre der Polizeipräsident Danehl in Gleiwitz der Parteimann, als der er hingestellt worden ist, so hätte sich das Bild in Beuthen gestern wesentlich anders gestaltet. Wir möchten nicht wissen, was in Beuthen gestern passiert wäre, wenn die Polizei unter der Führung eines Mannes wie etwa Grzesinski, um nur einen Namen zu nennen, gestanden hätte und in seinem Geiste erzogen gewesen wäre. Daß an diesem Tage in den Straßen unserer Stadt nicht Blut geflossen ist, daß nicht die Opfer des Gummiknüppels und anderer Instrumente in Scharen abtransportiert werden mußten, ist zum allergrößten Teil dem Verhalten der Polizei und vor allem der ruhigen Ueberlegenheit ihres Führers zu verdanken, die zwar mit eiserner Hand ihre, gewiß von vielen tragisch empfundene Pflicht erfüllte, das Gerichtsgebäude zu sichern, die aber abseits davon nur dort eingriff, wo es unbedingt nötig war und auch dann mehr durch freundliche Ermahnung und verständnisvolles Zureden als durch Mittel, wie sie bei ähnlichen Straßenbewegungen gelegentlich etwa in Berlin oder Breslau angewandt wurden.

Es soll in diesem Zusammenhange nicht unterdrückt werden, daß auch die Führer der SA. trotz der eigenen verständlichen Erregung dafür sorgten, daß sie ihre Leute in der Hand behielten und vor Schritten bewahrten, die entsetzliche Folgen hätten haben müssen. Das ist ihnen hoch anzuerkennen, aber die Haltung der oberschlesischen Polizei an diesem Tage, verdient doch ein uneingeschränktes Lob. Hoffentlich wird die Staatsregierung durch maßvolle und besonnene Haltung dafür sorgen, daß der Polizei ihre Aufgabe in der nächsten Zeit nicht allzuschwer gemacht wird.

ss.

## Beim Gewehrreinigen die Ehefrau erschossen

(Eigener Bericht.)

**Ratibor, 23. August.**

Vor dem Erweiterten Schöffengericht, das am Montag unter Vorsitz von Amts- und Landgerichtsrat Dr. Witaschek tagte, waren der Landwirt und Mühlenbesitzer Heinrich Kremser und der Arbeiter Max Schwenzner aus Rösnitz, Kreis Leobschütz, wegen fahrlässiger Tötung angeklagt. Beide Angeklagte werden beschuldigt aus Fahrlässigkeit den Tod der Frau Berta Kremser herbeigeführt zu haben. Zu der Verhandlung ist als Schießsachverständiger Waffenhändler Leo Bartsch, Ratibor, geladen. Aus der Verhandlung ergibt sich folgendes: Als passionierter Jäger wollte der Angeklagte Kremser am 18. Juni, abends, auf den Bock gehen. Zu dem Zweck hatte er eine Patrone mit Schrot geladen, vorher mußte aber der Drilling gereinigt werden. Zu dem Zweck rief er den Angeklagten Schwenzner zur Hilfeleistung herbei. Beim Reinigen ging plötzlich ein Schuß los. Die in der Nähe stehende Ehefrau Berta Kremser stürzte von dem Schuß in den Rücken getroffen mit einem Aufschrei zu Boden. Obwohl sofortige ärztliche Hilfe zur Stelle war, gelang es nicht, die Schwerverletzte am Leben zu erhalten. Nach zwei Tagen verstarb sie an der Schußverletzung.

Der Angeklagte Kremser will, während der Schuß losging, eine Zange und Wischzeug herbeigeholt haben. Nach dem Gutachten des Schießsachverständigen muß einer der Angeklagten beim Reinigen des Gewehrs sich am Abzugsbügel zu schaffen gemacht haben. Der Anklagevertreter hält sowohl Kremser als Schwenzner der fahrlässigen Tötung für überführt und beantragt gegen jeden 6 Monate Gefängnis. Das Gericht erkannte gegen die Angeklagten auf je 4 Monate Gefängnis bei einer dreijährigen Bewährungsfrist.

# Zur Eröffnung der Hühnerjagd

Der Hase, das Reh und das Rebhuhn sind diejenigen Wildarten, die recht bodenständig sind, den geringsten oder gar keinen Wildschaden verursachen und überall vorkommen, wo nicht ein völliger Vernichtungskrieg gegen sie geführt wird. Besonders das Rebhuhn ist ein gern geduldetes Wild, gegen das noch keine Beschwerde über Wildschaden erhoben worden ist, weil es sich ausschließlich von Insekten, Schnecken, Drahtwürmern und Unkrautsamen nährt und **somit der Landwirtschaft einen großen Nutzen stiftet.** Die Jagd auf dieses leckere Wild, das bei seinem zahlreichen Vorkommen für die Volkswirtschaft keine unbedeutende Rolle spielt, beginnt in diesem Jahre am 1. September, also zum gesetzlichen Termin. Die Bezirksausschüsse haben auf eine Verkürzung oder Verlängerung der Schonzeit verzichtet. **Die Jagdaussichten sind allem Anschein nach nicht schlecht.** Die Hühner sind ja gut durch den Winter gekommen, das Frühjahr war verhältnismäßig spät, deshalb sind die Gelege meist in die Roggenschläge gelegt worden, wo sie vor dem Ausmähen geschützt waren; von Wetterkatastrophen ist Oberschlesien bis auf den Kreis Leobschütz glücklich verschont geblieben, und der Monat Juni war warm und trocken, so daß sich die ausgefallenen Bruten gut entwickeln konnten; **denn nichts ist der Vermehrung der Rebhühner so verhängnisvoll, als starke Regengüsse während der Brutzeit** und unmittelbar nach dem Ausschlüpfen der Jungen, die durch die Nässe zugrunde gehen müssen. Die

**Vorbedingungen für eine gute Hühnerjagd**

sind demnach recht günstig. Wo also wildernde Hunde und Katzen, Graukrähe und Elster nicht ihr Unwesen getrieben haben, dort muß es Hühner geben, und zwar reichlich.

Die Hühnerjagd ist unstreitig eine der beliebtesten, sie stellt aber große Anforderungen an den Jäger und auch an den Hund. Deshalb darf man in den ersten Tagen die Ausübung der Hühnerjagd nicht übertreiben; Jäger und Hunde müssen allmählich in Training kommen. **Wenn sich der Hund gleich am ersten Tage die Ballen wundläuft, so ist der Jäger einfach außer Gefecht gesetzt.** Die Hühnerjagd soll man die ersten Tage am zweckmäßigsten von 9—11 Uhr und nachmittags von 14—17 Uhr ausüben. Jeden Tag wird eine halbe Stunde zugelegt, und in etwa 8 Tagen sind Jäger und Hund in bester Form.

Mit den Hühnern selbst gehe man rationell vor. Die Grenzvölker und die Waldhühner müssen zuerst daran glauben, weil sie gewöhnlich beim ersten Schuß über die Grenze oder in die Schonung abstreichen. Die Grenzhühner sind keine Grenzböcke. Bei der Rehbockjagd soll die Grenze als neutrales Gebiet natürlich pardonniert werden, aber bei der Hühnerjagd ist es etwas anderes. Kein Jagdnachbar wird es übelnehmen, wenn der andere Angrenzer von den unsicheren Kantonisten mindestens die Hälfte für sich beansprucht. Gelangt man am Nachmittag an die Grenze, so kommt es häufig vor, daß von drüben schon so manches Volk herübergejagt ist, das dann gehörig vorgenommen werden kann.

In den heißen Tagen müssen die Hunde so oft als möglich ans Wasser gebracht werden, denn sonst versagen sie gänzlich und es gehen viele kranke Hühner verloren. Die Hühner sollen in Körben getragen werden, damit sie gut auskühlen, selbstverständlich müssen sie in den Jagdpausen ausgehäkelt werden. **In der Hauptsache muß auch der Jäger danach trachten, das Volk zu sprengen, weil zersprengte Hühner besser halten und einzeln aufgehen.** Der weidgerechte Jäger wird auch bestrebt sein, daß kein Volk gänzlich aufgerieben wird; die beiden Alten und ein halbes Dutzend Junghühner sollen erhalten werden, dieser Grundsatz gehört zur rationellen Hühnerjagd.

Zur Hühnerjagd gehört endlich ein gut abgeführter Hund, der gut vorsteht und „hasenrein" ist. Wenn aber der Hund jeden herausrutschenden „Krummen" kilometerweit hetzt, so kann es vorkommen, daß er sämtliche Völker über die Grenze jagt. Gewissenhafte Nachsuche nach „geflügelten" und „geständerten" Hühnern ist Ehrenpflicht für jeden Weidmann, damit sie nicht verludern und somit große wirtschaftliche Werte nutzlos verloren gehen.

**P. K.**

### „Die fliegende Flotte" in der Schauburg

Dieser Seefliegerfilm zeigt in fesselnden Bildern das Leben der amerikanischen Seekadetten bei der Marineakademie und führt dann in den besonderen Dienstzweig der Marineflieger ein. Er bringt schöne Bilder von der Auswahl für die „Fliegende Flotte", der Trainingsschule der Marineflieger, von Fliegerwettbewerben und von der Tätigkeit der Kampfflieger. Fast alle Szenen haben einen heiteren Beigeschmack. Eingefügt ist eine Liebesgeschichte zweier Fliegerkameraden, die dem Film die nötige Spannung verleiht. Die Hauptrollen spielen der ausgezeichnete Darsteller Ramon Nowarro und die junge reizende Schauspielerin Anita Page. Das sehenswerte Programm enthält noch den ernsten Tonfilm „Die fremde Mutter".

*

* **Marianische-Kongregation St. Barbara.** Heute, Mittwoch, macht die Kinder-Kongregation einen Ausflug nach Dombrowa. Nur die Gruppen 2 und 3. Treffpunkt 2,45 Uhr an der Pädagogischen Akademie. — Heute, abends 8 Uhr, wichtige Förderinnensitzung im Heim. — Donnerstag, abends 8 Uhr, Aspirantinnenstunde im Heim.

* **Marianische Kongregation Schulkloster, Jugendgruppe.** Donnerstag, 19,15 Uhr, Vereinsabend, Handarbeit mitbringen.

* **KKV.** Donnerstag, 20,30 Uhr, im Vereinszimmer des Tucherausschanks Geschäftssitzung mit Damen. Vortrag: „Das Devisenrecht des täglichen Lebens für den Kaufmann in der Grenzstadt" mit anschließender Aussprache. Vorher kurze Goethefeier, aufgeführt durch den Jung-KKV.

* **Glatzer Gebirgsverein.** Nächsten Sonntag Ausflug nach Sersno und Umgegend. Für Ganztagstour Abfahrt 7,41 Uhr, Halbtagstour 13,12 Uhr, Sonntagskarte bis Peiskretscham 1,30 Mark. Zusammentreffen 13,44 Uhr Bahnhof Peiskretscham. Führung: Marquart/Mochmann.

* **BBC.** Mittwoch, 20 Uhr, findet im Restaurant Pietzka, Scharleyer Straße, eine außerordentliche Vorstandssitzung statt. Zu dieser Sitzung werden die 1. Senioren-, 2. Senioren- und Alte-Herren-Mannschaft eingeladen.

* **Gausängertreffen.** Die Beuthener Gruppe des Gaues VIII des Schlesischen Sängerbundes probt die Massenchöre unter Musikdirektor Schweichert am Donnerstag, dem 25. August, um 20 Uhr, im Schützenhaus.

### Mikultschütz

* **Im Finstern angeschossen.** Auf der Heimfahrt aus dem Freibad Preschlebie erhielt der Fleischergeselle Michalczyk beim Uebergang Schakanau einen Schuß in den rechten Unterarm. Der Schütze und das Motiv zur Tat sind unbekannt.

**Wasserstände am 23. August:**

Ratibor 1 Meter; Cosel 0,77 Meter; Oppeln 2 Meter; Tauchtiefe 1,08 Meter; **Wassertemperatur** 22,5°; **Lufttemperatur** + 23°.



## Beuthen und Kreis

* **Ehrenvolle Auszeichnung.** Der Tischler Max Kempa, wohnhaft Piekarer Straße 81, hat am 2. Juli 1932 mit Mut und Entschlossenheit und nicht ohne eigene Lebensgefahr die Ehefrau Gawlik vom Tode des Ertrinkens gerettet. Für diese Tat hat ihm der Regierungspräsident seine besondere Anerkennung ausgesprochen und ihm eine Geldbelohnung in Höhe von 20 RM. bewilligt.

* **Konrektor Riebel †.** Gestern, Dienstag, verschied der Konrektor i. R. Artur Riedel. Der Verewigte hat bis zu seinem am 1. Oktober 1930 erfolgten Uebertritt in den Ruhestand fast 40 Jahre im städtischen Volksschuldienst gewirkt, und zwar vom 1. 4. 1892 bis 31. 3. 1903 an der Volksschule im früheren Stadtteil Friedenshütte, vom 1. 4. 1903 bis 31. 3. 1925 an der Kath. Volksschule 4 und vom 1. 4. 1925 bis zu seinem Ausscheiden als Konrektor an der Kath. Volksschule 1. Ferner hat der Verstorbene auch an den städtischen kaufmännischen Bildungsanstalten nebenamtlich unterrichtet. Der Oberbürgermeister hat im Namen des Magistrats und der Schuldeputation der Witwe sowie den Angehörigen des Toten zu dem schmerzlichen Verlust die herzlichste Teilnahme ausgesprochen.

* **Räuberischer Ueberfall auf eine Bank-Angestellte.** Mit einer länger als drei Jahre zurückliegenden Straftat hatte sich am Dienstag die Große Strafkammer zu beschäftigen. Es handelte sich um den verwegenen Ueberfall auf eine Angestellte einer Wechselstube im April 1929, die auf der Krakauer Straße von jungen Burschen überfallen und unter vorgehaltenem Revolver ausgeraubt wurde. Einer der Banditen konnte bald nach der Tat festgenommen werden, der wegen schweren Raubes zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis verurteilt wurde. Sein Komplize, der Schuhmacher Simon Bannasch aus Siemianowitz, brachte sich in Polen in Sicherheit. Als er sich vor zwei Monaten wieder einmal in Beuthen sehen ließ, fiel er der Polizei in die Hände, sodaß ihm jetzt nach drei Jahren der Prozeß gemacht werden konnte. Sein Leugnen nutzte ihm nichts, er wurde ebenfalls zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

* **Evangelischer Gottesdienst am Tage der 156er-Denkmalsweihe.** Am Sonntag, an dem das Ehrenmal für die gefallenen 156er eingeweiht wurde, war der Gottesdienst in der Evangelischen Kirche ganz auf das Ereignis abgestellt. In seiner Predigt gedachte Superintendent Schmula der Helden des Weltkrieges und legte seinen Ausführungen den vaterländischen Gedanken zu Grunde.

**Wetteraussichten für Mittwoch: Im Nordwesten Besserung nachts sehr kühl. Im übrigen Norddeutschland noch leicht veränderlich. Namentlich im Nordosten noch Schauer. Im Süden weitere Abkühlung bei vereinzelten Gewitterregen.**



## Kunst und Wissenschaft

### Das Goethe-Jahr 1932 schließt in Frankfurt

Ein Jahr vorher hat es schon begonnen: das Goethe-Gedenkjahr 1932; nein, der Beginn reicht teilweise sogar noch weiter zurück, in das Jahr 1928, als in Wien der nächste Festort des 11. Deutschen Sängerbundesfestes bestimmt wurde. Der Frankfurter Oberbürgermeister Dr. Landmann hatte damals darauf hingewiesen, daß die 100. Wiederkehr von Goethes Todestag in der ganzen Welt begangen werden würde, und daß Frankfurt also ein Vorrecht habe, die Feststadt zu sein. Alles was seitdem geschah, hatte in irgend einer Weise schon Bezug auf das kommende Goethe-Jahr. Nun steht der Geburtstag des Dichters bevor, und soeben hat die Schlußwoche des Festjahres begonnen. Sie bringt noch einmal ein Aufflammen und ein konzentriertes Programm im Rahmen der kaum übersehbaren Fülle dieser Fest-Monate seit dem März des Jahres 1932. Wie das Reich es für selbstverständliche verpflichtende Aufgabe betrachtete, die Feiern in Weimar zu beginnen, wo der irdische Lauf des größten deutschen Genius endete, so vollzieht es nun den Abschluß dieser bedeutsamen Kulturtat: durch gemeinschaftliches Wirken mit der Stadt Frankfurt am Main, in der Goethe dem Licht der Welt erschien. Das Reichsministerium des Innern, das Preußische Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung und das Freie Deutsche Hochstift in Frankfurt sind die Veranstalter der feierlichen Schlußwoche.

Sie begann mit der Einbeziehung der Jugend in den geistigen Kreis, der mit dem Namen Goethe verbunden ist; insofern eine wirksame Betätigung des Begriffes der von ihm geprägt ward: „pädagogische Provinz". Feiern der Schulen, der schulentlassenen Jugend und des Bundes für Volksbildung gaben diesem Bestreben, die jungen Kräfte „seines Geistes einen Hauch" spüren zu lassen, deutlichen Ausdruck. Besonders sinnfällig und dauernd soll die Schaffung der Wilhelm-Meister-Schule sein, **deren Eröffnung nun geschieht: ein lebendiges** und bildsam fortwirkendes Bekenntnis zu Goethes „pädagogischem Vermächtnis".

Aber alles offizielle Feiern bliebe vergängliches Stückwerk und vergehende Formalität des Tages, hätten all diese Jahre es nicht vermocht, das Höchste und Tiefste zugleich zu erwirken: dem Werk des Dichters die Volkstümlichkeit zu sichern. Daß es möglich sein werde, den „Geede" so fest in den Herzen seiner Frankfurter zu verankern, hätte kaum jemand ahnen können. Frankfurt, das nach dem bekannten Worte des „Geheimbderats" noch immer „voller Merkwürdigkeiten stickt". Frankfurt hat in diesem Sommer seinen Goethe entdeckt, und es gedenkt, ihn für immer festzuhalten. Gleichviel, wer die Idee hatte, auf dem historischen Römerberg Festspiele zu veranstalten, — das Lob für diese Idee fällt dem einzelnen nicht mehr zu, es berührt die ganze Stadt. Denn hier ist ein Stück Vergangenheit nicht nur lebendig geworden, es ist in den großen Kreis des Wirkens und Tätigseins ganz im Goetheschen Sinne einbezogen und also zukunftsträchtig geraten. Wer jemals die Aufführungen des „Egmont" und des „Urgötz" auf diesem historisch beglaubigten und schönsten aller deutschen Freilichttheater miterlebt hat, kann diese Eindrücke zeitlebens nicht vergessen. Unter dem Sternenhimmel das große Schaugerüst mit 1500 Zuschauern; die beleuchtete rote Fassade des alten Römers, in dem die deutschen Kaiser gekrönt wurden; geradeüber und rundum die wundervolle Front der alten giebligen und bunten Häuser, aus deren Fenstern Kopf an Kopf blickt; der Mond über der alten Nikolaikirche (aus der in der Spielpause der Klang der gediegenen alten Wegmann-Orgel dringt); das Gewimmel auf dem Platz vor den Aeppelwoi-Schänken und Ständen mit Würsten, Brezeln, Hartekuchen, Handkäs; ein Bild von unwirklicher Schönheit und phantastischer Eindruckskraft. Es ist kein Theater wie sonst Freilichtaufführungen, die ganze Stadt spielt mit. Die Jugend spielt nachher selber ihren „Götz" . . . Im „Egmont" begreift die Menge gleichsam ihr eigenes Schicksal, die Worte der Dichtung klingen in die heftige Spannung der Zeitläufte mit ehernem Klang, und wenn der Freiheitsheld das Blutgerüst besteigt, spüren die Tausende zeitgemäße Beziehungen. Aufs tiefste erschüttert das Sterben des wackeren Götz in der gewaltigen **Darstellung durch Heinrich George.** Selbstverständlich haben die Städtischen Bühnen nicht nur diese Freilichtvorstellungen — die vom Wetter sehr begünstigt sind, — sondern einen ganzen Cyklus mit Goethe-Dramen auf dem Spielplan. — Auch ein Marionetten-Theater hat sich soeben aufgetan, das das alte Puppenspiel vom Doktor Faust vorführt, an dem Goethe sich als Knabe so sehr ergötzte und das ihm den Plan zu seinem „Faust" eingab. Das Schauspielhaus gibt noch einmal vor den Ferien den neu einstudierten ersten Teil der Tragödie, vielleicht auch den „Clavigo" (falls das Wetter den „Egmont" im Freien verhindert). Auch bringt es in Neu-Inszenierung den „Florian Geyer" in Anwesenheit des Dichters Gerhart Hauptmann, der ja der Goethe-Preisträger der Stadt Frankfurt in diesem Jahre ist.

Das Opernhaus begann die Festwoche mit einer Neuaufnahme von Glucks „Iphigenie auf Tauris", die seit zehn Jahren hier nicht mehr gegeben worden ist. Mit dem Ideenkreis der Goethe-Welt berühren sich die beiden „Iphigenien"-Opern Glucks stofflich und auch durch die Größe der künstlerischen Gestaltung im Musikalischen. Man hat die Bearbeitung von Richard Strauß gewählt, die manch Gutes neben manch Stilfremdes stellt und durch das Hineintragen von Wagner-Ausdruck und Strauß-Klangsphäre in die klassische Reinheit der Gluck-Musik das Gesamtbild etwas trübt. Die Aufführung als solche war überaus gearbeitet und würdig unter Hans W. Steinberg (Dirigent), Dr. Herbert Graf (Regie), Ludwig Sievert (Bühnenbilder). Vortrefflich Else Gentner-Fischer und Jean Stern (Orest).

Zu den vielen besonderen Veranstaltungen größerer und kleinerer Art zählt die Anbringung einer Gedenktafel am Hause der „Tante Melber", die am Hühnermarkt wohnte, ferner die Gründung einer Gesellschaft: „Alt-Frankfurter in der Welt". An ihrer Spitze stehen Staatsminister a. D. Prof. Dr. c. h. Becker, Geh. Rat Dr. von Weinberg und Justizrat Dr. Alexander Berg. — Die nächsten Tage werden eine Menge hervorragender Persönlichkeiten aus allen Kulturkreisen und Ländern nach Frankfurt führen.

**Artur Bogen.**

**Der Breslauer Literaturforscher Siebs 70 Jahre.** Der bekannte Literaturforscher, Volkskundler und Sprachenforscher und langjährige Ordinarius an der Universität Breslau, Prof. Dr. Theodor Siebs, vollendet am 26. August sein 70. Lebensjahr. — Die Lebensarbeit des Jubilars gehörte der Erforschung der deutschen Sprache und Literatur und der Wissenschaft der Volkskunde. Als Leiter der Schlesischen Gesellschaft für Volkskunde und als Herausgeber volkskundlicher Quellen hat sich Prof. Siebs bereits einen Namen gemacht. Am bedeutendsten aber sind wohl seine Forschungen auf dem Gebiet der Sprachenkunde, hier gilt er als Autorität vor allem für friesische Sprachen, auch hat er ein umfassendes „Schlesisches Wörterbuch" teils durch Sammeln, teils durch großzügige Organisation, ins Leben gerufen. Diesem Sprachenkundler ist es auch vorbehalten gewesen, eine einheitliche deutsche Aussprache an allen deutschen Theatern und Bühnen festzulegen. 1897 hat er zusammen mit anderen Vertretern der deutschen Sprachwissenschaft und in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Bühnenverein und der Genossenschaft deutscher Bühnenangehöriger ein Gesetzbuch für die Hochsprache an den Bühnen unter dem Titel „Deutsche Bühnenaussprache — Hochsprache" herausgegeben. Prof. Siebs, der aus Bremen stammt, habilitierte sich 1888 für Germanistik, Literatur und Volkskunde an der Universität Breslau. Das Jahr 1890 sieht ihn bereits als a. o. Professor an der Universität Greifswald; 1902 wurde er o. Professor an der Universität Breslau. Zahlreich sind die Schriften, die Prof. Siebs vor allem über die friesische Sprache, schlesische Volkskunde und Literatur herausgegeben hat.

**Ein Film über Briand.** Der französische Filmautor George Bonnamour arbeitet z. Z. an einem Drehbuch für einen Tonfilm, der das Leben des verstorbenen französischen Staatsmannes Aristide Briand behandelt. Das Werk wird von einer Reihe hervorragender französischer Politiker unterstützt und wird in Genf, der historischen Wirkungsstätte Briands zur Uraufführung gelangen.

**Gesammelte Werke André Gides.** In Frankreich wird jetzt die erste Gesamtausgabe der Werke André Gides vorbereitet. Sie wird aus 12 bis 15 Bänden zu je 450—700 Seiten bestehen und auch Unveröffentlichtes, unter anderem das „Tagebuch von 1892—1932", enthalten.

# Unterhaltungsbeilage

## Berliner Tagebuch

**Der Kampf ums Hemd — Der Liegestuhl im Kaffee — Graf Helldorf und der Portier — Gasmaske gefällig? — „Brauchen Sie Freiwillige?“**

Die Hitzewelle ist eine Kleidungsfrage.

Wie weit darf der Mann gehen, der sich luftig anziehen will? Nach der neueren Forschung hängt das davon ab, ob er Hosenträger benützt. Sich an heißen Tagen der Mitwelt ohne Rock zu zeigen, ist verzeihend gestattet, wenn man keine Hosenträger sehen läßt. Wer seine Hose nur durch einen Gürtel am Leibe befestigt, ist auch ohne Jacket salonfähig. So lauten ungefähr die ungeschriebenen Gesetze, die Kellner und Geschäftsführer für den Besuch von öffentlichen Lokalen aufgestellt haben. Ohne Hosenträger, aber mit Gürtel — so arbeiten schon seit Jahren die großen Filmregisseure in den glühendheißen Tonfilmateliers. Ich sah dieser Tage zwei große deutsche Theaterdirektoren auf der Probe — Herrn Hans Gruß, den größten Theatermann Süddeutschlands, der das Deutsche Theater in München mit einem Riesenaufwand lenkt, als ob es das Große Schauspielhaus in Berlin wäre, und Alfred Rotter, den Gewaltigen der Rotterbühnen. Nun, sie probten ihre Saisonnovitäten mit ihren Stars und Girls, sie hatten beide Rock und Weste ausgezogen, aber sie schämten sich gar nicht, ihre schönen, neuen blauseidenen Hosenträger zu zeigen. Aber was würde Alfred Rotter sagen, wenn abends bei der Premiere seine Gäste auch den Rock über die Parkettlehne hängen würden? Er hat sie von dem Problem befreit, indem er seine Premiere einfach „bis nach der Hitzewelle“ verschoben hat — das erste Mal, das in der Berliner Theatergeschichte eine Saisoneröffnung mit solcher Begründung verzögert wird. Statt der blonden Gitta Alpar wird nun Richard Tauber am Start der Saison stehen, der am Sonnabend im Theater des Westens den Schubert im „Dreimäderlhaus“ singt. Die Schubertmelodien in seinem Munde — zum Weinen schön. Die theatralisch seit vielen Monaten ausgehungerten Berliner werden endlich wieder schmausen können. Der Vorverkauf ist stark — ein Beweis, wie sehr die Leute etwas anderes lieber hören als die Fanfaren der Politik.

Aber wir waren noch beim Sommerhemd. Seine Variation ist das braune Hemd. Das Weinhaus Kempinski hatte auf seinem Sommer-Schloß-Restaurant vor den Toren von Potsdam Anweisung gegeben, daß kein Gast in irgendeiner Parteiuniform hereinzulassen wäre. Es sollte zwischen den Tischen Burgfrieden geben. Und als eines Abends zwei Herren im braunen SA.-Kleide vorfuhren, erfuhren sie vom Portier, daß sie nur im Zivilrock Einlaß hätten. Die SA.-Herren blitzten ihn an, gingen aber schweigend von dannen. Zwei Tage später war der Portier entlassen. Jene hatten sich beschwert, der eine von ihnen war der Gauleiter der Berliner SA., der Graf Helldorf, der jetzt für Hitler mit dem Reichskanzler verhandelte, und, wenn er wirklich einmal an die Macht käme, sicher Polizeipräsident oder Stadtkommandant von Berlin würde. Den wollten Kempinskis nun gar nicht erzürnen, und so wurde der Portier entlassen. Der suchte sein Recht beim ... Grafen Helldorf. Der beschwerte sich ein zweites Mal beim Weinhaus Kempinski. Und da wurde der Portier wieder eingestellt. Man hat ihm einen Posten im Weinkeller gegeben. Dort kennt er nur uniformierte Flaschen, keine uniformierten Gäste.

Man glaubt gar nicht, wie schwierig es die Wirte haben, heute die verschiedenen Stimmungsnuancen unter den Gästen auszubalanzieren. Da hat ein neues schönes Kaffeehaus im Westen ein paar hundert Liegestühle aufgestellt. Man braucht nicht am Tisch zu sitzen, man legt sich lang auf den Liegestuhl. Und auf den Speisekarten steht:

„Schlafen Sie ruhig ein! Sagen Sie nur vorher dem Kellner, wann Sie geweckt werden wollen!“

Da träumt mittags die Stenotypistin von den vergangenen Urlaubstagen, bis sie fünf Minuten vor drei Uhr der Kellner weckt, damit sie pünktlich wieder in ihr Büro eilt. Geplagte Generaldirektoren ruhen sich hier zwischen zwei Transaktionen aus und hübsche Berlinerinnen machen sich's hier bequem. Es ist doch Sommer, wir wollen doch alle ein bißchen Ferien haben! Aber da war auch dreißig Mann stark ein Militärverein nach seiner Monatssitzung erschienen, dem gefiel das gar nicht. Und er zog protestierend ab. Der Minister des Innern hat ja nun auch durch einen neuen Sittlichkeitserlaß das Betreten von Strandrestaurants in Badeanzügen verboten. Ein bißchen schadenfroh habe ich gestern Herrn Dr. Bracht mit schweißperlender Stirn aus seinem Auto steigen sehen, als er zum Reichskanzler ging. Die Hitzewelle hat ihn selber ein wenig für den Bannfluch gestraft, den er wider die allzureichliche Verwendung von Badeanzügen von sich gab.

Solche Sorgen haben wir ... Aber haben Sie schon eine Gasmaske? In meiner Straße ging gestern ein Reisender von Tür zu Tür und bot Gasmasken zum Verkauf an.

„Der Ernst der innerpolitischen und außenpolitischen Lage, mein Herr“, so pries er seine unheimliche Ware an,“ macht es notwendig, auf alle Fälle gerüstet zu sein“. Der Reisende erzählt, daß seine Fabrik in Oranienburg recht gut zu tun hat. Ihre Hauptabnehmer sind Warenhäuser, die sich vom Herbst ab darauf einrichten ,wie es in Polen längst üblich ist, Gasmasken über den Ladentisch hinweg zu verkaufen, das Stück für 25 Mark. Die Gasmasken sind gewissermaßen „über die Diagonale“ angemessen, so daß sie für Köpfe aller Größen passen. Man kann auch schon Gasmasken für Tiere kaufen. Im Ernstfalle würden sie für einen Tag reichen, während für Berufe, die ernsthaft mit der Bekämpfung eines Gasangriffs zu tun hätten, wie Feuerwehr, Polizei, Aerzte, kompliziertere Gasmasken zum Dauergebrauch gebaut werden. In der chemischen Industrie sind heute schon zum Schutze der Arbeiter bei der Arbeit gegen das Ausströmen giftiger Gase 130 000 Gasmasken im Gebrauch.

Bei der Gesandtschaft von Bolivien in Halensee erschien dieser Tage bereits ein junger Berliner mit Gasmaske, um sich für den Kampf Bolivien—Paraguay anwerben zu lassen. „Die Gasmaske habe ich schon“. Erst hatte er die Gesandtschaft von Paraguay gesucht, weil er sich für Paraguay anwerben lassen wollte — davon hatte er schon mehr gehört. Aber so sehr er auch suchte — in ganz Berlin konnte er keine Gesandtschaft von Paraguay auftreiben. Der kriegerische Staat kann sich nämlich keine Gesandtschaften mehr in Europa leisten, er hat nur noch eine Geschäftsvertretung in Paris. Und so ging unser junger Kriegslustiger einfach zu der Vertretung von Bolivien. Aber er hatte, trotz mitgebrachter Gasmaske kein Glück. Täglich kommen hier hundert und mehr hungrige, abenteuerliche Berliner, um sich für Bolivien anwerben zu lassen. Bolivien könnte im Handumdrehen eine Riesenarmee von deutschen Freiwilligen aufstellen. Aber schon von weitem leuchtet jetzt vom Tor der bolivianischen Gesandtschaft ein großes Schild: „Alle Gesuche um Einstellung in die Armee sind zwecklos“. Die Freiwilligen ziehen betrübt wieder ab.

Zur Stempelstelle.

**Der Berliner Bär.**

## Die lachende Welt

### Sehenswürdigkeit

Der bildungsbeflissene Reisende, der in einem kleinen Orte ein paar Stunden Aufenthalt hatte, erkundigte sich bei einem Einheimischen nach den Sehenswürdigkeiten: „Gibt's hier ein Kino oder eine Bücherei oder sonst was zum Ansehen?“ „Nein, nicht das Geringste,“ meinte der Mann. „Also gar nichts Bemerkenswertes bei Ihnen?“ Der andere richtete sich mit stolzem Lokalpatriotismus auf: „Oho! Da müssen Sie nur zu unserem Kaufmann gehen. Der hat jetzt eine Schinkenschneidemaschine bekommen, die ist großartig!“

### Das Spielzeug

Beim Kaffeeklatsch unterhielt man sich natürlich über die Ehemänner. „Lassen Sie Ihrem Mann seinen Hausschlüssel?“ erkundigte sich die Neuverheiratete. „Aber natürlich,“ erwiderte eine Erfahrene, „er kann doch seinen Freunden damit zeigen, wieviel Freiheit er besitzt. Aber —“ fuhr sie mit Nachdruck fort — „der Schlüssel paßt natürlich nicht!“

### Kolumbus

Keks geht mit Mirz ins Museum. Bei den Skeletten halten sie sich länger auf. Keks zeigt auf ein Kinderskelett: „Kannst Du mir sagen, wer das ist?“ — „Das ist Kolumbus!“ Dann bleibt er vor einem andern, großen Gerippe stehen: „Und wer ist das?“ darauf Mirz: „Das ist Kolumbus!“ — „Ja, aber das geht doch nicht,“ regt sich Keks auf, „das hier eben war doch schon von Kolumbus!“ — „Na, Du Dummrian, ganz einfach, das erste ist von Kolumbus, als er noch ein kleines Kind war; hier aber war er schon ein erwachsener Mann.“

### Der Professional

„Angeklagter, Sie sind schon neunmal wegen Taschendiebstahls bestraft. Wieviel hatten Sie das letztemal?“

„Nur dreißig Pfennig, Herr Richter.“

### Scheidung

Keks will sich scheiden lassen. „Geht alles glatt?“, fragt Mirz. „Wie geschmiert, meine Frau bekommt die Wohnung und das Geschäft, ich bekomme die Kinder!“ — „Und das Vermögen?“ — „Das bekommt der Rechtsanwalt!“

### Die fünfte Jahreszeit

Keks baut ein Hotel. „Wie soll es denn heißen?“ fragt Mirz. — „Hotel zu den fünf Jahreszeiten.“ „Fünf? Es gibt doch nur vier: Frühling, Sommer, Herbst und Winter!“ — „Na, und die tote Saison?“

## Lukas Lind

**Roman einer Opferliebe von Zdenko von Kraft**

20

Der Kommerzienrat hieß schlechtweg Müller, kam aus Duisburg und litt an einem soliden Magenleiden. Er nahm fleißig Thermalbäder, machte eine energische Trinkkur. Außerdem schwur er auf Wiesbaden und versicherte jedem, der es hören wollte, daß es keinen ungekräftigt entlasse. Das alles wäre kein ausreichender Grund gewesen, sich neben ihn zu setzen. Aber Kommerzienrat Müller besaß auch Kunstinteresse und verstand allerhand vom Theater. Lind aber, von seinem Beruf abgeschnitten, lediglich auf seine Kur, seine Jodbäder und die Gespräche angewiesen, die er mit Doktor Buttkuch über seine voraussichtlichen Genesungsmöglichkeiten führte, hatte ein unabweisliches Bedürfnis, seine schöne Vergangenheit um sich herum aufzubauen, seine Zukunft zu besprechen. Müller besaß die Kunst, hinreißend zuzuhören. Wenn er „ja, ja“ sagte oder staunend mit der Zunge schnalzte, lag darin jedesmal eine gewisse Ergriffenheit. Und das war es, was Lind nottat. Er konnte nicht allein, konnte nicht ohne Echo bleiben. Kommerzienrat Müller wurde sein Echo. Und wenn dabei die Vorübergehenden nach ihm hinsahen, sich seinen Namen zuflüsterten oder irgendeine seiner großen Rollen nannten, so hatte er das Gefühl des Gewürdigtseins, die volle Illusion seiner Bedeutung. Denn sonderbar: Lukas Lind, jener Lukas Lind, der am liebsten in seinen Briefen das „ich“ mit großem I geschrieben hätte, der an seine Kunst die allergrößten Anforderungen stellte und auch sein strengster Kritiker war, derselbe Lukas Lind, der sich als Darsteller nur an den allerbedeutendsten Vorbildern maß und jedem künstlerischen Mittelmaß weit aus dem Wege ging — sobald es sich um die Bestätigung seiner Persönlichkeit oder seiner Kunst handelte, wurde er bescheiden, von schier unverständlicher Anspruchslosigkeit. Der verehrende Blick eines Zeitungsjungen, die Hochachtung irgendeines ahnungslosen Kellners befriedigten ihn ebenso sehr, wie ihn die mißfällige Aeußerung zweier Bühnenarbeiter, die von seiner Nähe keine Ahnung hatten, in Verzweiflung zu stürzen vermochte. Wo's seine Würdigung galt, gab es für ihn keine Urteilslosen. Darum fühlte er sich auch von den schwärmerischen Augen all der jungen Mädchen, die immer wieder da und dort wie vorgeschobene Plänkler um ihn auftauchten, so wohltuend emporgehoben, genoß Briefe und Blumengaben, die ihm ins Haus flogen, wie ein Anfänger. Im Geben war ihm nur das Beste Qualität genug, im Nehmen auch das Schlechteste. Sein Bedarf an Bejahung war von raffendem Uebermaß. Daher auch seine Unfähigkeit, allein zu bleiben, sein Verlangen nach Anlehnung.

Lind hatte ja nun Marina. Hatte die Frau bei sich, die er liebte, die Frau seiner eigenen Sphäre, die Frau zudem, von der er wußte, daß es zuerst gerade seine Kunst gewesen, die sie ihm zugeführt hatte. Und doch — gerade Marina gegenüber fühlte er sich in seinen Gesprächen unfrei, empfand sie wie eine unentrinnbare Kontrolle. Er hatte zuweilen das Bedürfnis, sich gehen zu lassen. Wollte seine Stimme hören, seine Ausdrücke nicht abmessen müssen. Wenn einer etwas größer ausfiel, als den Tatsachen entsprach — was verschlug's? Man hatte Erinnerungen; eine große Vergangenheit; eine weite Zukunft. Sollte man nicht aus dem vollen schöpfen können, auch in seiner Sprache etwas Kunst zusammentragen, die strenge Wahrheit mit dem Duft der dekorativen Geste schmücken? Kommerzienrat Müller hörte es gern. Mehr: er nahm Linds Erzählungen wie ein Evangelium, das ihm vor allen anderen Kurgästen zuteil wurde, um es weiterzutragen. Marina aber, obgleich sie niemals widersprach, wußte alles so ganz anders. Sie war zu nahe dabei, kannte Menschen und Verhältnisse genau, hatte eine Bescheidenheit, die fast unkünstlerisch war. Und darum vermied es Lind, mit ihr jene Gespräche zu führen, die ihn im Verkehr mit anderen Menschen erhoben — mit Kommerzienrat Müller, mit Oberstleutnant a. D. Karl Schnepf, mit den Töchtern eines Amsterdamer Juwelenhändlers ten Meer, mit einem Fürsten aus Süddeutschland und mit Sven Arhus, einem Deutsch-Schweden aus Göteborg. Sie alle hörten ihm ergeben zu, sie alle waren distanzierte Verehrung, sie alle wußten, daß es nur einen großen deutschen Schauspieler gab: Lukas Lind. Sie alle, und ganz besonders Kommerzienrat Müller aus Duisburg.

*

Ein Vormittag im Kurpark, durchsprenkelt von Sommersonne! Sie beschien gerade die Schauseite des neuen, prächtigen Theaters, dessen oberster Aufbau sich im Anlagenteich am Kaiser-Wilhelm-Denkmal spiegelte. Die warme, blütige Luft roch nach Genesung.

„Wenn der Buttkuch nicht so ein Esel wäre“, sagte Lind mitten in die schöne Stunde hinein, „so wär ich schon ein ganzes Ende weiter. Aber der Buttkuch hemmt mich. Im Krankenhaus hat man mich mit Diathermie behandelt und ist nicht weitergekommen. Doktor Volkmar hat's mit Wald- und Wiesenelektrizität versucht, ohne bessere Erfolge zu erzielen. Wenn nun der Buttkuch meint, mit krokodilgrünen Strahlen den Vogel abzuschießen, so nehm' ich meine Demission und fahre nach Hause. Elektrizität ist nichts!“ Er hob den Stock, zeigte auf das Theater: „Da steht das richtige Kurhaus für einen Mimen! Aber sie lassen mich nicht hinein.“

Lina ten Meer, die links von Lind saß und an Neuralgie litt, fuhr sich mit dem Gewohnheitsgriff der chronisch Kranken an die Hüfte und sagte: „Ja, die Aerzte! Für das, was uns Kranken wesentlich ist, haben sie nur selten Verständnis. Was mich zum Beispiel betrifft ...“

Katje, ihre Schwester, unterbrach:

„Wir wissen's, Lina: deine Hühnerzucht.“

Lind freute sich über die Abfuhr. Linas vielbändige Ausführungen über das Seelenleben ihrer Hennen gingen ihm auf die Nerven. Dennoch sagte er:

„Hühner sind auch was ganz Schönes. Trotzdem: ein Klavier gilt mehr.“

Er sagte das, weil er wußte, daß Katje Pianistin war, neben ihren Stunden sogar Konzerte gab. Er wollte ihr mit voller Absicht eine Freundlichkeit sagen, ihr beweisen, wie sehr er sie ihrer Schwester vorzog. Sie begriff's, machte Augen, die ganz rund waren vor Dankbarkeit.

„Ihre verehrte Frau heute noch zu Hause?“ fragte Sven Arhus, ein kleiner, dicker, dunkelhäutiger Mann, dem kein Mensch seine schwedische Heimat angesehen hätte. Lind sagte, sie hätte einige Besorgungen in der Stadt und würde dann kommen, ihn abzuholen. Aber er hätte es auch ebensogut für sich behalten können; denn Arhus interessierte es längst nicht mehr. Julius Britt, ein gichtiger Journalist aus Berlin, stürzte sich auf ihn mit einer langen Fragenfolge über seine Erfahrungen mit der eben erst begonnenen Milchkur, worauf er noch weit ausführlicher von den Vorzügen vegetarischer Diät und ihrer vortrefflichen Wirkung auf sein Gichtleiden berichtete.

„Colchium! Extrakt der Herbstzeitlose!“ warf Kommerzienrat Müller ein, „das immer Wirksame.“ Er saß Lind schräg gegenüber, zwei Stühle von Britt entfernt, hielt aber doch seine Beteiligung an dem Gespräch für wünschenswert. Dann, mit einem entschuldigenden Augenaufschlag gegen Lind: „Verzeihung! Diese ewige Quacksalberei ... man wird zwangsläufig Hypochonder. Sie kannten also noch Kainz?“

Katje fing auf: „Kainz? Oh!“ Sie rückte an ihrem Stuhl, während Lind einen Augenblick die Augen schloß. Er fühlte sich müde. Wäre Marina hier gewesen, er hätte sie gebeten, ihn nach Hause zu begleiten. Nun, da sie fehlte, vermißte er sie. Er vergaß, daß er es selber war, der sie in die Stadt geschickt hatte, und daß sie nur nach einigem Sträuben gegangen war. Ich bin krank, und Marina geht spazieren, dachte er einen Augenblick. Dann erzählte er von Josef Kainz. Von da hatte er's nicht weit zu sich selbst.

„Was mich betrifft — ich bin das reine Gegenteil von Kainz! Ein unerhörter Kopf, dieser Mann! Alles Nerv und Verstand. Analytisch. Mir aber liegt das nicht. Ich glaube, der Schauspieler soll vor allem anderen dynamische Persönlichkeit sein. Reine Reflexion ist niemals der Kern der Kunst gewesen. Wenn ich an seinen Cyrano denke ...“

„Ach, Cyrano!“ sagte jemand. Julius Britt nahm aus einem kleinen Schächtelchen irgendein Salizylpräparat. Im gleichen Augenblick kam die süddeutsche Durchlaucht um den Weg und nötigte zu einer allgemeinen Begrüßung. Durchlaucht war ein sympathischer alter Herr mit bescheidenem Auftreten und schlichten Umgangsformen. Aber Durchlaucht war nicht beliebt. Grund: Durchlaucht war eigentlich so gut wie gesund. Und das war unangenehm.

„Darf ich?“ fragte der Fürst und rückte einen freien Stuhl zwischen diejenigen Katje ten Meers und des Kommerzienrats. Man scharrte ein wenig mit den Füßen, und der alte Herr saß.

„Ich habe gestört; Sie verzeihen. Woran war man soeben, wenn ich fragen darf?“

Ein Parkwärter erkannte den hohen Herrn und grüßte in weitem Bogen über den kurzgestutzten Rasen. Durchlaucht dankte sehr höflich.

Lind sagte: „Bei meiner Auffassung des Cyrano!“ Ohne daß er sich dessen bewußt wurde, war es ihm plötzlich lieb, Marina nicht um sich zu haben. „Das heißt, ich erzählte von Kainz. Josef Kainz. Durchlaucht kannten doch wohl Kainz?“

„Burgtheater?“

„Ja, ganz richtig. Ich weiß nicht, wie ihn Durchlaucht beurteilen. Ich bin als junger Mensch stundenlang angestanden, um ihn zu hören, Kainz war ja damals die Sonne unter den Sternen.“

„Erinnere mich sehr gut“, sagte der Fürst. „Aeußerlich unscheinbar. Gestalt wie Reitgerte. Aber ein Intellekt ...!“

„Natürlich, natürlich! Enormer Intellekt. Aber sehen Sie, Durchlaucht ... der Schauspieler ist doch ein sinnenhaftes Objekt, nicht wahr? Er wird gesehen! Na ja — wozu stünd' er sonst da? Wozu gäb's Theatergläser? Man schminkt sich doch auch und so. Macht Maske. Und da bin ich der Ansicht ... Mein erster Direktor, in Stolp an der Ostsee, Kilchner hat er geheißen ... hatte einen Lieblingsausspruch. Wenn einer nicht besaß als 'n bißchen Verstand, so sagte er: „Vorzüglich! werden Sie erster Held im Zukunftstheater für Blinde! ich kann mir sowas nicht leisten, mein Publikum besteht aus Vollsinnigen.“

Man lachte ein wenig. Arhus zog die Uhr und rechnete nach, wann er sein nächstes Glas Milch zu trinken hatte. Lina ten Meer hatte heftiges Stechen in der Hüfte. Lind fühlte sich plötzlich sehr wohl.

„Eines der ersten Worte, die er zu mir sagte ... nein, warten Sie, nicht Kilchner, Kirner hat er geheißen ... war: „Sie sehen so aus, als ob Sie etwas könnten! Hoffentlich sind Sie keine Fassade, wär mir leid um Sie“. Und als ich dann losgelegt hatte, meinte er: „Wenn Sie sich nicht verludern, so machen Sie das Rennen! Format! da kann man hineingreifen!“

„Ja, ja“, bestätigte der Kommerzienrat. Katje nickte nur. Sie lebte in Amsterdam, hatte Lind niemals spielen gesehen. Trotzdem verstand sie ihn. Sie war keine konkrete, zur Wirklichkeit bereite Natur. Das verband sie mit ihm. Sie hob ein wenig die Hand, als ob sie ihm etwas reichen wollte; es war eine Geste des Beifalls. Allein sie hatte eine unliebsame Folge. Das Ledertäschchen, das Katje zwischen Hüfte und Ellbogen festgeklemmt hatte, glitt zu Boden, Lind gerade vor die Füße.

(Fortsetzung folgt.)

## Sportfest in Milwaukee

### Deutsche Schwerathleten imponieren

Am Sonntag mittag traf die deutsche Olympiamannschaft, von Chikago kommend, in Milwaukee ein. Die Bevölkerung, noch unter dem Eindruck des überlegenen Sieges der deutschen Boxer stehend, bereitete der Mannschaft einen herzlichen Empfang. Starken Beifall gab es am Nachmittag für unsere Gewichtheber und Ringer bei einem schnell improvisierten Sportfest. Weltmeister Ismayr zeigte sein großes Können, indem er dreimal hintereinander 270 Pfund stieß. Auch die Leistung des Schwergewichtlers Straßberger im Drücken mit 255 Pfund wurde gebührend bestaunt. Als dann noch die beiden Federgewichte Wölpert und Schäfer mehr als 200 Pfund im Stoßen erreichten, hatte die Bewunderung seitens der Zuschauer ihren Höhepunkt erreicht. Den zweiten Teil des Programms bildeten fünf Ringkämpfe, in denen sich die Deutschen Brendel, Ehrl, Sperling, Földeak und Gehring ebenfalls recht erfolgreich betätigten. Die Lokalgrößen, die man den Deutschen als Gegner gegeben hatte, konnten durchweg nicht viel bestellen. Es gab vier Schultersiege für unsere Vertreter, der fünfte Kampf wurde nach Punkten gewonnen. Bald hieß es jedoch, wieder Abschied nehmen, denn am Abend stand schon der Zug bereit, der unsere Mannschaft nach Buffalo bringen sollte, denn die Gelegenheit, die dort in der Nähe liegenden weltberühmten Niagara-Fälle zu besichtigen, wollte man sich nicht entgehen lassen.

## Pistulla stellt seinen Titel zur Verfügung

Nachdem der Deutsche Halbschwergewichtsmeister Ernst Pistulla in letzter Zeit wiederholt versucht hatte, durch öfteres Arbeiten im Ring seine frühere Kampfkraft wiederzuerlangen, ist er nun doch zu der Erkenntnis gekommen, daß er vorläufig zu einem Titelkampf kaum in der Lage sein wird. Pistulla hat sich daher schweren Herzens dazu entschlossen, **seinen Titel kampflos zur Verfügung zu stellen.**

## Caracciola in Rekordzeit

### Auch Stuck und Bullus beim Freiburger Bergrennen in Front

Das internationale Freiburger Bergrennen um den ADAC.-Bergrekord und den Großen Bergpreis von Deutschland war für den Allgemeinen Deutschen Automobil-Club wieder ein großer Erfolg auf der ganzen Linie, sowohl in sportlicher als auch in finanzieller Hinsicht. Der Held des Tages war einmal mehr Rudolf Caracciola, der mit seinem einsitzigen Alfa Romeo von 2650 ccm mit 8:35,8 Stundenmittel 83,75 Kilometer) den von ihm selbst im Vorjahre mit 8:51,2 aufgestellten absoluten Streckenrekord um fast 16 Sekunden verbesserte. Seine gefährlichsten Gegner waren die beiden Bugatti-Leute Varzi und Chiron, die mit ihren 4,9 Lit. Vierrad-Antriebwagen aber nicht ganz an die Zeit von Caracciola herankamen. In der Sportwagenklasse lieferten sich Stuck und v. Brauchitsch (beide Mercedes-Benz) den erwarteten großen Kampf, den Stuck schließlich zu seinen Gunsten entschied. Die beste Zeit bei den Motorradfahrern erzielte, wie vorauszusehen war, der Engländer Tom Bullus (NSU.), der seinen eigenen Streckenrekord von 9:02,4 auf 8:38 verbesserte. Er fuhr damit gleichzeitig die zweitbeste Zeit des Tages. Vorher hatte Bullus schon das Rennen der Halbliter-Maschinen gewonnen. Einen neuen Streckenrekord gab es auch in der Seitenwagen-Klasse, und zwar bewältigte der in der Klasse bis 1000 Kubikmeter gestartete Toni Babl, Mießbach (Douglas), die Strecke in 9:46,4 (alter Rekord Thumshirn, Nürnberg, 10:05,4).

## Nach USA. abgereist

Ganz plötzlich ist der Deutsche Halbschwergewichts-Europameister Adolf Heuser, Bonn, mit dem Schnelldampfer „Bremen", auf dem sich auch Exweltmeister Max Schmeling befindet, nach Amerika abgereist. Heuser hat damit seinen Kontrakt, der ihn zu einem Kampf mit Schönrath am 2. September in Berlin verpflichtete, gebrochen, ihn lockte die natürlich wesentlich wertvollere Aufgabe, **der Kampf mit Maxie Rosenbloom um die Weltmeisterschaft der Halbschwergewichtsklasse.** Die Boxsportbehörde Deutschlands wird den Bonner voraussichtlich auf Grund des Kontraktbruchs disqualifizieren, aber diese Maßnahme hat nicht viel Zweck, denn sie gilt nur für die der Internationalen Box-Union angeschlossenen Länder. Heuser darf also, wenn er disqualifiziert ist, nicht im Gebiet der IBU. angeschlossenen National Boxing Association in Chikago, wohl aber im Machtbereich der New-Yorker Boxkommission kämpfen. Und sollte sich Heuser in New York wirklich den Weltmeistertitel holen, so wird wohl seine heimatliche Behörde über den begangenen Kontraktbruch ein Auge zudrücken und die ausgesprochene Disqualifikation aufheben.

## Beuthener Stadtmeisterschaften

### Heute Boxen und Schwerathletik

Im Verlauf der Beuthener Sportwoche kommen am heutigen Mittwoch, 20 Uhr, die Endkämpfe im Boxen, Ringen und Gewichtheben zum Austrag. Nach bereits erfolgten Ausscheidungskämpfen starten im großen Schützenhaussaal **im Boxen:** Wiezorek — Klak, Bantamgewicht; Zinke — Imielski, Leichtgewicht; Barth — Schwitalla, Weltergewicht; Kucharski — Broll, Mittelgewicht; im **Ringen:** Modlich — Franzik, Federgewicht; Winter — Drescher, Weltergewicht; Walla — Juretzko, Halbschwergewicht; Lepsche — Schmieschek, Schwergewicht; im **Gewichtheben:** Modlich (KSK. 06) — Speck (Freie Sportvereinigung) im Leichtgewicht; Janus — Grella, Mittelgewicht; Dudek — Sterzik, Halbschwergewicht; Lepsche — Skowronnek, Schwergewicht vom KSK. 06 und Prasse — Hübscher vom Polizei-Sportverein.

## Neuer deutscher Schwimmrekord

Bei einem Schwimmfest in Cannstatt unternahm der bekannte Göppinger Brustschwimmer Schwartz einen erfolgreichen Angriff auf den deutschen Rekord über 200 Meter Brustschwimmen. Schwarz verbesserte unter offizieller Kontrolle die bestehende Höchstleistung von Karl Wittenberg, Berlin, **um eine Sekunde, auf 2,45,2** und blieb damit auch noch um $^2/_{10}$ Sekunden unter dem neuen olympischen Rekord des Japaners Tsuruta, von 2,45,4.

# Dreizehn Aufrührer vor dem Gleiwitzer Sondergericht

## Nächtliche Zusammenrottung in Hindenburg — Schüsse und Pflastersteine gegen Polizeibeamte

(Eigener Bericht)

**Gleiwitz, 23. August.**

Am Dienstag trat das Sondergericht in Gleiwitz, das von Landgerichtsdirektor Dr. Herrmann geleitet wird, zum ersten Male zusammen. Die Verhandlung wird gegen 13 Angeklagte, größtenteils junge Leute, geführt, die in der Nacht vom 19. zum 20. April in Hindenburg-Zaborze gewalttätig gegen 2 Polizeibeamte vorgingen. Die Verhandlung sollte ursprünglich vor dem Schöffengericht in Hindenburg stattfinden. Inzwischen kam die Notverordnung heraus, wonach derartige Vergehen vor der Großen Strafkammer verhandelt werden. Die Verhandlung wurde aber verschoben, weil inzwischen nach einer Entschließung des Preußischen Landtags die Entscheidung über die beantragte Amnestie abgewartet werden sollte. Nunmehr ist für die Angeklagten das Sondergericht zuständig.

### Angeklagt sind:

Der Monteur Emil Lachetta, geb. 11. 12. 1891; der Heizer Hans Satzki, geb. 18. 5. 1896; der Arbeiter Alfons Schwan, geb. 14. 3. 1907; der Tischlergeselle Reinhold Bakalorz, geb. 16. 2. 1912; der Grubenarbeiter Gerhard Hoffmann, geb. 25. 6. 1912; der Grubenarbeiter Erich Przybylla, geb. 4. 2. 1910: der Fördermann Alfred Kirschniok, geb. 12. 2. 1909, der Grubenarbeiter Georg Muschiol, geb. 5. 5. 1909; der Handlungsgehilfe Johann Kalemba, geb. 19. 1. 1913; der Grubenarbeiter Wilhelm Nogaitzik, geb. 7. 10. 1910; der Grubenarbeiter Heinrich Lischka, geb. 18. 9. 1909; der Grubenarbeiter Emil Kapitza, geb. 21. 11. 1907, und der jugendliche Grubenarbeiter Gerhard Pawlenka. Sieben der Angeklagten wurden aus der Haft vorgeführt. Pawlenka war nicht erschienen. Er wurde von der Polizei vorgeführt, und mit Rücksicht auf den vorliegenden starken Tatverdacht und Fluchtverdacht in Haft genommen.

Ein starkes Aufgebot Schutzpolizei hatte den Schwurgerichtssaal, in dem die Verhandlung stattfand, und die Zugänge zum Saal besetzt. Die Zuhörer und Zeugen, wie auch die Angeklagten wurden vor Beginn der Verhandlung nach Waffen durchsucht. Die Angeklagten gehören zum Teil der kommunistischen Partei an oder sympathisieren mit ihr, einige haben auch eine andere politische Einstellung. Die Anklage lautet auf

**Landfriedensbruch und Aufruhr.**

Lachetta, Satzki, Kirschniok und Nogaitzik sollen sich als Rädelsführer, Bakalorz als Aufrührer betätigt haben.

In der Nacht vom 19. zum 20. April ging eine Gruppe der Angeklagten singend und lärmend durch einige Straßen von Hindenburg-Zaborze. Sie wurden von 2 Polizeibeamten verwarnt, und dann aufgefordert, weiter zu gehen. Als sie sich weigerten, machten die Beamten von dem Gummiknüppel Gebrauch. Die Angegriffenen flüchteten und begegneten einer größeren Zahl von Leuten. Sie beschimpften nun die Polizeibeamten, worauf aus der Menge der Ruf laut wurde:

**„Los gegen die Polizei!"**

Die Menge nahm nun gegen die Polizeibeamten Stellung, die in das Gelände der Königin-Luise-Grube zurückweichen mußten. **Aus der Menge heraus wurde gegen die Beamten geschossen, und außerdem wurden Pflastersteine geworfen.** Diese Angriffe wurden fortgesetzt, als die Beamten sich in das Steigerhaus zurückgezogen hatten. Durch die Steinwürfe wurden mehrere Fensterscheiben des Steigerhauses zertrümmert. Bei diesen Angriffen sollen sich insbesondere Plachetta und Satzki sehr stark beteiligt haben, die vorher in zwei Gasthäusern zusammen waren. Erst als nach etwa ¾ Stunde das Ueberfall-Abwehrkommando erschien, flüchteten die Täter. Kurz darauf geriet in der Nähe des Bahnhofs Poremba ein Waggon Heu in Flammen. Man vermutet, daß diese Brandstiftung mit dem Aufruhr und der Flucht der Täter in Zusammenhang steht, jedoch schweben hierüber noch Ermittelungen.

Bei Beginn der Verhandlung bezweifelten die Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Fischer und Rechtsanwalt Lentschütz, die Zuständigkeit des Sondergerichts, und erklärten, daß die Tat lange vor Inkrafttreten der Notverordnung über den politischen Terror verübt worden sei. **Wenn das materielle Recht nur dann Anwendung finde, wenn es zur Zeit der Tat Geltung gehabt habe, dann müsse dies auch für das formale Recht gelten.** Nachdem 1. Staatsanwalt Dr. Rittau gegen die Behauptung der Verteidiger Stellung genommen hatte, daß der Prozeß verschleppt worden sei, erklärte Landgerichtsdirektor Dr. Herrmann, daß

**die Zuständigkeit des Sondergerichts vor Beginn der Verhandlung von amtswegen geprüft worden sei,**

gab aber dem Ersuchen der Verteidigung nach einem erneuten Gerichtsbeschluß nach. Nach einer kurzen Beratung wurde von dem Vorsitzenden bekannt gegeben, daß der Einspruch der Verteidigung gegen die Zuständigkeit des Gerichts verworfen worden sei.

Nunmehr wurden die Angeklagten vernommen, die zum Teil vorbestraft sind, vor allem Lachetta wegen Widerstandes, Gefangenenbefreiung, Körperverletzung, und Satzki wegen Körperverletzung, Beleidigung, Widerstandes, Hehlerei und gefährlicher Körperverletzung. Die Angeklagten haben bei ihrer polizeilichen Vernehmung ausführliche Angaben gemacht, die aber jetzt widerrufen werden. Sie bestreiten nicht, daß sie am Tatort waren

**erklären aber, daß sie sich nicht an dem Aufruhr beteiligt hätten,**

sondern bald nach Beginn der Schießereien weggegangen seien. Interessant ist nur die Vernehmung von Lachetta und Satzki. Lachetta ist Kommunist. Satzki hat mit Lachetta in einem Lokal zusammen gesessen und sie haben sich über politische Fragen unterhalten. Die Unterhaltung war zunächst etwas lebhaft, wurde dann aber ruhiger, und schließlich vertrugen sie sich ausgezeichnet. Gemeinsam suchten sie dann noch ein anderes Lokal auf, in dem eine Hochzeitsfeier stattfand. Als hier Feierabend geboten wurde, gingen sie gemeinsam fort. Sie kamen gemeinsam an den Tatort.

Mehrere der Angeklagten haben den Ruf „Los gegen die Polizei" gehört, keiner aber will angeben können, wer gerufen hat.

Als

**erster Zeuge**

wird nach einer Mittagspause Polizei-Oberwachtmeister Fischer vernommen. Er bekundet, daß er und ein zweiter Polizeibeamter die Ruhestörer ermahnt haben. **Er habe dabei einen Stoß gegen die Brust erhalten, hierauf zum Gummiknüppel gegriffen und auf den Täter eingeschlagen.** Die Ruhestörer seien dann zurückgelaufen, hätten die Beamten beobachtet und dann angegriffen, als noch einige Leute zu den Tätern hinzugekommen waren. Er habe auch gehört, daß Lachetta gerufen worden sei.

**Lachetta und Schwan hätten bei ihrer Festnahme auffallend schmutzige Hände gehabt. Er schließe daraus, daß sie auch mit Steinen geworfen haben.**

Lachetta habe bei seiner Verhaftung Widerstand geleistet. Als die Beamten sich in das Grubengelände zurückgezogen hätten, sei das Grubentor alsbald stark belagert gewesen. Er habe dann aus dem Fenster des Steigerhauses geschossen. **Etwa 12 bis 15 Fensterscheiben seien durch Steinwürfe zertrümmert worden.** Lachetta sei als gewalttätiger Mensch bekannt und hetze auch des öfteren gegen die Polizei. Durch die Schießerei seien die Polizeibeamten etwa eine halbe Stunde im Grubenhof zurückgehalten worden.

**Nach seiner Schätzung seien 20—30 Schüsse aus der Menge gegen die Beamten abgegeben worden.**

Lachetta bestreitet, beteiligt gewesen zu sein und erklärt, er hätte sich gar nicht mehr nach einem Stein bücken können, denn er sei zu sehr betrunken gewesen.

**Rechtsanwalt Dr. Fischer** stellt den Antrag, zwei Zeugen darüber zu vernehmen, daß Polizei-Oberwachtmeister Fischer einmal geäußert habe, **Lachetta hätte längst erschossen werden müssen.** Eine dahingehende Frage wird dem Zeugen nochmals vorgelegt, der erklärt, daß er sich einer derartigen Aeußerung keineswegs entsinnen könne.

**Erster Staatsanwalt Dr. Rittau** hält den Antrag der Verteidigung für unerheblich und beantragt, ihn abzulehnen. Das Gericht beschließt hierauf die Ablehnung des Antrages, da die Beweisführung als unerheblich angesehen wird. Lachetta und Schwan bestreiten, Steine geworfen zu haben. Lachetta erklärt, er sei bei seiner Verhaftung von Oberwachtmeister Fischer geschlagen worden.

Der zweite Tatzeuge, Polizei-Oberwachtmeister Gaida, hat Fischer auf dem Dienstwege begleitet. Ihm ist berichtet worden, daß Lachetta in dem Lokal, in dem die Hochzeit stattfand, unangenehm aufgefallen ist. Nach dem Zusammenstoß mit den nächtlichen Sängern seien bald Schüsse gefallen, die von den Beamten erwidert wurden. Sie hätten sich dann zurückziehen müssen. **Fischer sei nach dem Zusammenstoß, als die Menge zerstreut war, nach der Wohnung des Lachetta gefahren, denn er habe angenommen, daß Lachetta der Führer bei diesem Zusammenstoß gewesen sei.** In das Steigerhaus seien nicht nur Steine, sondern auch Flaschen hineingeworfen worden.

Ein Grubenwächter, der sich mit den Polizeibeamten kurz vor dem ersten Zusammenstoß unterhielt, sagt aus, daß Oberwachtmeister Fischer die Angeklagten, die singend durch die Straße zogen, anrief, dann angegriffen wurde und daß dann von der Ecke der Rheinbabenstraße her Schüsse fielen. Er glaubt, daß

**die Beamten ohne weiteres erschossen worden wären, wenn sie sich nicht in den Grubenhof zurückgezogen hätten.**

Dies war um so notwendiger, als ihre Pistolen nach einigen Schüssen versagten.

Medizinalrat Dr. Weimann hat die Angeklagten Bakalorz und Kirschniok untersucht und gab über sie ein psychiatrisches Gutachten ab. Bei beiden habe die Verstandsprüfung ein sehr schlechtes Ergebnis gehabt. Sie seien beschränkt, aber nicht schwachsinnig. Bakalorz sei stumpf, langweilig, Kirschniok zeige Symptome einer starken nervösen Erregbarkeit. Bei beiden Angeklagten könne aber ein krankhafter Rauschzustand bei Begehung der Tat nicht angenommen werden.

Ein weiterer Zeuge hat die Angeklagten Schwan, Kalemba und Hoffmann am Tatort gesehen.

Einer der Grubenwächter gibt an, daß 17 Fensterscheiben zerschlagen worden sind.

**Durch einen Schuß wurde außerdem die Telephonleitung zerstört.**

Der Wächter hat aus seiner Pistole mehrere Schüsse abgegeben, als die Menge an das Grubentor drängte. Der Zeuge bestätigt auf die Frage des ersten Staatsanwalts, daß die Broja-Straße in Hindenburg schon wiederholt als Schlachtfeld bei Zusammenstößen gedient hat und Zaborze immer unsicher ist. Ein anderer Grubenwächter hat den Ruf gehört:

**„Los, heran, jetzt die Handgranaten".**

Die Frau des Angeklagten Satzki erklärt, daß Lachetta sich von ihr und ihrem Mann verabschiedet habe und weiter gegangen sei. Sie habe ihren Mann gedrängt, nach Haus zu kommen. Inzwischen habe der Tumult begonnen und es seien Schüsse gefallen. Satzki und sie hätten hinter einem Baum Deckung genommen und seien bald darauf nach Hause gegangen. Ob bei diesem Zusammenstoß jemand verletzt worden ist, konnte bis jetzt noch nicht einwandfrei festgestellt werden. Zwei Zeugen sollen gesehen haben, wie jemand fortgetragen wurde. Näheres darüber ist aber nicht zu erfahren. Kriminalsekretär Grimme, der bei der politischen Polizei in Hindenburg tätig ist und die Angeklagten vernommen hat, bekundet, daß **Bakalorz ihm zugegeben habe, einen Stein geworfen zu haben.** Bakalorz erklärte, in der Verhandlung, daß ihm ein Stein an das Bein geflogen sei, und er ihn aufgehoben habe, um ihn zurückzuwerfen. Der Angeklagte Przybylla hat bei der Polizei angegeben, daß Lachetta gerufen habe: „Ran an die Polizei" und später

**„Holt Steine heran".**

Weiterhin habe Przybylla gesagt, daß sie sich hinter einem Baum versteckt hätten, als Schüsse fielen. Przybylla und die Angeklagten Hoffmann und Kirschniok wollen nicht zugeben, die Angaben gemacht zu haben, die im polizeilichen Protokoll stehen. Seitens der Verteidigung werden dann neue Beweisanträge gestellt. Es sollen drei weitere Zeugen geladen werden. Insgesamt sind es nun 53 Zeugen, die bei diesem Prozeß aufmarschieren. Die Verhandlung wurde dann auf Mittwoch vertagt, und der Vorsitzende macht darauf aufmerksam, daß am Mittwoch höchstens die Beweisaufnahmen abgeschlossen werden können und die Plädoyers, sowie die Urteilsverkündung erst am Donnerstag folgen würden.

**Vor dem Ratiborer Sondergericht**

# 1 Jahr 6 Monate Gefängnis für unbefugten Waffenbesitz

(Eigener Bericht)

**Ratibor, 23. August.**

Unter Vorsitz von Landgerichtsdirektor Mausolf begann heute die zweite Tagung des Sondergerichts. Als beisitzender Richter sind Landgerichtsrat Herrmann und Amts- und Landgerichtsrat Dr. Witaschek anwesend. Die Staatsanwaltschaft ist durch Staatsanwaltschaftsrat Dr. Kawen vertreten. Der Andrang zum Zuhörerraum im Schwurgerichtssaal ist so stark, daß nur gegen Karten Einlaß gewährt wird. Schupobeamte sind zur Aufrechterhaltung der Ordnung anwesend. In der Ersten zur Verhandlung kommenden Sache war der Arbeiter Nikolaus Zajons aus Ratibor wegen unbefugten Waffenbesitzes angeklagt. Der Angeklagte ist flüchtig, weshalb die Sache vertagt werden mußte.

### Wegen Landfriedensbruchs

waren der Fleischergeselle Ernst Juretschke, der Steinsetzer Johann Nowak, der Arbeiter Reinhold Nietsch, alle drei aus Osterwitz, Kreis Leobschütz und der Schmied Ewald Macha aus Hochkretscham, Kreis Leobschütz, angeklagt. Am 26. Juni kamen die Angeklagten im Laufe des Nachmittags in das Gastlokal von Berner in Hennerwitz. Dort bekam Juretschke in später Abendstunde mit dem als Zeugen auftretenden Schmiedemeister Hoffrichter Streit, bei welchem ihm Nietsch und Macha zu Hilfe kamen. Da die Radaumacher auf wiederholte Aufforderung des Gastwirts Berner nicht gutwillig das Lokal verlassen wollten, wurden sie gewaltsam hinaus befördert. Vom Hofe aus eröffneten sie ein Stein-Bombardement gegen die Fenster des Saales. **Dann drangen sie nach Aufbrechen der Türen gewaltsam nochmals in das Gastlokal ein und schlugen dort alles kurz und klein.** Nach den in ein Nebenzimmer flüchtenden Gästen wurden Stühle geworfen, wovon einer erhebliche Verletzungen erlitt. Die Angeklagten wollen den Krawall in der Trunkenheit begangen haben.

Als Haupttäter werden die Angeklagten Juretschke und Macha von den Zeugen bezeichnet. Auch der Angeklagte Nietsch hat sich an dem Krawall beteiligt, während der Angeklagte Nowak unbeteiligt blieb. Staatsanwaltschaftsrat Dr. Kawen hält die Angeklagten Juretschke und Macha des schweren Landfriedensbruchs für überführt. Er beantragt unter Berücksichtigung, daß die Tat nicht unter die Notverordnung vom 9. August falle, gegen Juretschke wegen schweren Landfriedensbruchs und Hausfriedensbruchs eine Gesamtstrafe von 2 Jahren Gefängnis, gegen Macha 1 Jahr 2 Monate, gegen Nietsch wegen Teilnahme am Landfriednsbruchs 6 Monate Gefängnis. Gegen Juretschke und Macha Erlaß des Haftbefehls, gegen Nowak Freispruch. Das Gericht ließ die erhobene Anklage des Staatsanwalts auf schweren Landfriedensbruch fallen, erkannte aber wegen gemeinschaftlicher schwerer Sachbeschädigung und Hausfriedensbruchs gegen Juretschke auf 1 Jahr 2 Monate Gefängnis, gegen Macha auf 1 Jahr, gegen Nietsch auf 10 Monate Gefängnis, gegen Nowak auf Freispruch auf Kosten der Staatskasse. Juretschke und Macha wurden von der Gerichtsstelle aus in Haft genommen.

### Angeklagt des unbefugten Waffenbesitzes

steht der Arbeitslose Paul Jurczyk aus Buchenau vor den Richter. Er will keiner Partei angehören. Der Landjägerei war der Angeklagte schon längere Zeit verdächtig, Waffen zu besitzen. In der Nacht zum 12. August traf ihn der Oberlandjäger K. auf der Dorfstraße in Buchenau und fragte Jurczyk nach Waffen. Jurczyk leugnete, eine Waffe zu besitzen. **Bei einer Untersuchung wurde ein Revolver beschlagnahmt. Wegen Vergehens gegen das Schußwaffengesetz verurteilte das Sondergericht Jurczyk zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis.** Der Haftbefehl wurde aufrechterhalten.

Ein schnelles Verfahren brachte die Verhandlung gegen den Arbeiter Florian Müller aus Katscher, der dem Stahlhelm angehört, wegen Vergehens gegen das Schußwaffengesetz. Müller wurde am Abend des 22. August, also am Montag, auf der Raudener Chaussee hinter dem Ostroger Friedhof von einer Polizeistreife angehalten und durchsucht. Bei der Durchsuchung wurde dem Angeklagten ein scharfgeladener Revolver abgenommen. **Das Gericht verurteilte Müller wegen unbefugten Waffenbesitzes zu einem Jahr zwei Monaten Gefängnis.**

Ebenfalls wegen unbefugten Waffenbesitzes stand der Schuhmacher Ernst Kinscher aus Wanowitz, Kreis Leobschütz, vor dem Sondergericht. Kinscher hatte an dem Standartenfest der Nationalsozialisten am 10. Juli in Ratibor teilgenommen. Am selben Tage fand das Arbeiterfest der Sozialdemokraten statt. Als eine Motorradfahrerkolonne der NSDAP. durchsucht wurde, fand man bei Kinscher im Rucksack einen feststehenden Dolch. Kinscher will sich den Dolch zum Brotschneiden mitgenommen haben. Das Gericht glaubte Kinscher nicht und verurteilte ihn wegen unbefugten Waffenbesitzes zu vier Monaten Gefängnis.

---

### Im Kampf mit einem Wilderer

**Oppeln, 23. August.**

**Unter dem dringenden Verdacht Wilddiebereien ausgeführt zu haben, wurden in Grudschütz zwei Männer festgenommen. Einer der Verdächtigen wurde in Groschowitz, wo er Erwerbslosenunterstützung abholen wollte, festgenommen. Als der zuständige Landjäger in der Wohnung seines Komplizen erschien, wurde er von dem Wilderer mit einem großen Schlächtermesser angefallen. Es gelang dem Beamten den Angreifer, einen Fleischer aus Grudschütz, zu überwältigen und festzunehmen. Bei einer Durchsuchung der Wohnung des Verhafteten wurden ein frisch geschossenes Reh, sowie eine Jagdflinte vorgefunden und beschlagnahmt. Die beiden Festgenommenen stehen auch im dringenden Verdacht bei der Ausführung von Obstdiebstählen den Landwirt Mientus in Grudschütz durch mehrere Schüsse verletzt zu haben. Die eingeleitete Untersuchung dürfte weitere Aufklärung bringen.**

---

### Durch Reichswehrposten festgenommen

**Oppeln, 23. August.**

**An den Schießständen der Reichswehr im Grudschützer Walde machte sich ein Mann verdächtig, sodaß sich der Reichswehrposten genötigt sah, ihn festzunehmen und der Revierwache zu übergeben. Wie festgestellt wurde, handelt es sich um den Reisenden Otto Woikowski aus Tafelbude, Kreis Osterode. Der Verhaftete wurde der Abteilung Ia zur weiteren Ermittelung übergeben.**

# Neue oberschlesische Meister

**Oppeln, 23. August.**

Im Bereich der Handwerkskammer für die Provinz Oberschlesien haben in letzter Zeit vor den zuständigen Prüfungskommissionen die Meisterprüfung bestanden:

**Im Schneiderhandwerk:** Viktor Ogiermann in Beuthen, Eitel Franik in Leschnitz, Wilhelm Pawellek in Groß Strehlitz, Heinrich Wyrobik in Ratibor, Josef Wyppler in Ober-Ottitz und Albert Rembach in Würbitz.

**Im Schmiedehandwerk:** Ernst Sperlin in Ujschütz, Karl Marx in Bauerwitz, Richard Klink in Bauerwitz, Stephan Gaida in Oberglogau, Paul Kahlert in Gleiwitz-Richtersdorf, Josef Masur in Laband, Heinrich Wuttke in Finkenstein, Josef Matys in Zlönitz und Johann Kutz in Groß Schimnitz.

**Im Tischlerhandwerk:** Missionsbruder Anton Muhler in Katscher, Anton Migotz in Reinschdorf, Ferdinand Klimek in Lohnau, Franz Dziubek in Kraskau, Oskar Baudis in Kreuzburg, Stanislaus Pruski in Tworog, Paul Mika in Gleiwitz, Herbert Neuwald in Bauerwitz, Alfons Gawlitta in Bodland, Paul Moch in Schönwald und Oswald Glatz in Würbitz.

## Gleiwitz

### Von Banditen überfallen

**Der Händler Fonfara drang in Laband in die Wohnung der Witwe Kleinert, Wilhelmstraße 19, und bedrohte sie mit einer Schußwaffe. Die Frau flüchtete. F. lief dann mit einer Pistole im Hause umher, traf den Sohn Georg der Witwe und schoß ihn in den rechten Unterschenkel. Darauf brachte er sich selbst einen Brustschuß bei. Er fand Aufnahme im Krankenhause. Die Verletzung des Georg K. ist leichter Natur. Die Pistole wurde sichergestellt.**

### Motorradfahrer überfährt Zigeuner

**Der 71 Jahre alte Zigeuner Palowski wurde auf der Landstraße Schakanau—Schalscha, in Höhe des Kilometersteins 6,2 von einem Motorrad überfahren. Der Zigeuner trug schwere Verletzungen am Kopf davon, und wurde mit dem Krankenwagen von Gleiwitz-Oberhütten in das Städtische Krankenhaus gebracht. Auch der Motorradfahrer trug leichte Verletzungen davon, konnte jedoch seinen Weg fortsetzen. Der Sachschaden beträgt etwa 30—40 RM.**

*

* **25 Jahre im Polizeidienst.** Der Vorsteher der Hauptkanzlei des Polizeipräsidiums Gleiwitz, Kanzleisekretär Tolloch, beging am 22. 8. sein 25jähriges Polizei-Dienstjubiläum. Aus diesem Anlaß übermittelte ihm der Polizeipräsident und die Beamten ihre Glückwünsche.

* **Vortragsabend der Arbeitsgemeinschaft für Dichtkunst und Literatur.** Die jungpolitische Abteilung der „Arbeitsgemeinschaft für Dichtkunst und Literatur", unter Leitung von Herbert Schirok, hielt im alten Zeichensaal der Mittelschule ihren ersten Schulungsvortrag. Der Leiter, der die Reihe der Vorträge mit dem Titel: „Politik und deutsche Jugend" eröffnete, gab an Hand authentischen Materials eine Uebersicht über die Entwicklung der deutschen, sozialen, nationalen und territorialen Probleme. Seine Worte waren ein helles Bekenntnis zum jungen Deutschland. Er streifte die ganze politische Entwicklung vom Liberalismus bis zum Bolschewismus. Im Schlußwort des Vortrages gab der Leiter dieser Gemeinschaft den zahlreich erschienenen Hörern eine dringende und tiefernste Mahnung, der Toten des Weltkrieges und des jungen Deutschlands mit auf den Weg, die in einem Treubekenntnis zu neuen Deutschland und einem Trutzlied an unsere inneren Feinde" ausklang. Die Ausführungen des Leiters fanden bei den mit Aufmerksamkeit folgenden Zuhörern starken Beifall.

* **Verein für Einheitskurzschrift.** Der Verein hielt im Vereinszimmer des Stadtgartens seine Monatsversammlung ab. Nach einleitenden Worten gab der Vorsitzende, Kurzschriftlehrer Alfred Menzler, bekannt, daß die nächste Handelskammerprüfung im Oktober in Gleiwitz stattfinden wird, zu der schon jetzt eine große Anzahl Mitglieder ihre Teilnahme angemeldet hat. Zur Ausbildung der Bewerber wird in der Mittelschule ein besonderer Vorbereitungslehrgang eingerichtet, an dem die Mitglieder frei teilnehmen können. Nachdem ferner Stenograph Georg Meyer über die stenographische Lage berichtete, hielt Lehrer Paul Hoenke anläßlich des im Oktober beginnenden Redeschriftlehrganges einen aufschlußreichen Vortrag über „Bekanntes und Neues zur Erlernung der Redeschrift. Anschließend gelangten die Urkunden vom Verbandstags-Schnellschreiben und vom 2. Bundespreisschreiben zur Verteilung.

* **Beschlagnahmte Waffen.** Ein LKW. wurde, auf dem sich eine größere Anzahl SA.-Leute befanden, und der sich auf dem Wege nach Beuthen befand, von der Polizei nach Waffen durch-



# Arbeitsbeschaffung im Kreis Kreuzburg

(Eigener Bericht)

**Kreuzburg, 23. August.**

Nach über dreimonatiger Pause trat der Kreuzburger Kreistag wieder zu einer Sitzung im Kreisständehause zusammen, um über den Chausseebau von Groß-Blumenau über Deutsch-Würbitz nach Klein-Blumenau zu beraten. Bereits in den beiden letzten Sitzungen hatten sich die Abgeordneten mit diesem Plan beschäftigt; es war aber damals kein Beschluß gefaßt worden, da die Art der Finanzierung noch nicht endgültig geregelt war. Nun war diese Arbeit von der deutschen Gesellschaft für öffentliche Arbeiten als fördernd für die wertschaffende Erwerbslosenfürsorge anerkannt worden.

**Die gesamten Kosten des Baues belaufen sich auf 177 000 Mark,**

von denen 88 000 Mark der Kreis zu übernehmen hat. — Für die Finanzierung war folgender Plan aufgestellt worden: Entnahme aus dem Chausseebaufonds 14 500 Mark, Wert der Materialanfuhr 15 000 Mark, Bauhilfsgeld der Provinz 20 750 Mark, in Aussicht gestellte Beihilfe des Oberpräsidenten 15 000 Mark, Beihilfe aus der Grundförderung 30 600 Mark, verstärkte Förderung aus Darlehn der Deutschen Gesellschaft für öffentliche Arbeiten 61 200 Mark und ein Darlehn bei der Kreissparkasse 12 950 Mark.

Gegen diesen Plan wandte sich Abgeordneter von Watzdorf. Er betonte, daß **bei einem solchen Bau 70—75 Prozent der aufgewendeten Mittel der Anschaffung von Materialien zugute kommen und nur 30 Prozent für Arbeitslöhne entfallen,** daß also solche Arbeiten wenig Arbeit beschaffen. Er befürwortete die Ausbesserungsarbeiten an befestigten Wegen, bei denen die Materialkosten nur gering sind und der weit höhere Prozentsatz den Arbeitslöhnen zum Nutzen kommt. Ferner forderte er, daß die Kosten der Verlegung des Stromnetzes nicht vom Kreise, sondern von den Gemeinden getragen werden sollen.

Landrat von Baerensprung wandte sich entschieden gegen den Vorwurf der Interessenpolitik des Kreisausschusses. Im vergangenen Jahre, als die Frage der Arbeitsbeschaffung akut geworden war, sei dieses Vorhaben bereits besprochen worden. Damals schon sei eine Ausbesserung der Chaussee in Aussicht genommen worden. Ferner versprach er, die Siedlungsgesellschaft zu einem Zuschuß zu bewegen. In der Abstimmung wurde das Bauprogramm mit 21 zu 2 Stimmen angenommen.

Hierauf gab der Landrat einen ausführlichen Bericht über die zu erwartenden Veränderungen im Haushaltsvoranschlag für 1932. Da die Wohlfahrtserwerbslosen seit dem Frühjahr wieder zugenommen haben, war der Kreis gezwungen, einen Betrag von 7 000 Mark für diese Zwecke mehr als veranschlagt auszugeben. Hierzu kommt noch der Betrag von 2 000 Mark für die Erhaltung der Altersheime. Durch den Wegfall der Hauszinssteuer haben sich zwar die Einnahmen des Kreises um 33000 Mark erhöht, von diesem Betrage sind aber schon 15 000 Mark für Mietsbeihilfen ausgegeben worden. Einen weiteren Gewinn hatte der Kreis durch die erfolgreiche Verpachtung der Obsternte, die dieses Jahr 2 000 Mark mehr eingebracht hat. Der Fehlbetrag im Haushaltsplan beträgt bis jetzt 91 000 Mark.

# Razzia der Mikultschützer Polizei

**Mikultschütz, 23. August.**

Es muß erkannt werden, daß das Bestreben der hiesigen Polizei fortgesetzt darauf gerichtet ist, die Ordnung, welche gerade in letzter Zeit durch radaulustige Elemente gestört wird, mit allen Mitteln aufrecht zu erhalten. Ein bis ins einzelne gerelter Streifendienst, der zumal des nachts mit erhöhter Wachsamkeit durchgeführt wird, sorgt dafür, daß die Säuberung des Ortes planmäßig vonstatten geht. Die letzten Razzien gestalteten sich zu einem vollen Erfolg der Polizei. Ueberraschend drangen gegen 14 Uhr Schutzpolizei und Kriminalbeamte in die Häuser verdächtiger Personen, insbesondere in die der bekannten kommunistischen Führer ein und führten die angeordnete Durchsuchung durch, die zum Teil einen sensationellen Erfolg hatte.

**So ertappte man in einem Hause in der Siedlung einen alten Bekannten der Polizei, einen Falschmünzer, bei der heimlichen Herstellung von Spiritus.**

Eine nähere Durchsuchung seiner Wohnung förderte außerdem einen Prägestock zutage, mit dem der Etappte Stücke zu 50 Pfg. und 1 Mark hergestellt hatte. Daneben fand man einen Probeabzug eines 100-Zloty-Scheines. **Die Untersuchung der übrigen verdächtigen Wohnungen brachte eine erschreckende Menge von Dynamit ans Tageslicht, desgleichen eine Anzahl von Pistolen.** Gegen 6 Uhr abends war die Razzia beendet, worauf die Polizei abrückte und die Verhafteten in Gewahrsam nahm.

Unauffällig setzte dann die hiesige Polizei in der Nacht ihre Säuberungsaktion fort. Es wurden vorzugsweise die weniger gut beleuchteten Winkel und Ortsteile durchsucht. Auf der Promenade an der Kronprinzenstraße **stieß die Polizei dabei auf zwei Unbekannte, welche beim Nahen der Beamten die Flucht ergriffen.** Erst als diese zu schießen drohten und die Flüchtigen eingeschlossen hatten, blieben jene stehen und warfen ihre Waffen, eine Pistole und einen Dolch fort. Die nähere Untersuchung ergab, daß

**man in den beiden Unbekannten die Langendorfer Mörder, die Arbeiter Konrad Klycz und Oswald Latta aus Hindenburg gefaßt hatte.**

Die gewiß begrüßenswerte Maßnahme der Polizei enthüllt blitzartig die wenig erfreuliche Tatsache, daß ständig fremde Elemente in Mikultschütz Zuflucht suchen, die ohne Zweifel eine nicht gering einzuschätzende Gefahr für die übrige Bürgerschaft darstellen.

---

sucht. Es wurden gefunden: 1 Gummiknüppel, 1 geladene Pistole und 1 Reitpeitsche. Die Eigentümer konnten nicht ermittelt werden. Der Führer des Kommandos wurde festgenommen und in das Polizeigefängnis gebracht.

## Peiskretscham

* **Silberhochzeit.** Schaffner Sendel und Frau von hier feierten das Fest der Silberhochzeit.

* **Goldene Hochzeit.** Das Stellmacher Anton Fuchssche Ehepaar von hier feiert das Fest der goldenen Hochzeit. Die Preußische Staatsregierung hat aus diesem Anlaß dem Jubelpaar ein Ehrengeschenk von 50,— RM. überwiesen.

## Hindenburg

* **Neue Transporte von Arbeitsdienstwilligen.** Für den in Sandowitz durchzuführenden Freiwilligen Arbeitsdienst soll in den nächsten Tagen ein zweiter Transport von weiteren Arbeitsdienstwilligen durchgeführt werden. Erwerbslose, die an dem freiwilligen Arbeitsdienst teilnehmen wollen und das 25. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, können sich in der Zeit von 9—12 Uhr im Wohlfahrtsamt, Stollenstraße, melden.

## Leobschütz

* **Hohes Alter.** Ihren 88. Geburtstag feiert bei voller Gesundheit die Witwe Magdalena Vogt, Wassertorstraße.

## Kreuzburg

* **Vollziehungsbeamter des Finanzamts schwer mißhandelt.** Vor den Schranken des hiesigen Gerichts fand eine schwere Mißhandlung, die an dem Vollziehungsbeamten des hiesigen Finanzamts verübt worden war, ihre gerechte Sühne. Der Steuerassistent Pietruska hatte vor einiger Zeit bei dem hiesigen Gemüsehändler M. Steuerrückstände einzuziehen. Als der Beamte auf einem Stuhl saß und die Ausfüllung der amtlichen Formulare vornahm, erhielt er plötzlich von M. einen Schlag mit einem Stuhlbein über den Rücken. Hierauf folgte noch ein weiterer Schlag, der dem Beamten die Besinnung raubte. Trotz dieses Zustandes behandelte M. den Beamten weiter mit Fäusten und dem Stuhlbein. Als der Beamte die Besinnung wiedererlangte, versuchte er aus dem Fenster zu springen. M. hielt ihn aber zurück und mißhandelte ihn weiter mit den Fäusten. Durch die vielen Schläge hatte der Beamte an seiner Gesundheit schweren Schaden erlitten, so daß zur Herstellung seiner Gesundheit eine Kur erforderlich war. M. hatte dem Beamten einen Zuschuß von 250 Mark für die Kur erstattet und versprach auch weitere 300 Mark Schmerzensgeld zu zahlen. M. ist ein schnell erregbarer Mensch. Da an seiner Geistesverfassung Zweifel bestanden, wurde er in der Landesheilanstalt Tost längere Zeit auf seinen Geisteszustand untersucht. Wie aber ein Arzt dieser Anstalt begutachtete, ist M. für seine Taten voll verantwortlich. Der Vertreter der Anklagebehörde beantragte wegen der Schwere der Verletzungen eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten. Das Gericht erkannte antragsgemäß, billigte aber dem Angeklagten nochmals trotz seiner Vorstrafen eine Bewährungsfrist zu, in der Hoffnung, daß sich M. jetzt gründlich bessern werde.

## Guttentag

* **Siedlung.** Nunmehr kann auch die Besiedlung des von der Oberschlesischen Landgesellschaft Oppeln von dem vormaligen König Friedrich August von Sachsen aus der Herrschaft Guttentag erworbenen Vorwerkes Blachow als beendet gelten. Die Gesamtfläche des Gutsbezirkes beträgt etwa 800 Hektar. Mit der Aufteilung wurde bereits im Jahre 1929 begonnen. In diesem Jahre wurden 19 Kleinsiedlerstellen mit insgesamt 40,55 Hektar Ackernahrung geschaffen. Im Jahre 1930 wurden 5 Großsiedlerstellen je über 15 Hektar, 15 Halbbauernstellen und 6 Kleinsiedlerstellen unter 4 Hektar mit zusammen etwa 124 Hektar Neusiedlerland ausgelegt. Zu diesen Stellen kam dann im Jahre 1931 noch 8 Großsiedlerstellen von je über 15 Hektar eine Halbbauer von etwa 9 Hektar und drei Kleinsiedlerstellen unter 4 Hektar hinzu. Von diesen insgesamt 47 Siedlerstellen sind zwei von Westfalen bezogen worden. Der Rest setzt sich aus Einheimischen zusammen. Der Kreis beteiligte sich an der Aufteilung durch Ankauf von etwa 100 Hektar Wald. Die Stadt erwarb eine gleichgroße Fläche. 53 Hektar wurden als Genossenschaftsweide vorgesehen. Zu diesem Zweck ist eine Weidegenossenschaft Blachow-Mischline gegründet worden.

# Aus aller Welt

### Muttermörder bricht aus

**Berlin.** Der Muttermörder Neuhaus-Thielecke ist gemeinsam mit einem Mitgefangenen am hellen Tage aus der Strafanstalt Plötzensee entwichen. Neuhaus-Thielecke, dessen Bluttat und Prozeß ungeheures Aufsehen erregt hatte, war am 20. Juni 1931 vom Schwurgericht des Landgerichts III **wegen Verwandtentotschlags zu 10 Jahren Zuchthaus verurteilt** worden. Der Mitgefangene Wischnewski, dem ebenfalls die Flucht aus der Strafanstalt gelang, war vom Landgericht Köslin wegen schweren Rückfalldiebstahls zu einer mehrjährigen Gefängnisstrafe verurteilt worden.

Beide Gefangene waren zur Beobachtung ihres Geisteszustandes in der Irrenabteilung des Strafgefängnisses Plötzensee untergebracht worden und wurden auf ärztliche Anordnung als Hilfswärter beschäftigt. Es muß ihnen gelungen sein, sich einen Nachschlüssel zu beschaffen, mit dem sie die Tür zum Geräteraum und nach dem Hof der Irrenabteilung zu öffnen vermochten. Aus dem Geräteraum holten sie eine Stehleiter, gelangten mit deren Hilfe über die Hofmauer in den Arbeitshof, der Sonntags unbesetzt war, und von hier aus in der gleichen Weise auf ein Barackendach und von dort über die Außenmauer auf die Straße. Die Entwichenen müssen Helfer gehabt haben, denn sie haben ihre **Anstaltskleidung nach Uebersteigen der Außenmauer zurückgelassen.**

### Politische Tätlichkeiten auf einer Hochzeitsfeier

**Hamburg.** Wie das Hamburger Fremdenblatt meldet, ist es auf einer Hochzeitsfeier in Tangstedt bei Duvenstedt im Kreise Stormarn zu **schweren Ausschreitungen zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten** gekommen, die bald in Tätlichkeiten ausarteten. Zwei Nationalsozialisten wurden schwer verletzt. **Den Arzt, der herbeigerufen wurde, empfingen die Kommunisten mit einem Steinhagel** und bedrohten ihn tätlich. Auch als die Polizei Ordnung schaffen wollte, wurde sie mit Steinen beworfen und mußte von der Schußwaffe Gebrauch machen. Dabei wurde ein Kommunist durch einen Oberschenkelschuß schwer verletzt.

### 60 Landräte abgesetzt

In Durchführung der Verordnung über die Zusammenlegung preußischer Landkreise vom 1. August 1932 hat die Preußische Staatsregierung weitreichende Personalveränderungen in der preußischen Verwaltung beschlossen. In einer amtlichen Mitteilung, werden die beschlossenen Personalveränderungen in einer umfangreichen und detaillierten Namensliste bekanntgegeben. Die Liste enthält zunächst die **Namen von rund 60 Landräten, die teils mit sofortiger Wirkung, teils mit Wirkung vom 1. Oktober ab in den einstweiligen Ruhestand versetzt worden sind.** Ferner die Namen von etwa 70 **neuernannten Landräten,** und schließlich die Namen von etwa 20 Beamten, die teils für sofort, teils ab 1. Oktober mit der **kommissarischen Verwaltung von Landkreisen betraut** worden sind. Die Parteizugehörigkeit der verabschiedeten Landräte wird in der amtlichen Mitteilung nicht näher erwähnt, man kann aber wohl annehmen, daß es sich in besonders zahlreichen Fällen um solche politische Beamte handelt, die von der früheren Preußischen Regierung in erster Linie wegen ihrer Zugehörigkeit zu einer **Linkspartei** in ihr Amt berufen worden waren. Unter den Verabschiedeten befindet sich beispielsweise auch der Landrat Jänecke, der Schwiegersohn des früheren Reichspräsidenten Ebert.

## Oppeln

* **Ehrungen bei den Kleingärtnern.** In Anerkennung ihrer Verdienste um das Kleingartenwesen konnte eine Reihe von Persönlichkeiten ausgezeichnet werden. Ehrendiplome erhielten: Regierungsdirektor Dr. Delhaes, Stadtrat Dr. Born, Dipl.-Gartenbau-Oberinspektor Ulbrich, Verwaltungsobersekretär Lind, Lehrer Pietsch sowie die Mitglieder Jeeck, Wilczek, Hoffmann, Büter, Thomas, Seibt, Schubert, Orgel Stolpe, Gryczik und Kölsch. Mit Ehrenurkunden wurden ferner die Koloniebvorstände: Gabriel, Gonschior, Kulpa, Marschollek, Menzel, Schmidt, Schulz, Schiewek, Teuber, Thielsch und Wystrach ausgezeichnet. Zur bleibenden Erinnerung an die Förderer des Vereins, wurden auch Plätze, Brunnen und Wege nach diesen benannt.

---

### Sind Dauerwellen gesundheitsschädlich?

Klagen über körperliche Störungen, die nach der Anbringung von Dauerwellen eintraten, haben französische Aerzte zu Untersuchungen veranlaßt, über die in der Pariser Akademie der Medizin berichtet wurde. In der Regel handelte es sich dabei um leichtes Unwohlsein, um Kopfdruck, Müdigkeit und dergl., in einzelnen Fällen aber auch um Schwindel und Schlaflosigkeit. Der Bericht kommt zu dem Schluß, daß gegen das Verfahren, wenn es bei gesunden Personen unter sonst günstigen Bedingungen von einem zuverlässigen Fachmann vorgenommen wird, keine Bedenken bestehen, daß aber Lungenkranken, Epileptikern, bejahrten Personen, Arteriosklerotikern davon abzuraten ist.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko;
**Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.**

# Sportnachrichten

# Die Oberschlesischen Turnermeisterschaften 1932

## Neue oberschlesische Rekorde im Steinstoßen und in der 4×100-Meter-Staffel

Anläßlich des 50jährigen Bestehens des MTV. Eintracht Ratibor wurden die diesjährigen Oberschlesischen Meisterschaftskämpfe der Turner auf dem ATV.-Sportplatz Schützenhaus in Ratibor ausgetragen. Der Publikumserfolg blieb leider auch dieser interessanten gutgeleiteten Leichtathletik-Veranstaltung versagt. 220 Teilnehmer von über 20 Vereinen waren am Start. Bei dieser regen Beteiligung waren an die Organisation große Anforderungen gestellt, denen sie sich aber durchaus gewachsen zeigte. Schon am frühen Morgen war Hochbetrieb auf dem Sportplatze, zunächst einmal hatte die Jugend ihr Können unter Beweis zu stellen. Hart wurde auch in allen anderen Altersstufen gekämpft, um die Beteiligung an den für den Nachmittag angesetzten Ausscheidungskämpfen. Die tropische Glut blieb nicht ohne Einfluß auf die Leistungen, wenn auch zwei Rekorde gebrochen wurden, so war es doch in verschiedenen anderen Kampfarten nicht möglich, frühere Ergebnisse zu erreichen. In den Einzelkämpfen nahm der ATV. Ratibor an guten Plätzen reichlich Anteil. So sicherte sich der bestens bekannte, vielseitige Stoschek allein drei erste Plätze — 60 Meter Speerwurf, 3,30 Meter Stabhoch, das sind schon ganz erfreuliche Leistungen. Frisch-Frei Hindenburg wird auch zufrieden sein. Der MTV. Kreuzburg tritt mit 2 ersten Plätzen in den Laufkonkurrenzen der Männer durch Bukall sowie in einem guten zweiten durch Thomaczyk stark in Erscheinung.

Bei den Frauen ruht das Schwergewicht im Industriebezirk. ATV. Gleiwitz, 5 erste und 8 zweite Plätze sprechen für sich allein. Der Ratiborer ATV. hat mit seinen Damen auch ein gewichtiges Wort mitzureden, 2 Mal als Erster und 4 Mal als Zweiter durchzukommen, und außerdem 3. und 4. Wertungen mitzunehmen, gibt eine gute Gesamtleistung.

Beim Speerwurf der Männer hatte man wieder einmal Gelegenheit,

**die glänzende Technik unseres Rekordmannes Stoschek vom ATV. zu bewundern.**

Wo sich Kraft und Technik vereinigt, ist Hindenburg und Beuthen dran. Binas, Frisch-Frei Hindenburg bleibt vor seinen Klubkameraden Kaloch und Urbainczyk im Diskus klar an erster Stelle. **Beim Steinstoßen gelingt es Kruppa vom TV. Friesen Beuthen, den bisherigen oberschlesischen Turner-Rekord 8,37 Meter um 15 Zentimeter zu drücken.** Im 100- und 200-Meter-Lauf zeigte sich Bukall (MTV. Kreuzburg) wieder als Bester. Bei 100 Meter, dicht gefolgt um 0,3 Sek. Unterschied, von Scholz* (ATV. Ratibor). Der 400-Meter-Lauf sieht Lindner vom MTV. Oppeln als Favorit. Stab-Hochsprung ist schon von 2,80 Meter an nur noch eine Vereinsangelegenheit des ATV. Ratibor. In der Reihenfolge Stoschek, Ludwig, Weiß und Plesch werden 3,30 Meter, 3,15, 3,10 und 2,80 geschafft. In dem kleinen Ludwig hat Stoschek bald einen schweren Konkurrenten.

Eine ganz besondere Sache war der 5000-Meter-Lauf. Man bedenke, bei der Hitze 14mal das Feld passieren! Jarzombek von Germania Karf, der bis zu 12 Runden überlegen führt, gibt plötzlich auf, dadurch wird Rott (SV. Plania) in 17 Min., 37,6 Sek. erster. Merkwürdig bei ihm die Frische nach dieser Anstrengung! Die Wettbewerbe in den Staffeln üben einen ganz besonderen Reiz aus. Hier geht das Publikum wirklich mit! **Dem ATV. Ratibor bleibt es vorbehalten, in der 4mal-100-Meter-Staffel den neuen Oberschlesischen Rekord aufzustellen.** Die Zeit 46,7 Sek. zu früher 47,1.

Bei den Frauen-Wettbewerben bleibt im Kugelstoßen Kolonko vom TV. Borsigwerk wieder weit voran. . Die Differenz von fast 2 Meter wird von Biela und Cigan nicht so leicht eingeholt werden. Im Speerwurf liegen Biela (ATV. Gleiwitz), Donix (ATV. Ratibor), Czaja (ATV. Hindenburg) und Kolonko (TV. Borsigwerk) mit 25,42 Meter bis zu 23,57 Meter ziemlich beieinander. Beim 100-Meter-Lauf geht Opielka (MTV. Oppeln) in 13,5 Sek. wieder als erste durchs Ziel. Interessantes bietet der Hochsprung. Für ein Mädchen 1,36, das läßt sich schon sehen! Hauke (ATV.) ist diejenige, welche. Auf den 2. Platz kommt durch Stechen Rogosch vom ATV. Hindenburg. Ganz überraschende Weiten erzielen die Damen beim Schlagball-Weitwerfen. Hauke (ATV. Gleiwitz) hat beim Weitsprung einen guten Absprung. Sie reißt den Körper im letzten Augenblick noch einmal richtig vor, daher wohl das Plus von 41 Zentimeter vor der zweiten, Ludwig, aus demselben Verein.

## Weitere Turner-Schwimmrekorde

### Bei den Meisterschaftskämpfen in Erfurt

Die Schwimmeisterschaften der Deutschen Turnerschaft wurden im ausgezeichnet besuchten Nordbad zu Erfurt mit einem umfangreichen Programm zum Abschluß gebracht.

Auch der Sonntag brachte eine Reihe von Bestleistungen. Im 200-Meter-Lagenschwimmen verbesserte Sommer, Mühlhausen, die bisherige Bestleistung auf 2:50, die 4mal-100-Meter-Kraulstaffel von Eintracht 1885 Leipzig schwamm mit 5:37,9 einen neuen Rekord, Frl. Anni Weynell, Breslau, schuf im 40 Meter Streckentauchen mit 33,1 Sek. eine neue Höchstleistung. Auch der offizielle Rekordversuch von Frl. Kunze, Stuttgart, im 400-Meter-Brustschwimmen glückte mit einer Leistung von 7:17,7. **Ergebnisse:** 100 Meter Seite: Dabelstein, Hamburg, 1:14. 200 Meter Brust: Forwerk, Leipzig, 3:02,3. 400 Meter Kraul: Müller, Kiel, 5:36,8. 200-Meter-Lagenschwimmen: Sommer, Mühlhausen, 2:50 (Rekord). Zwölfkampf: W. Junold, Saarbrücken, 191,05 P. 100 Meter Kraul: Dömeland, Buckau, 1:05,5. 100 Meter Rücken: K. Prüfer, Jena, 1:17,5. 4mal 100 Meter Brust: Eintracht 1885 Leipzig 5:37,9 (Rekord). 10mal-100-Meter-Kreisstaffel: Kreis 13 (Thüringen) 11:54,3. Wasserball: Tg. Mühlhausen — Tv. Speyer 8:1 (5:1); TK. Hannover — SV. Iserlohn 5:2 (2:2). Endspiel: Tg. Mühlhausen — Turnklub Hannover 8:2 (3:2).

## Europaflieger in Rom

### Weitere Ausfälle auf der 1. Etappe

Am Montag in aller Frühe, als die Beurkundung eröffnet wurde, starteten in Vicenza die fünf Europaflieger, die dort die Nacht verbracht hatten, zum Etappenziel nach Rom. Dem Italiener Colombo, der den verständlichen Ehrgeiz hatte, als erster in der ewigen Stadt einzutreffen, sollte dies aber nicht gelingen. Seidemann mit seiner Heinkel und Marienfeld mit seier Akaflieg waren schneller.

In Erwartung der Europaflieger war der Flugplatz Littoriale bei Rom schon von vielen Schaulustigen besetzt. Kurz vor 8 Uhr wurde in weiter Entfernung ein winziger Punkt gesichtet, der sich schnell vergrößerte. Die Zuschauer mußten aber schnell zu ihrer Enttäuschung feststellen, daß es nicht die rote Breda-Maschine ihres Landsmannes Colombo war, sondern **der Deutsche Seidemann mit seiner Heinkel, dessen Landung für 7.54 gebucht wurde.** Neun Minuten später, um 8.03 Uhr, traf Marienfeld ein und dann erst, um 8.04 Uhr Colombo, der mit echt südländischem Temperament begrüßt wurde. Aber auch die übrigen brauchten sich über Mangel an Beifall nicht zu beklagen. Nachdem dann noch die Deutschen Massenbach (Heinkel) und Lusser (Klemm) um 8.12 Uhr bezw. 8.13 Uhr gebucht worden waren, gab es eine mehr als zweistündige Pause. Doch nun kam das Publikum voll auf seine Kosten, denn in regelmäßigen Abständen folgte ein Flieger dem anderen. Der Italiener Donati hat den Weiterflug aufgegeben, ebenso der Tscheche Mares, der bei Padua notlandete und dabei den Apparat stark beschädigte.

Einen schneidigen Flug erledigte Fritz Morzik, der Verteidiger des wertvollen Wanderpreises. Mit Hilfe tschechischer Soldaten war sein Fahrgestellbruch in Brünn schnell behoben und am frühen Morgen des Montag machte sich Morzik auf den Weiterflug über Wien, Agram, Vicenza, Rimini nach Rom. Schon kurz vor ½3 Uhr nachmittags landete Morzik auf dem römischen Flughafen, und zwar genau 14.24 Uhr. Kurz vor ihm hatte auch noch der Heinkelflieger Stein den ersten Etappenort erreicht.

Von den Deutschen ist bis auf Antonius Raab alles vollzählig in Rom versammelt.

## Beuthener Stadtmeisterschaften im Tennis

In der Zeit vom kommenden Freitag bis Sonntag werden die Beuthener Stadtmeisterschaften im Tennis ausgetragen. Die Meisterschaft umfaßt folgende Wettbewerbe: **A-Klasse:** Herren-Einzel, Damen-Einzel, Herren-Doppel, Damen-Doppel, Herren- und Damen-Doppel. **B-Klasse:** Herren-Einzel, Damen-Einzel, Herren-Doppel. Die Spiele der A-Klasse finden auf den Plätzen des Beuthener Tennis-Clubs und des TC. Schwarz-Weiß statt, dagegegen kämpft die B-Klasse auf den Plätzen des TC. Blau-Gelb. Teilnahmeberechtigt sind alle Spieler, die in Beuthen oder im Landkreis wohnen und einem, dem Deutschen Tennisbund oder dem Stadtverband für Leibesübung Beuthen angeschlossenen Beuthener Verein angehören. Nennungsschluß ist heute um 18 Uhr. Meldungen sind abzugeben an Dr. Schnura, Gymnasialstraße 13, Telephon 2689. Die Auslosung findet heute um 20 Uhr im Konzerthaus statt.

## Das 11. Turnier der Gleiwitzer Tennisgemeinschaft

Am Mittwoch beginnt die Gleiwitzer Tennisgemeinschaft mit der Austragung der 11. Gleiwitzer Tennismeisterschaft. Folgende Konkurrenzen werden gespielt: Herren-Einzel (1. und 2. Klasse), Damen-Einzel (1. und 2. Klasse), Herren-Doppel, Damen-Doppel, Gem. Doppel.

Das Turnier wird auf der Platzanlage des Tennisklubs Blau-Weiß hinter dem Schützenhaus, Neue-Welt-Straße, ausgetragen. Die Vor- und Zwischenkämpfe werden am Mittwoch, Donnerstag, nachm. und Freitag den ganzen Tag ausgetragen, während die Vorschluß- und Schlußkämpfe am Sonnabend und Sonntag ihre Erledigung finden.

## Der Kampf um die Punkte im Reiche

### Favoritensiege in den süddeutschen Bezirken

Mit wenigen Ausnahmen verliefen die Fußball-Meisterschaftsspiele in Süddeutschland diesmal den Erwartungen entsprechend. Allein in der Gruppe Main des Hessen-Main-Bezirks gab es eine wesentliche Ueberraschung, konnte Eintracht Frankfurt doch gegen die ihrer Hauptstützen beraubte Rotweiß nur unentschieden 2:2 spielen. Zu gleicher Zeit gewann der F. S. V. Frankfurt gegen den VfL. Neuisenburg mit 5:1 Toren. In der Gruppe Nordbayern blieben sowohl der „Club" als auch die „Kleeblätter" überlegen siegreich. Der 1. FC. Nürnberg fertigte Schweinfurt 05 mit 4:0 Toren ab, der 1. FC. Bayreuth mußte sich der Sp.-Vg. Fürth mit 1:3 Toren beugen. Viel Spannung hatte der Kampf der alten Rivalen, Germania Brötzingen und FC. Pforzheim, in Württemberg ausgelöst. Die Gegner trennten sich schließlich unentschieden 2:2. München 1860 gewann beim dritten Versuch das erste Verbandsspiel. Die Münchener Teutonen mußten sich von den „Löwen" mit 4:1 geschlagen bekennen. Deutschlands Meister, der FC. Bayern befestigte seine führende Stellung in Südbayern durch einen 8:1-Sieg gegen Schwaben Augsburg. Unerwartet konnte Ulm 94 die Münchener Wacker mit 2:0 schlagen.

### Ueberraschungen im Norden

Im Bezirk Groß-Hamburg des Norddeutschen Verbandes mußte sich Viktoria neuerlich geschlagen bekennen, und zwar gewann Eimsbüttel dank der besseren Verteidigung gegen den alten Rivalen mit 4:2. Altona 93 schlug Uhlenhorst-Hertha mit 4:1. Die größte Ueberraschung gab es im Südbezirk, wo der langjährige Meister Arminia Hannover gegen Algermissen 1911 nur unentschieden 2:2 spielen konnte. Hannover 96 fertigte dagegen VfB. Braunschweig glatt mit 3:1 ab. In Bremen siegten die Sportfreunde gegen den Sportverein mit 4:2. Phönix Lübeck hat die Formkrise anscheinend noch immer nicht überwunden. Diesmal mußten sich die Hanseaten mit 0:2 gegen Schwerin 03 beugen.

### Hochbetrieb in Mitteldeutschland

In den wichtigen mitteldeutschen Gauen herrschte fast voller Verbandsspielbetrieb. Das Ereignis in Ostsachsen war allerdings der Städtekampf Dresden—Chemnitz, den die Dresdner hoch mit 8:3 (3:0) Toren gewannen, obwohl sie nicht die stärkste Mannschaft stellten. Im Verbandsspiel blieb u. a. die Spielvereinigung gegen die Sportfreunde Freiberg mit 3:0 erfolgreich. In Mittelsachsen unterlagen die Chemnitzer Preußen gegen den Mitteldeutschen Meister Polizei Chemnitz, mit 3:8. Der Saalegau-Meister Wacker Halle, wurde von Preußen Merseburg mit 2:0 geschlagen. Im Mittelelbgau behielt der Meister Fortuna Magdeburg gegen Viktoria 96 mit 3:0 die Oberhand.

# Berliner Börse 23. August 1932

Reichsbankdiskont . 5%
Lombard . . . . . 6%

**Diskontsätze**

New York 2½% Prag .......5%
Zürich .....2% London ....2%
Brüssel ..3½% Paris.....2½%
Warschau 7½%

## Fortlaufende Notierungen

| | Anf.-kurse | Schl.-kurse |
|---|---|---|
| Hamb. Amerika | 14 | 13⅞ |
| Nordd. Lloyd | 14⅞ | 14¾ |
| Bank f. Brauind. | | |
| do. elektr. Werte | 48½ | 48¾ |
| Reichsbank-Ant. | 126¾ | 127¾ |
| A G.f.Verkehrsw | 36¾ | 36¾ |
| Aku | 44 | 43¼ |
| Allg.Elektr.-Ges | 32 | 32½ |
| Bemberg | 37½ | 37 |
| Buderus | | 31½ |
| Chade | | |
| Charlott. Wasser | 66½ | 66½ |
| Cont. Gummi | | 90¾ |
| Daimler-Benz | 15 | 15 |
| Dt. Reichsb.-Vrz. | 78 | 78¼ |
| Dt. Conti Gas | 88¼ | 86¾ |
| Dt. Erdöl | 70¼ | 70¾ |
| Elektr. Schlesien | 55¼ | 55¼ |
| Elekt. Lieferung | 66½ | 67 |
| I. G. Farben | 87⅜ | 88 |
| Feldmühle | 47 | 47 |
| Gelsenkirchen | 34¾ | 34¾ |
| Gesfürel | 65½ | 64⅞ |
| Harpener | 61¾ | 62 |
| Hoesch | 28⅞ | 29¼ |

| | Anf.-kurse | Schl.-kurse |
|---|---|---|
| Holzmann Ph. | 45⅝ | 45⅛ |
| Ilse Bergb. | | |
| Kali Aschersl. | 97¼ | 96¾ |
| Klöckner | 26 | 25 |
| Mannesmann | 43 | 44⅞ |
| Mansfeld. Bergb. | | |
| Masch.-Bau-Unt. | 25⅞ | 26 |
| Oberkoks | 35¼ | 32¾ |
| Orenst.& Koppel | 28 | 29¼ |
| Otavi | 13¾ | 13¾ |
| Phönix Bergb. | 18 | 18¼ |
| Polyphon | 43 | 43½ |
| Rhein. Braunk. | 179½ | 179½ |
| Rheinstahl | 52¼ | 52¾ |
| Rütgers | 36⅜ | 36¼ |
| Salzdetfurth | 170 | 170 |
| Schl. El. u. G. B. | 80 | 80 |
| Schles. Zink | | |
| Schuckert | 68⅝ | 69 |
| Schultheiß | 53½ | 53¼ |
| Siemens Halske | 130 | 130½ |
| Svenska | | |
| Ver. Stahlwerke | 16¼ | 16½ |
| Westeregeln | 102½ | 102½ |
| Zellstoff Waldh. | 32 | 32 |

## Kassa-Kurse

### Versicherungs-Aktien

| | heute | vor. |
|---|---|---|
| Aachen-Münch. | 749 | 749 |
| Allianz Lebens. | 160 | 163½ |
| Allianz Stuttg. | 162 | 164 |

### Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

| | heute | vor. |
|---|---|---|
| AG.f.Verkehrsw | 37 | 37¼ |
| Allg.Lok. u.Strb. | 58¾ | 59¾ |
| Canada | | 23½ |
| Dt. Reichsb. V.A. | 78 | 78⅛ |
| Hapag | 14¼ | 14½ |
| Hamb. Hochb. | 44½ | 45⅜ |
| Hamb. Südam. | | 30 |
| Nordd. Lloyd | 14¾ | 15½ |

### Bank-Aktien

| | heute | vor. |
|---|---|---|
| Adca | 23¼ | 23¼ |
| Bank f. Br. ind. | 66 | 67½ |
| Bank elekt. W. | 48¾ | 49¼ |
| Bayr. Hyp. u. W. | 49½ | 50 |
| do. Ver.-Bk. | 80½ | 80½ |
| Berl. Handelsges | 88¾ | 89¼ |
| Dt. Hyp.-Bank | | 120 |
| Comm. u. Pr. B. | 53½ | 53½ |
| Dt. Asiat. B. | 192 | 185 |
| Dt. Bank u. Disc. | 75 | 75 |
| Dt. Centralboden | 58⅞ | 58½ |

| | heute | vor. |
|---|---|---|
| Dt. Golddiskb. | | 60 |
| Dt. Hypothek. B. | 43¾ | 42⅜ |
| Dresdner Bank | 61¾ | 61¾ |
| Reichsbank neue | 127 | 127¾ |
| Rhein. Hyp.-Bk. | 58½ | 57 |
| Sächsische Bank | | 105½ |

### Brauerei-Aktien

| | heute | vor. |
|---|---|---|
| Berliner Kindl | | 235 |
| Dortmund. Akt. | | 121½ |
| do. Union | 161 | 160¾ |
| Engelhardt | 86 | 88 |
| Leipz. Riebeck | | 36¾ |
| Löwenbrauerei | | 77½ |
| Reichelbräu | | 130 |
| Schulth. Patzenh. | 52½ | 55¼ |

### Industrie-Aktien

| | heute | vor. |
|---|---|---|
| Accum. Fabr. | | 125¼ |
| A. E. G. | 32⅜ | 33⅛ |
| Alg. Kunstzijde | 43½ | 40¾ |
| Ammend. Pap. | 48½ | 51 |
| Anhalt. Kohlen | | |
| Aschaff. Zellst. | 23 | 23 |
| Augsb. Nürnb. | 28½ | 28½ |
| Bachm. & Lade. | 46 | 44⅜ |
| Basalt AG. | 14½ | 14½ |
| Bayer. Spiegel | 28¾ | [illegible] |

| | heute | vor. |
|---|---|---|
| Bemberg | 37¼ | 37 |
| Berger J., Tiefb. | 130 | 129½ |
| Bergmann | 21½ | 21½ |
| Berl. Gub. Hutf. | 105 | 106 |
| do. Holzkont. | 15 | 15 |
| do. Karlsruh. Ind. | 39 | 39 |
| do. Masch. | 18¼ | 18½ |
| do. Neurod. K | 30 | 30 |
| Berth. Messg. | 8¾ | 8½ |
| Beton u. Mon. | 43 | 43 |
| Bösp. Walzw. | | 12 |
| Braunk. u. Brik. | 142½ | 143½ |
| Braunschw. Kohl | | |
| Breitenb. P. Z. | 46½ | 46½ |
| Brem. Allg. G. | 71½ | 72¼ |
| Brown, Boverie | 23½ | 23¾ |
| Buderus Eisen | 31 | 31¾ |
| Charl. Wasser. | 66⅛ | 66¾ |
| Chem. v. Heyden | 37⅜ | 37⅝ |
| I.G. Chemie vollg | 126 | 125 |
| Compania Hisp. | 170 | 173½ |
| Conti Gummi | 90⅜ | 90 |
| Conti Linoleum | 36 | 36½ |
| Conti Gas Dessau | 85⅞ | 87⅝ |
| Daimler | 15¼ | 14½ |
| Dt. Atlant. Teleg. | 85¼ | 86½ |
| do. Erdöl | 70⅝ | 70¾ |
| do. Jutespinn. | | 45 |
| do. Kabelw. | 20¾ | 21 |
| do. Linoleum | 37½ | 38 |
| do. Steinzg. | 56 | 55 |
| do. Telephon | | 29 |
| do. Ton u. St. | 35 | 35¼ |
| do. Eisenhandel | 17½ | 17¼ |
| Doornkaat | | 39¼ |
| Dresd. Gard. | 21 | 22½ |
| Dynam. Nobel | 42⅛ | 42½ |
| Eintr. Braunk. | 138 | 139 |
| Elektra | 105 | 104 |
| Elektr. Lieferung | 66½ | 66¾ |
| do. Wk.-Lieg. | | 81 |
| do. do. Schles. | 56 | 56¼ |
| do. Licht u. Kraft | 77⅞ | 78 |
| Erdmsd. Sp. | 18½ | 17½ |
| Eschweiler Berg. | | 173¼ |
| Fahlbg. List. C. | 8¼ | 8¼ |
| I. G. Farben | 88 | 88¼ |
| Feldmühle Pap. | 48 | 47¼ |
| Felten & Guill. | 42¾ | 43⅛ |
| Ford Motor | 43½ | 42 |
| Fraust. Zucker | | 57½ |
| Frister R. | | |
| Froeb. Zucker | 61¾ | 61¾ |
| Gelsenkirchen | 34⅝ | 35½ |
| Germania Ptl. | 34 | 33¾ |
| Gesfürel | 64⅛ | 66 |
| Goldschm. Th. | 23⅞ | 24⅜ |
| Gruschwitz T. | 51 | 51¼ |
| Gritzner Masch. | 19¼ | 19¼ |
| Hackethal Dr. | 38⅛ | 39 |

| | heute | vor. |
|---|---|---|
| Hageda | 49 | 49¾ |
| Halle Maschinen | | 40 |
| Hamb. El. W. | 91 | 92½ |
| Hammersen | 43 | 43¼ |
| Harb. E. u. Br. | 38 | 41¼ |
| Harp. Bergb. | 61¼ | 62 |
| Hemmor Ptl. | 64 | 65 |
| Hirsch Kupfer | 11 | 9¾ |
| Hoesch Eisen | 29⅜ | 30 |
| Höffm. Stärke | 56½ | 58 |
| Hohenlohe | | 18 |
| Holzmann Ph. | 45½ | 46 |
| Hotelbetr.-G. | | 40¼ |
| Huta, Breslau | | 35 |
| Hutschenr. C. M. | 39½ | 40¼ |
| Ilse Bergbau | 127¼ | 131¾ |
| do. Genußschein. | 89½ | 90¾ |
| Jungh. Gebr. | 10¾ | 10 |
| Kahla Porz. | 9½ | 9 |
| Kali Aschersl. | 96⅛ | 96¼ |
| Karstadt | | |
| Klöckner | 26¾ | 26⅜ |
| Köln Gas u. El. | | 40 |
| Kronprinz Metall | 10¼ | 10¾ |
| Kunz. Treibriem. | 17½ | 18¼ |
| Lahmeyer & Co | 89 | 90⅛ |
| Laurahütte | 12½ | 13 |
| Leonh. Braunk. | | |
| Leopoldgrube | 25½ | 25¼ |
| Lindes Eism. | 68¼ | 69½ |
| Lindström | 78¼ | 78¼ |
| Lingel Schuhf. | | 22 |
| Lingner Werke | 40 | 40 |
| Magdeburg. Gas | | |
| Mannesmann R. | 43¼ | 43¾ |
| Mansfeld. Bergb. | 15¼ | 15½ |
| Maximilianhütte | | 90 |
| Meißner Ofen | | |
| Merkurwolle | | 69½ |
| Metallbank | 31½ | 30½ |
| Meyer H. & Co. | | 44 |
| Meyer Kauffm. | | 13¾ |
| Miag | 24¾ | 23½ |
| Mimosa | 164 | 163¼ |
| Mitteldt. Stahlw. | | 46½ |
| Mix & Genest | | |
| Montecatini | | 20 |
| Mühlh. Bergw. | | 54 |
| Neckarwerke | 73 | 74½ |
| Niederlausitz. K. | 132 | 132½ |
| Oberschl. Eisb. B. | 7½ | 7 |
| Oberschl. Koksw | 34½ | 35⅜ |
| do. Genußsch. | 33¼ | 34⅞ |
| Orenst. & Kopp. | 28¼ | 28¾ |
| Phönix Bergb. | 17¾ | 18 |
| do. Braunkohle | 59 | 60 |
| Polyphon | 43 | 43¼ |

| | heute | vor. |
|---|---|---|
| Preußengrube | | 58 |
| Rhein. Braunk. | 179⅛ | 177½ |
| do. Elektrizität | 66 | 71¼ |
| do. Stahlwerk | 52⅛ | 53 |
| do. Westf. Elek | 61⅞ | 62⅛ |
| do. Sprengstoff | | 56 |
| Riebeck Mont. | 59¼ | 60 |
| J. D. Riedel | 26¾ | 23½ |
| Roddergrube | | 420 |
| Rosenthal Ph. | 35¼ | 36 |
| Rositzer Zucker | | 28½ |
| Rückforth Nachf | 29¼ | 27¾ |
| Ruscheweyh | | 8½ |
| Rütgerswerke | 35⅝ | 36⅞ |
| Sachsenwerk | 33½ | 34 |
| Sächs.-Thür. Z. | | 21 |
| Salzdetf. Kali | 170½ | 171¾ |
| Sarotti | | 57½ |
| Saxonia Portl. C. | | 45 |
| Schering | | 15¼ |
| Schles. Bergb. Z. | | 19 |
| Schles. Bergwk. Beuthen | 49 | 49 |
| do. Cellulose | | |
| do. Gas La. B. | 79¼ | 80¼ |
| do. Portland-Z. | 37 | 38 |
| Schubert & Salz. | 132 | 133 |
| Schuckert & Co. | 68½ | 70⅛ |
| Siemens Halske | 129⅞ | 129½ |
| Siemens Glas | 38 | 40 |
| Stock R. & Co. | | 32 |
| Stöhr & Co. Kg. | 41 | 40¾ |
| Stolberg. Zink. | | 22 |
| Stollwerck Gebr. | 31 | 31½ |
| Südd. Zucker | 108½ | 109 |
| Svenska | | |
| Tack & Cie. | | 90⅛ |
| Thöris V. Oelf. | 56½ | 56⅛ |
| Thür. Elek u. Gas. | | 84½ |
| Thür. Gas Leipzig | 85 | 88½ |
| Tietz Leonh. | 42½ | 42½ |
| Trachenb. Zuck. | 33½ | 33½ |
| Transradio | 135½ | 136 |
| Tuchf. Aachen | | 63¼ |
| Union F. chem. | | 46⅝ |
| Varz. Papierf. | 15¾ | 16 |
| Ver. Altenb. u. Strals. Spielk. | 88¾ | 88¾ |
| Ver. Berl. Mört. | | 15 |
| do. Dtsch. Nickw. | 65 | 68 |
| do. Glanzstoff | 49 | 49 |
| do. Stahlwerke | 16½ | 16⅝ |
| do. Schimisch. Z. | 38 | 37½ |
| do. Smyrna T. | | 18 |
| Victoriawerke | 26½ | 27 |
| Vogel Tel. Dr. | 19¾ | 19¾ |
| do. Tüllfabr. | | 42½ |
| Wanderer W. | 25 | 24⅝ |
| Wayss & Freytag | 5 | 5¼ |
| Wenderoth | | 30 |

| | heute | vor. |
|---|---|---|
| Westereg. Alk. | 101 | 103 |
| Westfäl. Draht | | 64½ |
| Wicking Portl. Z. | 7 | 7¾ |
| Wunderlich & C. | 31 | 31 |
| Zeitz Masch. | 32 | 33 |
| Zeiß-Ikon | 55 | 56 |
| Zellstoff-Ver. | 2¼ | 2 |
| do. Waldhof | 32 | 32¼ |
| Neu-Guinea | 110½ | 114¾ |
| Otavi | 13½ | 13⅞ |
| Schantung | 34 | 35 |

### Unnotierte Werte

| | heute | vor. |
|---|---|---|
| Dt. Petroleum | | 41 |
| Kabelw. Rheydt | | 89 |
| Linke Hofmann | 11½ | 11¾ |
| Oehringen Bgb. | | |
| Scheidemandel | 11 | 11 |
| * | | |
| Nationalfilm | | |
| Ufa | | 52 |
| * | | |
| Adler Kali | | 57 |
| Burbach Kali | 19¼ | 20¼ |
| Wintershall | 73¾ | 74¾ |
| Diamond ord. | 3½ | 2 |
| Kaoko | | 17 |
| Salitrera | | |
| * | | |
| Chade 6% | | |

### Renten-Werte

| | heute | vor. |
|---|---|---|
| Dt. Ablösungsanl | 48,3 | 48⅜ |
| do. m. Auslossch. | 5¼ | 5,45 |
| do. Schutzgeb. A. | 3,9 | 4 |
| 6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935 | 84 | 83½ |
| 5½% Int. Anl. d. Deutsch. R. | 60½ | 62 |
| 6% Dt. Reichsanl. | 59½ | 55½ |
| 7% Dt. Reichsanl. 1929 | 68½ | 68½ |
| Dt. Kom. Sammel Abl.-Anl. o. Ausl. | 46,6 | 46,4 |
| do. m. Ausl. Sch. I | 62 | 62 |
| 6% Hess. St. A. 29 | 52¾ | 52¾ |
| 6% Lüb. St. A. 28 | 48 | |
| 6% Ldsch C.G.Pd. | 65,63 | |
| 5½% Schles. Liq. Goldpf.-Br. | 68 | 68,1 |
| 8% Schles. Ldsch. Gold-Pfandbr. | 66⅞ | 67⅛ |
| 6% Pr. Bodkr. 17 | 68 | 68½ |
| 8% Pr. Ctrlbdkr. 27 | 69 | |
| 6% Pr. Cent.-Bod. Pfandbr. Kom. 26 | 54 | 54⅛ |

| | heute | vor. |
|---|---|---|
| 6% Dt. Ctr. Bod. II | 67¾ | 67,5 |
| 6½% Pr. Ctr. Bod. Gold. Hyp. Pfd. I | 67¼ | 67¾ |
| 6½% Pr. Ctr. Bod. G. Komm.-Obl. I | 54¾ | 54½ |
| 6% Schl. Bodenk. Gold-Pfandbr. 21 | 68 | 68½ |
| do. 23 | 68 | 68½ |
| do. 5 | 68 | 68½ |
| do. 3 | 68 | 68½ |
| do. Kom. Obl. 20 | 53,8 | 53¾ |
| 8% Pr. Ldpf. 17/18 | 67½ | 67 |
| do. 13/15 | | 67½ |
| do. 4 | 68 | 68 |
| 7% do. R. 10 | 68 | 68 |

### Unnotierte Rentenwerte

| | heute |
|---|---|
| 6% R.-Schuldbuchf. a. Kriegsschäd. fällig 1934 | 86⅜ G |
| do. fällig 1935 | 80⅛—81⅜ |
| do. fällig 1936 | 76⅛ —77 |
| do. fällig 1937 | 70⅜—71⅝ |
| do. fällig 1938 | 67½—68⅜ |
| do. fällig 1939 | 65—66 |
| do. fällig 1940 | 63½—64⅞ |
| do. fällig 1941 | 62⅜—63⅜ |
| do. fällig 1942 | 60⅜—61⅝ |
| do. fällig 1943 | 58¾—60 |
| do. fällig 1944 | 58⅝—59⅞ |
| do. fällig 1945 | 58⅝—59½ |
| do. fällig 1946 | 56⅝—59⅜ |
| do. fällig 1947 | 58⅛—59⅜ |
| do. fällig 1948 | 58⅛—59⅜ |

### Industrie-Obligationen

| | heute | vor. |
|---|---|---|
| 6% I.G. Farben | | |
| 8% Hoesch Stahl | | 68⅛ |
| 8% Klöckner Obl. | 57 | 57¼ |
| 6% Krupp Obl. | 63½ | 64 |
| Oberbedarf | | 73¾ |
| Obersch. Eis. Ind. | | 67 |
| 7% Ver. Stahlw. | 43,1 | 42¾ |

### Ausländische Anleihen

| | heute | vor. |
|---|---|---|
| 5% Mex. 1899 abg. | | 6¾ |
| 4½% Oesterr. St. | | 12½ |
| Schatzanw. 14 | 12½ | 12½ |
| 4% do. Goldrent. | 10¼ | 10,40 |
| 4% Türk. Admin. | | 2,40 |
| do. Bagdad | 3,85 | 3,35 |
| do. von 1905 | 3,45 | 3,45 |
| do. Zoll. 1911 | 3,85 | 3,85 |
| Türk. 400 Fr. Los | | 7,10 |
| 4% Ungar. Gold | 6,40 | 6,45 |
| do. Kronenr. | 0,25 | ½ |
| Ung. Staatsr. 13 | | 5,55 |
| 4½% do. 14 | 6,55 | 6,6 |
| 4½% Budap. St 14 | 33⅜ | 33½ |
| Lissaboner Stadt | 18½ | 18½ |

## Banknotenkurse

Berlin, 23. August

| | G | B |
|---|---|---|
| Sovereigns | 20,38 | 20,46 |
| 20 Francs-St. | 16,16 | 16,22 |
| Gold-Dollars | 4,185 | 4,205 |
| Amer. 1000-5 Doll. | 4,20 | 4,22 |
| do. 2 u. 1 Doll. | 4,20 | 4,22 |
| Argentinische | 0,785 | 0,805 |
| Brasilianische | — | — |
| Canadische | 3,65 | 3,67 |
| Englische, große | 14,53 | 14,59 |
| do. 1 Pfd. u. dar | 14,53 | 14,59 |
| Türkische | 1,99 | 2,01 |
| Belgische | 58,25 | 58,49 |
| Bulgarische | — | — |
| Dänische | 77,44 | 77,76 |
| Danziger | 81,79 | 82,11 |
| Estnische | 109,88 | 110,32 |
| Finnische | 6,20 | 6,24 |
| Französische | 16,46 | 16,52 |
| Holländische | 169,41 | 170,09 |
| Italien. große | 21,46 | 21,64 |
| do. 100 Lire und darunter | 21,68 | 21,76 |
| Jugoslawische | 6,58 | 6,62 |
| Lettländische | — | — |

| | G | B |
|---|---|---|
| Litauische | 41,72 | 41,88 |
| Norwegische | 72,80 | 73,10 |
| Oesterr. große | — | — |
| do. 100 Schill. u. darunter | — | — |
| Rumänische 1000 u. neue 500 Lei | 2,49 | 2,51 |
| Rumänische unter 500 Lei | 2,46 | 2,48 |
| Schwedische | 74,65 | 74,95 |
| Schweizer gr. | 81,59 | 81,91 |
| do. 100 Francs u. darunter | 81,59 | 81,91 |
| Spanische | 33,68 | 33,82 |
| Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron. | 12,40 | 12,46 |
| Tschechoslow. 500 Kr. u. dar. | 12,445 | 12,505 |
| Ungarische | - | — |
| **Ostnoten** | | |
| Kl. poln. Noten | — | — |
| Gr. do. do. | 46,95 | 47,35 |

# Handel • Gewerbe • Industrie

## Verkehrsbericht des Schiffahrtsvereins zu Breslau

### Woche vom 15. bis 21. August 1932

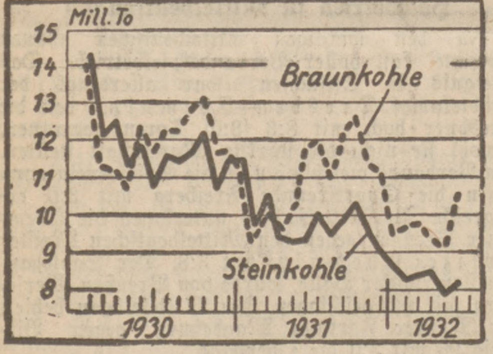
Schneller als angenommen werden konnte, ist die Hochwasserwelle vom 9. August (5,35 Ratibor) verlaufen; bereits am 17. August mußte die Tauchtiefe unterhalb Breslau auf 1,28 herabgesetzt werden und am 22. 8. auf 1,08. Zur Zeit wird ganz umfangreich abgeleichtert, aber es haben sich auch schon wieder 44 tiefbeladene Kähne im Breslauer Hafengebiet angesammelt. Durch die Ranserner Schleuse fuhren zu Berg 55 beladene, 39 leere, zu Tal 89 beladene, 16 leere Kähne. Umgeschlagen wurden in den Häfen zu Tal: Cosel-Oderhafen 36 659 t einschl. 1 444 t versch. Güter; Oppeln 652 t versch. Güter; Breslau 3 915 t einschl. 3 699 t versch. Güter; Maltsch 3 968 t einschl. 849 t versch. Güter und 1 699 t Steine. Auch in der letzten Woche ist in Stettin kein seewärtiger Eingang von Schmelzmaterialien zu verzeichnen, nur etwa 2 800 t Futtermittel und Cellulose wurden von der Oderschiffahrt übernommen. Das Gütergeschäft war etwas lebhafter, da Heringe zahlreich am Markt waren. Kahnraum ist nicht sehr reichlich vorhanden, zumal verschiedene Schiffer es vorgezogen haben, Lagergeschäfte mit westfälischem Koks zu tätigen. Das Berggeschäft ab Hamburg läßt nach wie vor sehr zu wünschen übrig. Die Elbe ist vollschiffig.

**Wasserstände:**

Ratibor: am 16. 8.: 1,37 Meter, am 22. 8. 1,04 Meter; Dyhernfurth: am 16. 8.: 1,48 Meter, am 22. 8.: 1,14 Meter; Neiße Stadt: am 16. 8.: —0,67 Meter, am 22. 8.: —0,72 Meter.

## Braunkohle krisenfester als Steinkohle

Die Braunkohlenförderung ist, wie das folgende Schaubild erkennen läßt, von der Wirtschaftskrisis viel weniger stark betroffen worden als die Steinkohlenproduktion. Die Steinkohlenförderung ist mit geringen, saisonbedingten Unterbrechungen von Monat zu Monat gesunken und bewegte sich gerade in den Monaten Februar bis Juni d. J. auf einem außerordentlichen Tiefstand. Sehr viel besser hat sich die Braunkohlenproduktion gehalten, die ihren höchsten Stand in den Sommer- und Herbstmonaten zu erreichen pflegt. Infolge dieser Entwicklung hat die Braunkohlenproduktion die Steinkohlenförderung vom Frühjahr 1931 ab sehr stark überflügelt.




Im ersten Halbjahr 1932 betrug die Steinkohlenförderung 8,39 Mill. t gegen 10,04 Mill. t in der ersten Hälfte des Vorjahres 1931. Davon entfielen 5,85 bezw. 7,33 Mill. t auf das Ruhrgebiet und 1,22 bezw. 1,37 Mill. t auf Oberschlesien. Die Braunkohlenförderung betrug im ersten Halbjahr 1932 9,69 Mill. t gegen 10,42 Mill. t in der ersten Hälfte des Vorjahres. Der mitteldeutsche Bezirk stand dabei mit 3,89 bezw. 4,30 Mill. t an der Spitze. Die Braunkohlenförderung im rheinischen Bezirk betrug 3,14 bezw. 3,33 Mill. t und die im ostelbischen Bezirk 2,44 bezw. 2,58 Mill. t.

## Gefahren der Wollkonferenz für Deutschland

Anfang nächsten Monats beginnt in Berlin eine neue internationale Wollkonferenz. Diese Konferenz ist insofern besonders interessant, als hier zum ersten Male der Versuch gemacht wird, den im Prinzip überall geforderten aber nirgends durchgeführten Zollabbau auf internationaler Grundlage zu verwirklichen. Der stark freihändlerisch eingestellte Internationale Wollverband will die Schaffung von Maximalzöllen für Wollwaren durchsetzen, die die augenblicklich in Geltung befindlichen Zölle nicht übersteigen, möglichst aber unterschreiten sollen. So erfreulich es nun ist, daß eine Industrie endlich einmal auf dem Wege der Zollabrüstung mit gutem Beispiel vorangeht, so wenig dürfen auf deutscher Seite die Gefahren unterschätzt werden, die hierin liegen. **Die deutsche Wollindustrie ist auf höhere Zölle angewiesen als etwa die französische und belgische Wollindustrie.** Normalerweise erreicht die deutsche Wollausfuhr nur 75—80 Prozent der Einfuhr von Wollwaren, so daß ein ausreichender Zollschutz aus devisenpolitischen Gründen gerade bei der deutschen Wollindustrie unumgänglich ist. Die deutsche Wollindustrie ist in zollpolitischer Hinsicht bisher von der Regierung stets eher zu schlecht als zu gut behandelt worden. Eine „Angleichung" der internationalen Wollzölle, wie sie namentlich von französischer Seite gefordert wird, dürfte daher in Deutschland, wie sich bei den Berliner Verhandlungen zeigen wird, auf erhebliche Schwierigkeiten stoßen. Die Stellungnahme Deutschlands wird für den Erfolg der internationalen Besprechungen außerordentlich wichtig sein, da sowohl England als auch die Tschechoslowakei ihren Beitritt zu der Zollkonvention von dem Verhalten Deutschlands mehr oder weniger abhängig gemacht haben. Daneben wird auch Polen eine ausschlaggebende Stellung einnehmen, das sich bisher, ebenso wie Deutschland, nicht an den Verhandlungen beteiligt hat. Neben der Zollfrage wird auch die Frage der Gewährung von Ausfuhrkrediten für die internationalen Wollindustrien im Vordergrund der Verhandlungen stehen.

## Neue Verschärfung des Zollkrieges mit Deutschland?

### Die Handhabung des polnischen Einfuhrverbots für Baumwollgarn

Im Zusammenhang mit dem Einfuhrverbot für Baumwollgarn, das am 31. Juli d. J. für die Dauer von fünf Monaten in Kraft getreten ist, hat die polnische Regierung ein gewisses Einfuhrkontingent festgesetzt, dessen Ausnutzung von einer Befürwortung der von den Importeuren gestellten Anträge durch die örtlich zuständigen Industrie- und Handelskammern abhängt. Wie die polnische Presse mitteilt, werden **Anträge auf Einfuhr von Baumwollgarn aus Deutschland unberücksichtigt bleiben.** Die Ausschließung Deutschlands von Lieferungen im Rahmen des Gesamtkontingents bedeutet eine neue polnische Zollkriegsmaßnahme und steht somit zu dem Sinn des deutsch-polnischen Handelsabkommens vom 26. März d. J. in Widerspruch. Damals hat die polnische Regierung, um die Anwendung des deutschen Obertraifs auf polnische Waren zu vermeiden, Deutschland Kontingente für die unter die im Januar d. J. erlassenen polnischen Einfuhrverbote fallenden Erzeugnisse gewährt. Das jetzige Baumwollgarnverbot ist in Erweiterung jener Verbotsliste vom Januar erlassen worden. Deutschland gehörte bisher zu den Hauptlieferanten Polens auf dem Gebiete der Baumwollgarneinfuhr und hat noch in den überaus ungünstigen ersten sechs Monaten d. J. für 2,6 Mill. Zloty Baumwollgarn für die polnische Textilindustrie geliefert. (Vergl. die Politische Ausgabe.)

## Die 20. Deutsche Ostmesse

Die 20. Deutsche Ostmesse in Königsberg ist trotz der ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse wiederum ausgezeichnet beschickt, und auch der Besuch am Eröffnungstage ließ nichts zu wünschen übrig. Der Ausfall an alten Ausstellern ist durch das Hinzukommen neuer Interessenten ausgeglichen worden. Verschiedene Abteilungen zeigen sogar einen im Vergleich zum Vorjahre noch größeren Umfang. Neben der russischen Ausstellung ist diesmal auch Lettland erstmalig mit einer allgemeinen Wirtschaftsschau vertreten. Eine von den amtlichen Stellen Lettlands zusammengestellte Uebersicht gibt auf Grund von Modellen, Plänen und Bildern eine anschauliche Vorstellung von der Entwicklung der lettländischen Wirtschaft. Die Vereinigung der Städte Lettlands hat ferner eine verkehrswerbende Sonderschau über die lettländischen Bäder, Kurorte und Sehenswürdigkeiten veranstaltet.

## Einschränkung der polnischen Einfuhrkontingente

Das Polnische Handelsministerium hat bestimmt, daß für die Zeit vom 1. August bis Ende d. J. die Monatskontingente für den Import gewisser einfuhrverbotener Waren aus den einzelnen Ländern der Hälfte der durchschnittlichen Monatseinfuhr des betreffenden Artikels im ersten Halbjahr 1932 entsprechen sollen. Im Bedarfsfalle werden Zusatzkontingente festgesetzt werden, jedoch unter Ausschließung jener Länder, die die polnische Ausfuhr durch Devisenbewirtschaftungsmaßnahmen erschweren. Die unter die neue Regelung fallenden Waren sind Malz, Hopfen, Meth, Bier, und Porter, Sohlenleder, Schuhwerk aus Leder, Seidenstoff, Brokat usw., Porzellanwaren, Glasscheiben, Personenkraftwagen, Wollgarn, Baumwollgewebe, Samt, Plüsch, Wirkwaren und -Stoffe, Regenschirme, Sonnenschirme, Knöpfe, Schmuckfedern und künstliche Blumen, Glashäcksel, Kurzwaren und Toiletteartikel.

## Preissteigerungen um jeden Preis oder — natürliche Preise?

Bei den bisherigen Preisbewegungen an den Rohstoff- und Warenmärkten handelt es sich in erheblichem Umfange um einen reinen Angleichungsprozeß, d. h. um eine Beseitigung der Ueberspitzungen, die im späteren Verlauf der Krise aufgetreten sind. **Weitgehende Unebenheiten bestehen noch immer fast in allen Ländern zwischen der Bewegung der Großhandelspreise und dem Stand der Fertigwarenpreise.** Ueberall sind Scheren entstanden, die nur zu einem geringen Teil ihre dauernde Existenzberechtigung durch grundlegende wirtschaftliche Umstellung erhalten haben. Gerade die Unausgeglichenheit der Preise bildet eine der fühlbarsten Hemmungen bei der Ingangsetzung der Wirtschaft. Das Hinarbeiten auf bestimmte Preishöhen, wie sie vielleicht unter dem Gesichtspunkt einer Wiederherstellung gesunder Schuldenverhältnisse erstrebenswert wären, verbietet sich nach Ansicht der Berliner Handelsgesellschaft schon deshalb, weil im Verlaufe des Deflationsprozesses auf vielen Produktionsgebieten eine Unkostensenkung durchgeführt werden konnte, die soweit geht, daß viele Betriebe, selbst bei ständig rückläufiger Kapazitätsausnutzung und gleichbleibenden Steuer- und Lohnlasten eine bescheidene Rentabilität aufrecht erhalten konnten, die de-facto-Rationalisierung, die unter dem Zwang der Ereignisse auf die zumeist nur technisch verstandene Betriebsverbesserung gefolgt ist, hat völlig neue Produktionsverhältnisse geschaffen. Aehnlich wie der Kapitalmarkt in der Form der kurzfristig gebundenen Mittel über eine einzigartige Erholungsreserve verfügt, für deren Mobilisierung nur noch das Vertrauen fehlt, so weist auch die rationalisierte Industrie in der vorhandenen Ueberschußkapazität eine bisher nicht genügend beachtete Kapitalreserve für künftige Entwicklungsmöglichkeiten auf. Ueberall da, wo die Betriebe den Umfang der festen Kosten in ein erträgliches Verhältnis zu der verminderten Kapazitätsausnutzung zu bringen vermochten, bedeutet **eine Umsatzerweiterung schon bei gleichbleibenden Preisen auch eine gewisse Gewinnsteigerung pro Einheit.** Wer in der wachsenden Güterversorgung der Bevölkerung zu möglichst stabilen Preisen ein wesentliches Fortschrittselement der Wirtschaft erblickt, kann sowohl das Vorhandensein betriebswirtschaftlicher Produktionsreserven wie auch disponibler Kapitalreserven bei dem heutigen Stand der Deflation nur im optimistischen Sinne deuten.

## Berliner Börse

### Abgeschwächt

**Berlin,** 23. August. Das Geschäft war zwar allgemein ziemlich klein und auch das Angebot, das zum Teil von Großbanken stammen soll, nicht umfangreich. Jedoch genügte es bei dem geringen Kaufinteresse, das Kursniveau ziemlich einheitlich bis zu 1½ Prozent zu senken. Nur vereinzelt waren kleine Besserungen festzustellen. So lagen Thüringer Gas 1¼ Prozent, BMW. 1 Prozent, Metallgesellschaft 2½ Prozent, Rheinische Braunkohle 1½ Prozent und Akkumulatoren 2½ Prozent über gestern. Auf höhere Auslandsmeldungen und im Zusammenhang mit der Erhöhung der Kunstseideaktienpreise in USA. gewannen Aku bei lebhafteren Umsätzen 2 Prozent. Montanwerte neigten überwiegend zur Schwäche. Ver. Stahlwerke waren ziemlich widerstandsfähig und im Verlaufe der Börse sicher eher fester.

Im Verlauf setzten sich allgemein meist kleine Kursbesserungen fest, eine Zunahme des Geschäfts war damit aber nicht verbunden. Eine gewisse Erholung geht vielleicht von der Bekanntmachung des Börsenvorstandes aus, daß eine abermalige Prolongation der zum Ultimo dieses Monats fälligen Lombardgelder bis zum 30. September vorgesehen ist, sodaß die Gefahr von Exekutionen wieder einmal über einen Monat gebannt ist. Festverzinsliche Werte hatten ziemlich uneinheitliche Tendenz. Dt. Anleihen waren knapp behauptet, Reichsschuldbuchforderungen stark schwankend, Reichsbahnvorzugsaktien etwa ⅛ Prozent niedriger. Industrieobligationen lagen unbedeutend schwächer. Von Auslandsanleihen machte sich im Verlaufe für Mazedonier mehr Interesse bemerkbar. Am Berliner Geldmarkt war die Lage gegen gestern vollkommen unverändert. Der Satz für Tagesgeld stellte sich wieder auf 5¼ und für zweite Firmen auf 5⅛ Prozent. Am Privatdiskontmarkt hielten sich Angebot und Nachfrage die Waage, während für Reichsschatzanweisungen Kaufneigung bestand. Die letzteren waren bei der Reichsbank sogar ausverkauft. Bei kleinem Geschäft überwogen auch am Kassamarkt heute Realisationen. Auch das Publikum trat eher als Abgeber auf. Die verschiedenen Werte waren bis zu ½ Prozent geschwächt. Bis zum Schluß der Kursfestsetzung änderte sich nichts an dem Gesamtbild der Börse. Nach kleineren Schwankungen blieben die Schlußnotierungen auf dem leicht erhöhten Niveau der ersten Börsenstunde. Eine Sonderbewegung war am Markt der unnotierten Werte in Russenwerten festzustellen, von denen einzelne bei lebhafteren Umsätzen bis zu 5 Prozent ihres Wertes steigen konnten.

## Breslauer Börse

### Abwartend

**Breslau,** 23. August. Die Börse verhielt sich heute sehr abwartend und eher etwas schwächer. Am Aktienmarkt war es recht still. Zur Notiz gelangte nur Gebr. Junghans. Am Rentenmarkt waren 8prozentige Landschaftliche Goldpfandbriefe eine Kleinigkeit schwächer. 8prozentige Bodengoldpfandbriefe gut behauptet. Niedriger waren auch Schles. Roggenpfandbriefe. Dagegen konnten sich Bodenliquidationspfandbriefe und Landschaftliche Liquidationspfandbriefe gut behaupten. Breslauer Stadtanleihen waren ohne Umsatz.

## Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — Berlin, 23. August 1932.

| | | |
|---|---|---|
| **Weizen** | Märk. | 202—204 |
| " | Juli | — |
| " | Sept. | 214—215 |
| " | Okt. | 214—215 |
| " | Dez. | 217—217¼ |
| Tendenz: flau | | |
| **Roggen** | Märk. | 154—156 |
| " | Juli | — |
| " | Sept. | 165 |
| " | Okt. | 167 |
| " | Dez. | 169¼—169¾ |
| Tendenz: flau | | |
| **Gerste** | Braugerste | 172—182 |
| Futter-u. Industrie | | 156—163 |
| Wintergerste, neu | | — |
| Tendenz: stetig | | |
| **Hafer** | Märk. | 132—137 |
| " | Juli | — |
| " | Sept. | 137¾ |
| " | Okt. | 139¼ |
| " | Dez. | 142½—141 |
| Tendenz: stetig | | |
| **Mais** | Plata | — |
| Rumänischer | | — |
| **Weizenmehl** 100 kg | | 25¾—30 |
| Tendenz: matter | | |

| | |
|---|---|
| **Roggenmehl** | 21¼—23½ |
| Tendenz: ruhig | |
| **Weizenkleie** | 9,80—10,30 |
| Tendenz: matt | |
| **Roggenkleie** | 8,50—9.00 |
| Tendenz: kaum behauptet | |
| **Raps** | — |
| Tendenz: | |
| **Leinsaat** für 1000 kg | — |
| Viktoriaerbsen | 21—24 |
| Kl. Speiseerbsen | — |
| Futtererbsen | 14,00—17,00 |
| Peluschken | — |
| Ackerbohnen | — |
| Blaue Lupinen | — |
| Gelbe Lupinen | — |
| Serradelle, alte | — |
| " neue | — |
| Leinkuchen | 10,40—10,60 |
| Trockenschnitzel | 9,20—9.60 |
| Kartoff., weiße neue | — |
| " rote " | — |
| " gelbe, runde | — |
| " " lange | — |
| Fabrikk. % Stärke | — |

## Breslauer Produktenbörse

| Getreide ruhig | 23. 8. | 22. 8. |
|---|---|---|
| Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht 74,5 kg alt | — | — |
| " 74,5 " neu | 210 | 210 |
| " 72 " | — | — |
| Sommerweizen, 80 kg | — | — |
| Roggen (schlesischer) neuer Hektolitergewicht v. 71,2 kg | 160 | 160 |
| " " 72,5 " | — | — |
| " " 69 " | — | — |
| Hafer, mittlerer Art u. Güte | 162 | 162 |
| Braugerste, feinste | — | — |
| " gute | 180 | 180 |
| Sommergerste, mittl. Art u. Güte | 166 | 166 |
| Wintergerste 63—64 kg neue | 160 | 160 |
| Industriegerste 65 kg | 168 | 168 |

| | | 23. 8. | 19. 8. |
|---|---|---|---|
| uttermittel schwächer | Weizenkleie | 9½—10½ | 9¾—10½ |
| | Roggenkleie | 9¼—9¾ | 9¼—9¾ |
| | Gerstenkleie | — | — |

| Mehl ruhig | | 23. 8. | 22. 8. |
|---|---|---|---|
| Weizenmehl (Type 60%) | alt | 32½ | 32½ |
| Roggenmehl*) (Type 70%) | neu | 24¼ | 24¼ |
| Auszugsmehl | alt | 38½ | 38½ |

*) 65%iges 1 RM teurer, 60%iges 2 RM teurer.

## Metalle

**Berlin,** 23. August. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam. Für 100 kg in RM: 51¼.

**London,** 23. August. Kupfer p. Kasse 33⅜—33½, 3 Monate 33⅛—33 3/16, Settl. Preis 33½, Elektrolyt 35½—36½, best selected 34½—35¾, Elektrowirebars 36½. Zinn p. Kasse 143½—143⅝, 3 Monate 145—145¼, Settl. Preis 143½, Banka 153½, Straits 148¾. Blei ausländ. prompt offiziell 11⅞, entf. Sichten offiziell 11 15/16, inoffiziell 11⅞—11 15/16, Settl. Preis offiziell 11⅞. Zink gewöhnl. prompt offiziell 14 1/16, inoffiziell 14—14⅛, entf. Sichten offiziell 14 5/16, inoffiziell 14¼—14 5/16, Settl. Preis offiziell 14⅛. Silber 18⅛, Lieferung 18¼. Ostenpreis für Zinn 148½.

## Berliner Schlachtviehmarkt

| | |
|---|---|
| **Ochsen** | |
| vollfleisch. ausgemäst. höchst. Schlachtw. 1. jüngere | — |
| 2. ältere | — |
| sonst. vollfl. 1. jüngere | 39 |
| 2. ältere | — |
| fleischige | 28—31 |
| gering genährte | 23—27 |
| **Bullen** | |
| jüngere vollfleisch. höchten Schlachtwertes | 29—30 |
| sonst. vollfl. od. ausgem. | 28—29 |
| fleischige | 26—27 |
| gering genährte | 21—25 |
| **Kühe** | |
| jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes | 24—26 |
| sonst. vollfl. od. ausgem. | 20—24 |
| fleischige | 18—20 |
| gering genährte | 10—16 |
| **Färsen** | |
| vollfl. ausg. h. Schlachtw. | 31—34 |
| vollfleischige | 30—32 |
| fleischige | 19—28 |

| | |
|---|---|
| **Fresser** | |
| mäß. genährt. Jungvieh | 17—21 |
| **Kälber** | |
| Doppellender best. Mast | — |
| beste Mast- u. Saugkälb. | 43—50 |
| mittl. Mast- u. Saugkälb. | 35—45 |
| geringe Kälber | 20—30 |
| **Schafe** | |
| Mastlämmer u. jüngere Masthammel 1. Weidemast | 34—38 |
| 2. Stallmast | 37—38 |
| mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel | 35—36 |
| gut genährte Schafe | 28—30 |
| fleischiges Schafvieh | 32—34 |
| gering genährt. Schafv. | 22—30 |
| **Schweine** | |
| Fettschw. üb. 300 Pfd. Lbdgew. | 43—44 |
| vollfl. v. 240—300 " | 43—44 |
| " 200—240 " | 42—44 |
| " 160—200 " | 40—42 |
| fleisch. 120—160 " | 36—38 |
| " unt. 120 " | — |
| Sauen | 38—40 |

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Auftrieb | | z. Schlachth. dir. | 35 | z. Schlachth. dir | 100 |
| Rinder | 1085 | Auslandsrinder | 73 | Auslandsschafe | — |
| darunter: | | Kälber | 2017 | Schweine | 11881 |
| Ochsen | 260 | z. Schlachth. dir. | – | z. Schlachth. dir. | |
| Bullen | 313 | Auslandskälber | 210 | seit letzt. Viehm. | 2355 |
| Kühe u. Färsen | 512 | Schafe | 2925 | Auslandsschw. | — |

Marktverlauf: Bei Rindern und Kälbern ziemlich glatt, Schafen lebhaft, Schweinen infolge der sinkenden Preise ziemlich glatt.

## Berliner Devisennotierungen

| Für drahtlose Auszahlung auf | 23. 8. Geld | 23. 8. Brief | 22. 8. Geld | 22. 8. Brief |
|---|---|---|---|---|
| Buenos Aires 1 P. Pes. | 0,893 | 0,897 | 0,888 | 0,892 |
| Canada 1 Can. Doll. | 3,676 | 3,684 | 3,656 | 3,664 |
| Japan 1 Yen | 0,959 | 0,961 | 0,959 | 0,961 |
| Kairo 1 ägypt. Pfd. | 14,95 | 14,99 | 14,94 | 14,98 |
| Istambul 1 türk. Pfd. | 2,018 | 2,022 | 2,018 | 2,022 |
| London 1 Pfd. St. | 14,57 | 14,61 | 14,56 | 14,60 |
| New York 1 Doll. | 4,209 | 4,217 | 4,209 | 4,217 |
| Rio de Janeiro 1 Milr. | 0,324 | 0,326 | 0,324 | 0.326 |
| Uruguay 1 Goldpeso | 1,748 | 1,752 | 1,748 | 1,752 |
| Amstd.-Rottd. 100 Gl. | 169,78 | 170,12 | 169,78 | 170,12 |
| Athen 100 Drachm. | 2,897 | 2.903 | 2,897 | 2,903 |
| Brüssel-Antw. 100 Bl. | 58,41 | 58,53 | 58,41 | 58.53 |
| Bukarest 100 Lei | 2,518 | 2,524 | 2,518 | 2,524 |
| Budapest 100 Pengö | — | — | — | — |
| Danzig 100 Gulden | 81,97 | 82,13 | 82,02 | 82,18 |
| Helsingf. 100 finnl. M. | 6,264 | 6,276 | 6,264 | 6,276 |
| Italien 100 Lire | 21,60 | 21,64 | 21,60 | 21,64 |
| Jugoslawien 100 Din. | 6,693 | 6,707 | 6,693 | 6,707 |
| Kowno 100 Litas | 41,96 | 42,04 | 41,96 | 42,04 |
| Kopenhagen 100 Kr. | 77,62 | 77,78 | 77,62 | 77.78 |
| Lissabon 100 Escudo | 13,31 | 13,33 | 13,29 | 13,31 |
| Oslo 100 Kr. | 72,98 | 73,12 | 72,98 | 73.12 |
| Paris 100 Frc. | 16,50 | 16,54 | 16,50 | 16,54 |
| Prag 100 Kr. | 12,465 | 12,485 | 12,465 | 12,485 |
| Reykjavik 100 isl. Kr. | 65,68 | 65,82 | 65,68 | 65,82 |
| Riga 100 Latts | 79,72 | 79,88 | 79,72 | 79,88 |
| Schweiz 100 Frc. | 81,77 | 81,93 | 81,87 | 82,03 |
| Sofia 100 Leva | 3,057 | 3,063 | 3,057 | 3,063 |
| Spanien 100 Peseten | 33,82 | 33.83 | 33,87 | 33,93 |
| Stockholm 100 Kr. | 74,83 | 74,97 | 74,83 | 74,97 |
| Talinn 100 estn. Kr. | 110,49 | 110,71 | 110,44 | 110,66 |
| Wien 100 Schill. | 51,95 | 52,05 | 51,95 | 52,05 |
| Warschau 100 Złoty | 47,10—47,30 | | 47,10—47,30 | |

**Valuten-Freiverkehr**

**Berlin,** den 23. August. Polnische Noten: Warschau 47.10 — 47.30, Kattowitz 47,10 — 47,30, Posen 47,10 — 47,30 Gr. Zloty 46,95—47,35, Kl. Zloty —